



Universität
Zürich^{UZH}

Vor- und Nachteile eines Regionalen Naturparks aus der Perspektive der LandwirtInnen

Am Beispiel des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut

Marc Butticaz
07-410-178



Photo: Marc Butticaz

Eingereicht bei Prof. Dr. Norman Backhaus

Masterarbeit (GEO 511)
Geographisches Institut der Universität Zürich

August 2013

« Le Parc c'est un outil de travail, qui nous aide à créer des choses, pour moi c'est ça. Et au niveau agricole, c'est justement continuer à préserver notre paysage, notre nature et puis aussi assurer la continuité de nos exploitations dans l'avenir. Ce n'est pas un pas qu'on fait pour le présent, mais c'est un pas pour l'avenir, pour maintenir nos exploitations, maintenir notre activité agricole, maintenir notre activité économique dans la région. »

(LW04)

Vorwort

Regionale Naturpärke sind ein relativ neues Konzept, das in vielen Kreisen der Schweizer Bevölkerung sicherlich nur wenig bekannt ist und verstanden wird. Dies wurde mir während den Nachforschungen für diese Masterarbeit klar, da ich immer wieder deren Relevanz erklären musste: „Gibt es überhaupt LandwirtInnen in einem Park?“, „Sind es nur Bio-Bauern?“, ...

Ich habe mich selber erst im Jahr 2009 für die Regionalen Naturpärke interessiert, als ich auf der Suche nach einer Zivildienststelle war und auf eine Anzeige des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut gestossen bin. Darauf folgte ein sechsmonatlicher Zivildiensteinsatz in den Jahren 2010/2011 in der Abteilung Kommunikation und Tourismus der Parkgeschäftsstelle. Während dieser Zeit konnte ich mich an der Funktionsweise des Parks täglich beteiligen, an verschiedenen Sitzungen teilnehmen, und somit die Erfolge und Herausforderungen dieses Gebildes hautnah erleben.

Die Frage nach der effektiven Wirkung der Regionalen Naturpärke für die Regionalentwicklung hat mich besonders interessiert. Dies konnte zum Teil anhand der im Rahmen des Integrativen Projekts 2012-2013 durchgeführten Studie zur Wertschöpfung im Sommertourismus innerhalb des Unesco Biosphärenreservats Val Müstair Parc Naziunal beantwortet werden (BACKHAUS ET AL. 2013).

Im Rahmen meiner Masterarbeit habe ich die Frage der Auswirkung eines Parks auf die Zielgruppe der LandwirtInnen gerichtet. Diese Zielgruppe habe ich deswegen gewählt, weil die LandwirtInnen allgemein nicht für ihre Begeisterung bezüglich Projekten im Bereich des Naturschutzes bekannt sind. Zudem war es für mich ein noch relativ neuer und somit herausfordernder Bereich, da ich während meines Zivildiensteinsatzes nur wenig mit LandwirtInnen zu tun hatte. Obwohl ich die Region und den Park schon relativ gut kannte, konnte ich somit neue Aspekte entdecken, was für mich ein spannendes Erlebnis war.

Neben den guten Kontakten mit der Parkgeschäftsstelle erfolgte die Wahl der Region auch aus sprachlichen Gründen; der Zugang zu Interviewteilnehmenden war für mich einfacher in meiner Muttersprache, Französisch.

Diese Arbeit hätte nicht zustande kommen können ohne die Unterstützung von vielen Personen, denen ich an dieser Stelle herzlich danken möchte.

Meine Dankbarkeit geht an Prof. Dr. Norman Backhaus, der die Betreuung meiner Arbeit übernommen hat und mich während der ganzen Arbeit unterstützt hat. Seine treffenden Ratschläge sowie die Freiheit, die er mir während des Arbeitsprozesses gelassen hat, waren mir wertvoll.

Ebenso gebührt Martin Brugger vom Schweizerischen Bauernverband einen herzlichen Dank für seine Hilfsbereitschaft, für das interessante Gespräch in Brugg, und für die Zeit, die er für meine Arbeit zur Verfügung gestellt hat.

Ich möchte mich besonders bei Didier Girard bedanken, für seine zahlreichen und interessanten Aussagen während des spannenden Interviews in Château-d'Œx sowie für seine Bereitschaft, meine Fragen auch im Nachhinein zu beantworten. An dieser Stelle möchte ich mich auch bei den ParkmitarbeiterInnen bedanken, für die sehr angenehmen Arbeitsbedingungen die ich während meines Zivildiensteinsatzes genossen habe!

Insbesondere bei den zentralen Akteure dieser Arbeit, die befragten Landwirtinnen und Landwirte möchte ich mich ganz herzlich bedanken. Ich wurde immer gut empfangen und sie haben sich getraut, über zum Teil sensible Themen sich ehrlich zu äussern. Ich habe die Zeit, die sie sich für mich genommen haben, besonders geschätzt. Die Leidenschaft und das Engagement mit welchen sie ihre Arbeit ausüben haben mich sehr beeindruckt.

Bei meinen FreundInnen und KollegInnen sowie bei meiner Familie möchte ich mich auch herzlich bedanken. Ihre Unterstützung in den verschiedenen Schritten dieser Arbeit sowie ihr Interesse danach

haben in grosser Masse zu meiner Motivation beigetragen. Sie mussten mich auch in den schwierigeren Zeiten ertragen... danke für eure Geduld und euer Verständnis.

Schliesslich bedanke ich mich ganz herzlich bei Sebastian Süess für sein aufmerksames und treffendes Korrekturlesen, das ich vertrauensvoll übernehmen konnte. Somit hat er mir ermöglicht, diese Arbeit in einem richtigen und verständlichen Deutsch zu schreiben.

Marc Buttica, August 2013, Zürich

Inhalt

Vorwort	1
Abbildungen	6
Glossar	6
Zusammenfassung	7
1. Einleitung	9
1.1 Kontext	9
1.2 Fragestellung	9
1.3 Aufbau der Arbeit	10
2. Politischer Rahmen	11
2.1 Die schweizerische Pärkepolitik	11
2.1.1 Regionale Naturpärke im europäischen Kontext	11
2.1.2 Schweizer Pärke von nationaler Bedeutung	11
2.1.2.1 Nationalpark	12
2.1.2.2 Naturerlebnispark	12
2.1.2.3 Regionaler Naturpark	12
2.1.3 Ziele der Regionalen Naturpärke	12
2.1.4 Formelle Organisation der Regionalen Naturpärke	14
2.1.4.1 Entstehungsetappen	14
2.1.4.2 Parkträgerschaft und demokratische Beteiligung	14
2.1.4.3 Charta	14
2.1.4.4 Aufgabe der Kantone und des Bundes	15
2.1.4.5 Finanzierung	15
2.2 Die schweizerische Agrarpolitik	15
2.2.1 Geschichte der schweizerischen Agrarpolitik	15
2.2.1.1 Industrialisierung – Landwirtschaft in der Krise	15
2.2.1.2 Ausbau der Produktionskapazität und Autarkiegedanken	16
2.2.1.3 Technischer Fortschritt und Überproduktion	16
2.2.1.4 Ein Neues Paradigma der Agrarpolitik: Multifunktionalität	16
2.2.2 Gesetzliche Grundlagen und Ziele	17
2.2.3 Instrumente	18
2.2.3.1 Allgemeine Direktzahlungen	18
2.2.3.2 Ökologische Direktzahlungen	19
2.2.3.3 Weitere Fördermassnahmen	20
2.2.4 Agrarpolitik 2014-2017	20
2.2.5 Zusammenhang zwischen der Agrarpolitik und der Pärkepolitik	21
3. Untersuchungsgebiet – der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut	22
3.1 Der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut	22
3.1.1 Gebiet	22
3.1.1.1 Kennzahlen	23
3.1.1.2 Landnutzung und kulturelle Aspekte der Landschaft	24
3.1.1.3 Demographische Struktur	25
3.1.2 Geschichte	26
3.1.3 Organisation der Parkträgerschaft	26
3.2 Landwirtschaft im Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut	28
3.2.1 Ausgangslage	28
3.2.2 Ziele	29
3.2.3 Projekte des Parks	31
3.2.3.1 Landwirtschaftsvereinigung	31
3.2.3.2 Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen	31
3.2.3.3 Molke	32

3.2.3.4 Agrotourismus	32
3.2.3.5 Erneuerbare Energien	32
3.2.3.6 Dienstziegen	32
3.2.3.7 Hochstamm-Obstbäume	32
3.2.3.8 Produktelabels	32
4. Stand der Forschung	34
4.1 Regionale Naturpärke und Landwirtschaft	34
4.2 Regionale Naturpärke – Akzeptanz und Partizipation.....	35
4.3 Sustainable livelihood Ansatz	36
5. Methoden	38
5.1 Datenerhebung	38
5.1.1 Sampling.....	38
5.1.1.1 LandwirtInnen.....	38
5.1.1.2 Experten.....	39
5.1.2 Problemzentriertes Interview	39
5.1.3 Experteninterview	40
5.1.4 Ranking	40
5.2 Datenauswertung.....	40
5.2.1 Grounded Theory	40
5.2.2 Ranking	41
5.3 Stärken und Schwächen.....	41
6. Ergebnisse.....	43
6.1 Einführung.....	43
6.1.1 Gliederung der Ergebnisse	43
6.1.2 Interviews der LandwirtInnen – Theoretischer Rahmen	43
6.2 Ressourcen	43
6.2.1 Natürliches Kapital	43
6.2.1.1 Erhalt des landwirtschaftlich genutzten Landes.....	44
6.2.1.2 Erhalt der Landschaft	44
6.2.1.3 Agrarumweltmassnahmen	45
6.2.1.4 Opposition und Verwechslung mit anderen Akteuren.....	47
6.2.2 Finanzielles Kapital	47
6.2.2.1 Finanzierung des Bundes	47
6.2.2.2 Finanzielle Unterstützung von Projekten.....	48
6.2.2.3 Mehrwert über Beteiligung an Projekten	49
6.2.2.4 Arbeitsplätze	52
6.2.2.5 Kosten.....	53
6.2.3 Humanes Kapital.....	54
6.2.3.1 Wissen und Innovation	55
6.2.3.2 Zeitliche Investition	56
6.2.4 Soziales Kapital	56
6.2.4.1 Gruppenarbeiten	56
6.2.4.2 Interregionale Zusammenarbeit.....	57
6.2.4.3 Sektorenübergreifende Zusammenarbeit	58
6.2.4.4 Sensibilisierung der Bevölkerung	58
6.2.4.5 Der Park als Hilfsplattform	60
6.2.4.6 Spannungen.....	60
6.3 Strukturen.....	61
6.3.1 Allgemeine Wahrnehmung.....	61
6.3.1.1 Langfristige Wirkung und Erwartung von konkreten Ergebnissen	62
6.3.1.2 Befürchtungen.....	63
6.3.1.3 Regionale Unterschiede.....	64
6.3.2 Partizipation	64
6.3.2.1 Partizipation der LandwirtInnen.....	65
6.3.2.2 Freiwilligkeit bei der Beteiligung an Projekten	67

6.3.2.3 Zusammenarbeit mit der Parkgeschäftsstelle.....	67
6.3.2.4 Kontaktpersonen.....	68
6.3.3 Machtverhältnisse.....	69
6.3.3.1 Entscheidungsmacht des Parks	69
6.3.3.2 Gewicht der LandwirtInnen in den Parkorganen.....	69
6.3.3.3 Normative Vorgaben des Parks	69
6.3.3.4 Macht der kantonalen Ämter	70
6.4 Vergleich mit den Perspektiven anderer Akteure	70
6.4.1 Bundesebene – politische Ziele	70
6.4.1.1 Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft.....	70
6.4.1.2 Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft	71
6.4.1.3 Sensibilisierung und Umweltbildung.....	71
6.4.1.4 Management, Kommunikation und räumliche Sicherung	71
6.4.2 Perspektive der Parkgeschäftsstelle	72
6.4.2.1 Ziele	72
6.4.2.2 Erfolgsbewertung	72
6.4.3 Perspektive des Schweizerischen Bauernverbandes.....	73
6.5 Ranking – Duhems „zehn Punkte“	74
6.5.1 Ergebnisse	76
6.5.1.1 Perspektive der LandwirtInnen	76
6.5.1.2 Perspektiven anderer Akteure.....	78
6.5.1.3 Vergleich	79
6.5.2 Vergleich mit Duhem	80
7. Diskussion und Empfehlungen.....	82
7.1 Methodendiskussion.....	82
7.2 Diskussion der Ergebnisse	82
7.2.1 Rückblick auf den theoretischen Rahmen – sustainable livelihood.....	82
7.2.2 Synthese der Ergebnisse	83
7.2.2.1 Vielfalt der Meinungen: von Begeisterung bis Ablehnung	83
7.2.2.2 Partizipation im Park: Vor- und Nachteile	83
7.2.2.3 Natur- und Landschaftsschutz	83
7.2.2.4 Wirtschaftliche Erwartungen und Enttäuschungen	84
7.2.2.5 Unterstützung bei der Realisierung von Projekten	84
7.2.2.6 Befürchtungen.....	84
7.2.2.7 Sozialer Zusammenhalt: der Park als interregionale und sektorübergreifende Plattform	84
7.2.2.8 Sensibilisierung der Bevölkerung	85
7.2.2.9 Machtbeziehungen.....	85
7.2.3 Diskussion der theoretischen Grundlagen.....	85
7.2.3.1 Ziele der Regionalen Naturpärke.....	85
7.2.3.2 Landwirtschaft und Regionale Naturpärke – Duhem	86
7.2.3.3 Akzeptanz und Partizipation	86
7.3 Empfehlungen: Erfolgsfaktoren	87
7.3.1 Kommunikation und Information	87
7.3.2 Freiwilligkeit gewährleisten	88
7.3.3 Zusammenspiel zwischen langfristigen Zielen und kurzfristig sichtbaren Veränderungen	88
7.3.4 Keine übertriebenen Erwartungen generieren	88
7.3.5 LandwirtInnen einbeziehen	88
7.3.6 Geteilte Werte und Vorstellungen.....	89
7.3.7 Ein gelungenes Beispiel: das Hochstamm-Obstbaum Projekt.....	89
8. Fazit.....	91
8.1 Erkenntnisse der Forschung.....	91
8.2 Weiterer Forschungsbedarf	92
8.2.1 Förderung der Partizipation	92
8.2.2 Normative Macht des Parks	92

9. Literatur	94
Gesetze	97
10. Anhang.....	98
10.1 Interviewleitfaden – LandwirtInnen	98
10.2 Interviewleitfaden – Parkmitarbeiter	99
10.3 Interviewleitfaden – Schweizerischer Bauernverband	100
10.4 Ranking-Kärtchen	101
10.5 Projektblatt Landwirtschaft 2012-2015.....	102

Abbildungen

Abb. 1: Strategische und operative Ziele der Regionalen Natupärke auf Bundesebene.....	13
Abb. 2: Allgemeine Direktzahlungen für die Bergzonen II, III und IV, 2010	19
Abb. 3: Ökologische Direktzahlungen für die Bergzonen II, III und IV, 2010.....	20
Abb. 4: Das Gebiet des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d’Enhaut.....	23
Abb. 5: Geographische und demographische Angaben der Parkgemeinden	24
Abb. 6: Landnutzung der Parkgemeinden 2004/2009	25
Abb. 7: Organigramm des Vereins Parc Naturel Régional Gruyère Pays-d’Enhaut	27
Abb. 8: Landwirtschaftlichen Betriebe und Arbeitsstellen.....	29
Abb. 9: Strategische und operative Planung zum Projektblatt Landwirtschaft	30
Abb. 10: Ergebnis des Rankings	76
Abb. 11: Mittelwerte von DuHEms zehn Punkte aus der Perspektive der LandwirtInnen	77
Abb. 12: Ergebnis des Rankings: Didier Girard, Martin Brugger und Mittelwert der LandwirtInnen	80

Glossar

BAFU	Bundesamt für Umwelt
BFS	Bundesamt für Statistik
BLW	Bundesamt für Landwirtschaft
LN	Landwirtschaftliche Nutzfläche
LwG	Bundesgesetz über die Landwirtschaft (Landwirtschaftsgesetz)
NHG	Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz (Natur- und Heimatschutzgesetz)
öAF	Ökologische Ausgleichsfläche
ÖLN	Ökologischer Leistungsnachweis
ÖQV	Öko-Qualitätsverordnung
PäV	Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung (Pärkeverordnung)
SBV	Schweizerischer Bauernverband

Zusammenfassung

Seit der Anpassung des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) 2008 werden in der Schweiz drei Kategorien von Pärken von nationaler Bedeutung definiert: Nationalpark, Naturerlebnispark und Regionaler Naturpark. Im Jahre 2013 befinden sich 14 Schweizer Regionale Naturpärke in der Betriebsphase. Die Ziele solcher Pärke werden im NHG definiert (Art. 23g): Regionale Naturpärke sollen die Qualität von Natur und Landschaft erhalten und aufwerten, sowie die nachhaltig betriebene Wirtschaft stärken und die Vermarktung ihrer Produkte und Dienstleistungen fördern. Dies erfolgt über die Umsetzung von Projekten, an denen die lokalen Akteure freiwillig teilnehmen. Der Einbezug der lokalen Bevölkerung spielt demnach eine bedeutende Rolle.

Diese Masterarbeit befasst sich mit der Perspektive von LandwirtInnen eines Regionalen Naturparks und erzielt eine Untersuchung der Vor- oder Nachteile welche in ihrer Hinsicht wegen des Parks entstehen. Die Fragestellung dieser Arbeit lautet: Inwiefern bringt ein Regionaler Naturpark Vorteile und Nachteile für die LandwirtInnen seines Gebietes; was ist die Perspektive der LandwirtInnen diesbezüglich?

Die Studie wurde am Beispiel des sich seit 2012 in Betriebsphase befindlichen Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut durchgeführt. Dieser westschweizerische Park umfasst ca. 500 km² und hat etwa 12'500 BewohnerInnen. Neben der wichtigen sozio-ökonomischen Rolle der Landwirtschaft in der Region, erfüllt sie wichtige Aufgaben im Bereich der Umwelt und der Landschaft. Somit gehört sie zu den zentralen Akteuren der Region.

Um die Fragestellung zu beantworten wurden verschiedene Methoden eingesetzt. In einem ersten Teil wurden die politischen Rahmenbedingungen analysiert: die Agrarpolitik sowie die Pärkepolitik geben den LandwirtInnen eines Parks einen gesetzlichen Rahmen. Bestehende Studien zur Landwirtschaft in den Regionalen Naturpärken sowie Studien zur Akzeptanz der Pärke und zur Partizipation der lokalen Akteure wurden ebenfalls als Grundlage in die Arbeit einbezogen.

Der Hauptteil der Arbeit bildet die Feldforschung: Dabei wurden zehn problemzentrierte Interviews (nach WITZEL 2000) mit LandwirtInnen durchgeführt, sowie zwei Experteninterviews (nach MEUSER UND NAGEL 2009) mit Mitarbeitern des Parks und des Schweizerischen Bauernverbands. Zusätzlich wurden Rankings nach HAWKINS (o.D.) durchgeführt, um die Ansichten der Interviewteilnehmenden bezüglich der Erkenntnisse einer Arbeit von DUHEM (2011) zu erfassen sowie miteinander zu vergleichen. Die gesammelten Daten wurden hauptsächlich qualitativ ausgewertet, basierend auf der *grounded theory* von CORBIN UND STRAUSS (2008). Bei der Auswertung des Rankings wurden auch quantitative Aspekte untersucht.

Die Ergebnisse der Feldforschung wurden mit Hilfe des *sustainable livelihood* Ansatzes von SCOONES (1998) strukturiert: einerseits wurde die Wirkung des Parks auf die Ressourcen der LandwirtInnen entlang von vier Arten von Kapitalien untersucht (natürliches, finanzielles, humanes und soziales Kapital). Andererseits wurde die Haltung der LandwirtInnen bezüglich des Parks als Struktur untersucht.

Obwohl die Haltung der befragten LandwirtInnen bezüglich des Parks vielfältig ist, konnten verschiedene Erkenntnisse gewonnen werden. Die allgemeine Perspektive ist grundsätzlich positiv. Unter den befragten LandwirtInnen befanden sich kaum negative Stimmen und es wird gegen den Park keinen aktiven Widerstand geleistet. Durch die Anwendung des *sustainable livelihood* Ansatzes konnte die Multidimensionalität der Wirkung des Parks besonders hervortreten: alle vier Arten von Kapitalien der LandwirtInnen werden vom Park in verschiedenen Weisen betroffen:

Der Park kann über Projekte im landwirtschaftlichen Bereich zum Erhalt des natürlichen und landschaftlichen Erbes beitragen. Die Haltung der LandwirtInnen gegenüber solchen Projekten ist von der allgemeinen Bewertung der Agrarumweltmassnahmen abhängig. Im Bereich des Landschaftsschutzes ist die Akzeptanz generell höher als beim Naturschutz. Es wird zum Teil eine grössere Wirkung des Parks erwartet, beispielsweise für den Erhalt von landwirtschaftlichem Land.

Wirtschaftlich wird der Park als eine Chance gesehen, um die Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen zu fördern, Beispielsweise mit einem Produktelabel oder im Bereich des Agrotourismus. Die direkte finanzielle Unterstützung von Projekten durch den Park ist wirtschaftlich auch vorteilhaft, sowie die indirekten Erträge, welche aus der Realisierung dieser Projekte entstehen. Die wirtschaftlichen Ergebnisse sind aber auch umstritten, und es wird daran gezweifelt, ob die Region von den investierten Summen wirtschaftlich profitieren kann.

Bezüglich des humanen Kapitals kann der Park eine Unterstützung für die Realisierung von Projekten anbieten: das Wissen der ParkmitarbeiterInnen sowie von Fachpersonen, mit welchen die LandwirtInnen in Verbindung gebracht werden ist für die LandwirtInnen ein Vorteil. Wollen sie sich aber in Projekten oder in Parkorganen engagieren, ist von ihnen eine zeitliche Investition nötig, welche mit ihren Arbeitsbedingungen nicht immer kompatibel ist.

Auf der sozialen Ebene spielt der Park ebenfalls eine wichtige Rolle. Insbesondere LandwirtInnen, welche sich im Park engagieren, können von der interregionalen und sektorenübergreifenden Zusammenarbeit profitieren. Die Projekte des Parks ermöglichen nämlich sowohl LandwirtInnen aus verschiedenen Gebieten des Parks miteinander zu verbinden als auch diese mit anderen Akteuren der Region in Kontakt zu bringen. Insbesondere in diesem kantonübergreifenden Park wird eine solche Zusammenarbeit über den üblichen Grenzen hinweg geschätzt. Zudem kann der Park durch seine Kommunikation sowie seine Sensibilisierungsmassnahmen den sozialen Zusammenhalt fördern, indem das gegenseitige Verständnis der LandwirtInnen und der restlichen Bevölkerung verbessert werden kann.

Der Park als Struktur wird ebenfalls positiv wahrgenommen: die Zusammenarbeit mit dem Park wird als gut geschätzt, und die Freiwilligkeit bei der Beteiligung in den Projekten sowie die Möglichkeit, sich einzubringen werden grundsätzlich als etwas positives wahrgenommen. Dabei bedauern einige LandwirtInnen eine zu kleine Beteiligung. Es werden sowohl eine kurzfristige als auch eine langfristige Wirkung des Parks erwartet. Einige LandwirtInnen befürchten Einschränkungen, welche ihrer Meinung nach mit dem Park entstehen könnten.

Der Vergleich dieser Ergebnisse mit bestehenden Forschungen oder mit den Schilderungen von Mitarbeitern des Parks und vom Schweizerischen Bauernverband hat keine bedeutenden Unterschiede aufgedeckt.

Basierend auf diesen Ergebnissen konnten schliesslich einige Empfehlungen vorgeschlagen werden, die hauptsächlich auf gut gelungenen Aspekte des Regionalen Natuparks Gruyère Pays-d'Enhaut basieren. Diese Erfolgsfaktoren betreffen die Kommunikation und die Information, die Freiwilligkeit bei der Beteiligung, das Gleichgewicht zwischen kurzfristigen und langfristigen Wirkungen, die Partizipation sowie die geteilten Werte und Vorstellungen.

1. Einleitung

1.1 Kontext

Seit der 2008 in Kraft getretenen Revision des Natur- und Heimatschutzgesetzes (NHG) gehören die Pärke von nationaler Bedeutung zu den Instrumenten des Bundes, um die Vielfalt der Natur sowie die Qualität der Landschaft zu erhalten und aufzuwerten. Zudem soll eine nachhaltige wirtschaftliche regionale Entwicklung gefördert werden (NETZWERK SCHWEIZER PÄRKE 2012).

Anfang 2013 waren in der Schweiz 14 Regionale Naturpärke in der Betriebsphase. Diese sind durch ihre hohen natürlichen und landschaftlichen Werte gekennzeichnet sowie von einer Unterstützung des Projekts durch die Bevölkerung (NETZWERK SCHWEIZER PÄRKE 2012). Pärke sollten Motoren einer Regionalentwicklung sein und die Rolle eines Koordinators der verschiedenen Aktivitäten, der lokalen Akteure und der verschiedenen Politikbereiche erfüllen (DUHEM 2011:4). Somit sind sie wichtige Akteure für den Erhalt und die Aufwertung des Natur- und Kulturerbes innerhalb einer Region. Regionale Naturpärke sind keine verbotende Institutionen und bringen deshalb keine neuen Regelungen mit, sondern erfüllen ihre Aufgaben durch das Starten und die Unterstützung von diversen Projekten, die in ihrer *Charta* definiert werden.

Die LandwirtInnen gehören zu den HauptakteurInnen der Regionalen Naturpärke. In diesen ländlichen Gebieten erfüllen sie mehrere Aufgaben, die für die Regionalen Naturpärke von grosser Bedeutung sind. Durch ihre Leistungen können die Kulturlandschaften erhalten werden und es werden Qualitätsprodukte hergestellt. Ausserdem spielt die Landwirtschaft in diesen ländlichen Regionen eine überdurchschnittliche wirtschaftliche Rolle und hat somit ökonomische Effekte in der ganzen Region.

Die LandwirtInnen sollten laut den Zielen der Pärkepolitik auch von den Parkprojekten profitieren, da eine nachhaltige wirtschaftliche Entwicklung diesen Wirtschaftszweig selbstverständlich mit einbezieht. Durch die Vermarktung von Produkten und Dienstleistungen, durch die Entwicklung von regionalen Absatzketten, durch die mögliche Diversifizierung der Branche (beispielsweise durch Agrotourismus) oder durch Informationen und Impulse des Parkgeschäftsstelle sollten die LandwirtInnen einen Nutzen aus den Pärken ziehen können (DUHEM 2011: 9).

Der Westschweizer Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut hat das Parklabel Anfang 2012 und für eine Dauer von zehn Jahren erhalten. Dieses ländliche Gebiet zeichnet sich unter anderen durch die bedeutende Rolle der Landwirtschaft aus, welche die Region sowohl sozial und wirtschaftlich als auch landschaftlich beeinflusst. Es werden diverse Projekte umgesetzt, welche die LandwirtInnen direkt betreffen. Ihre Teilnahme an den Projekten, Projektgruppen oder an anderen Parkorganen wird von der Parkgeschäftsstelle gefördert. Einige LandwirtInnen gehören zu den lokalen Akteuren, welche als „Motoren“ vom Park gekennzeichnet werden können.

1.2 Fragestellung

Während die Rolle der LandwirtInnen für die Gestaltung und den Erhalt der Kulturlandschaften eines Parks offensichtlich ist, ist der Einfluss des Parks¹ auf die LandwirtInnen weniger naheliegend. Dieser zweite Aspekt soll im Rahmen dieser Masterarbeit erforscht werden.

Das Ziel dieser Arbeit ist somit, die Wirkung des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut auf die Arbeit und den Alltag der LandwirtInnen zu untersuchen: Wie drücken sich die potentiellen Vor- und Nachteile eines Regionalen Naturparks in der Praxis aus? Was bringen die Regionalen Naturpärke aus der Perspektive der LandwirtInnen? Ist die Wirkung der Pärke nur begrenzt oder stellen sie einen Vorteil, bzw.

¹ In Anlehnung an die Kommunikation dieses Regionalen Naturparks und zu Vereinfachungszwecken wird der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut in der vorliegenden Arbeit als „der Park“ genannt

einen Nachteil gegenüber anderer Gebiete dar, wo die Instrumente der Pärkepolitik keinen Einfluss haben?
Wie können Pärke bei der Realisierung ihrer landwirtschaftlichen Projekte erfolgreich sein?

Diese Fragen sollten in dieser Masterarbeit mit einem Fokus auf die Meinungen und Wahrnehmungen der LandwirtInnen selber beantwortet werden. Die leitende Forschungsfrage dieser Arbeit lautet demnach:

Inwiefern bringt ein Regionaler Naturpark Vorteile und Nachteile für die LandwirtInnen seines Gebietes; was ist die Perspektive der LandwirtInnen diesbezüglich?

1.3 Aufbau der Arbeit

Im Kapitel 2 der vorliegenden Arbeit wird der politische Rahmen dargestellt. Einerseits wird die Pärkepolitik und andererseits wird die Agrarpolitik beschrieben. Beide geben Rahmenbedingungen vor, welche das Handlungsfeld des Parks sowie der LandwirtInnen bestimmen.

Anschliessend werden das Untersuchungsgebiet, sprich das Gebiet des Parks und insbesondere seine landwirtschaftlichen Begebenheiten im Kapitel 3 dargestellt.

Der Stand der Forschung wird im Kapitel 4 geschildert. Dabei werden bestehende Studien zur Landwirtschaft in den Regionalen Naturpärken und zur Akzeptanz und Partizipation in den Pärken dargelegt. Zudem wird der *sustainable livelihood* Ansatz als strukturierender Rahmen für die Analyse der Ergebnisse beschrieben.

Das Kapitel 5 enthält eine Beschreibung der angewandten Erhebungs- und Auswertungsmethoden.

Die Ergebnisse werden im Kapitel 6 dargelegt. In einem ersten Schritt werden die Ergebnisse der LandwirtInnenbefragung geschildert, nach dem *sustainable livelihood* Ansatz strukturiert: der Einfluss des Parks auf die verschiedenen Ressourcen der LandwirtInnen sowie der Park als Struktur werden beschrieben. In einem zweiten Schritt wird der Standpunkt von zwei externen Akteuren dargestellt. Schliesslich wird anhand eines Rankings die Perspektive aller Interviewteilnehmenden bezüglich potentieller Vorteile des Parks untersucht.

Anschliessend werden im Kapitel 7 die Methoden sowie die Ergebnisse diskutiert. Letztere werden in einem ersten Schritt synthetisiert und basierend auf dem im Kapitel 4 geschilderten Stand der Forschung diskutiert. Schliesslich werden einige Empfehlungen bezüglich Erfolgsfaktoren im Bereich von landwirtschaftlichen Projekten vorgeschlagen.

2. Politischer Rahmen

Der politische Rahmen definiert den Kontext, in welchem die LandwirtInnen ihre Handlungen einbetten können. Zur Beantwortung der Fragestellung ist der politische Rahmen besonders wichtig, da zwei Bundespolitiken die Beziehungen zwischen den LandwirtInnen und den Regionalen Naturpärken stark beeinflussen: die Pärkepolitik und die Agrarpolitik. Im folgenden Kapitel werden diese zwei Aspekte dargestellt und schliesslich auf ihre Übereinstimmung geprüft.

2.1 Die schweizerische Pärkepolitik

Das relativ neue Konzept der Pärke von nationaler Bedeutung wurde auf Bundesebene definiert und ist im Natur- und Heimatschutzgesetz rechtlich verankert. Die Pärke als Instrument für eine nachhaltige Entwicklung sind somit eine Folge der Gesetzgebung auf Bundesebene. In diesem Kapitel wird einführend der europäische Kontext der Regionalen Naturpärke dargestellt. Die verschiedenen Kategorien der Pärke von nationaler Bedeutung werden erläutert, und es wird detaillierter auf die Regionalen Naturpärke eingegangen: ihre Ziele sowie ihre Organisation werden beschrieben.

2.1.1 Regionale Naturpärke im europäischen Kontext

Während die Regionalen Naturpärke erst seit der Verabschiedung von neuen Artikeln des Natur- und Heimatschutzgesetzes am 6. Oktober 2006 in der schweizerischen Gesetzgebung verankert sind, wurden die ersten europäischen Naturpärke schon in den sechziger Jahren gegründet (WEIXLBAUMER 1998: 207). Diese Erstellung neuer Instrumente kann im Zusammenhang sowohl mit Natur- und Landschaftsschutzzielen als auch mit wirtschaftlichen Zielen verstanden werden. Das Umweltbewusstsein, die Regionalisierungsströme sowie die Abwanderung aus ländlichen Gebieten haben zur Gründung dieser Naturpärke stark beigetragen (WEIXLBAUMER 1998: 207).

Alle europäischen Länder die solche Konzepte kennen, verfolgen ähnliche Ziele für die Regionalen Naturpärke. Es gibt jedoch einige Unterschiede in der Gewichtung der verschiedenen Aspekte zwischen den einzelnen Ländern. Im deutschen sowie im österreichischen Recht haben die Erholungsfunktion und die touristischen Zielen eine wichtige Rolle (KELLER 2000: 16-17). Im französischen Modell der *Parcs naturels régionaux* steht hingegen der Landschaftsschutz zusammen mit einer wirtschaftlichen Regionalentwicklung in Randgebieten im Vordergrund (SIEGRIST 2002: 162 und KELLER 2000: 17). Im italienischen Konzept der *Parchi naturali regionali* hat der Schutz der Natur und der Kulturlandlandschaft ebenfalls eine bedeutende Rolle (KELLER 2000: 17).

Die *International Union for Conservation of Nature and Natural Resources* (IUCN) hat eine weltweit gültige Klassifikation der Schutzgebiete erstellt. Schutzgebiete werden von der IUCN wie folgt definiert: „A clearly defined geographical space, recognised, dedicated and managed, through legal or other effective means, to achieve the long-term conservation of nature with associated ecosystem services and cultural values“ (DUDLEY 2008: 8).

Laut der Definition der IUCN eignet sich die Schutzgebietskategorie V (Geschützte Landschaften) für die europäischen Naturpärke sowie für die Schweizer Regionale Naturpärke: „A protected area where the interaction of people and nature over time has produced an area of distinct character with significant ecological, biological, cultural and scenic value: and where safeguarding the integrity of this interaction is vital to protecting and sustaining the area and its associated nature conservation and other values.“ (DUDLEY 2008: 20).

2.1.2 Schweizer Pärke von nationaler Bedeutung

Die Revision des Bundesgesetzes über den Natur- und Heimatschutz (NHG) vom 6. Oktober 2006 (in Kraft seit dem 1. Dezember 2007), führt das Konzept der „Pärke von nationaler Bedeutung“ ein (NHG, Art 23e – 23m). Die Grundvoraussetzung dieser Pärke wird im Artikel 23e des NHG definiert: als solche werden

Gebiete „mit hohen Natur und Landschaftswerten“ bezeichnet. Zudem ist die partizipative Dimension zentral: die Bevölkerung der betroffenen Gemeinden muss bei diesen regionalen Initiativen „in geeigneter Weise mitwirken“ können (NHG, Art. 23i).

Die übergeordneten Aufgaben der Schweizer Pärke von nationaler Bedeutung können als der Erhalt und die Aufwertung der kulturellen und landschaftlichen Werte sowie die Förderung der regionalen Wirtschaft definiert werden (NETZWERK SCHWEIZER PÄRKE 2012).

Das Natur- und Heimatschutzgesetz sieht drei Kategorien von Pärken von nationaler Bedeutung vor: Nationalpärke, Naturerlebnispärke und Regionale Naturpärke; die Anforderungen und Ziele dieser Pärkekategorien werden in der Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung detaillierter ausgeführt (Pärkeverordnung, PÄV).

2.1.2.1 Nationalpark

Ein Nationalpark soll für die einheimische Tier- und Pflanzenwelt unberührte Lebensräume anbieten sowie eine natürliche Entwicklung der Landschaft ermöglichen. Er besteht aus einer streng geschützten Kernzone (mind. 50, 75 oder 100 km² je nach Region) sowie einer Umgebungszone, in der eine naturnahe Bewirtschaftung möglich ist. Zusätzlich zur Schutzfunktion sind die Erholung, die Umweltbildung sowie die wissenschaftliche Forschung Aufgaben der Nationalpärke (NHG, Art. 23f & PÄV, Art. 16-18).

2.1.2.2 Naturerlebnispark

Ein Naturerlebnispark befindet sich in der Nähe eines dicht besiedelten Raumes und besteht ebenfalls aus einer Kernzone mit hohem Schutz und unberührten Lebensräumen für die einheimischen Tier- und Pflanzenwelt sowie aus einer Umgebungszone. Seine Mindestfläche ist allerdings viel kleiner (4 km²) als diejenige eines Nationalparks. Zusätzlich soll diese Parkkategorie der Allgemeinheit Naturerlebnisse ermöglichen (NHG, Art. 23h & PÄV, Art. 22-24).

2.1.2.3 Regionaler Naturpark

Ein Regionaler Naturpark ist ein grösseres Gebiet (mind. 100 km²), das sich aufgrund seiner natur- und kulturlandschaftlichen Eigenschaften besonders auszeichnet. Die Bauten und Anlagen des Gebietes sollen sich in das Landschafts- und Ortsbild einfügen. In einem Regionalen Naturpark soll die Qualität von Natur und Landschaft erhalten und aufgewertet werden sowie eine nachhaltige Wirtschaft gestärkt werden und die Vermarktung ihrer Waren und Dienstleistungen gefördert werden (NHG, Art. 23g & PÄV, Art. 19-21).

2.1.3 Ziele der Regionalen Naturpärke

In der PÄV werden die zwei Hauptziele der Regionalen Naturpärke (*Erhaltung und Aufwertung von Natur und Landschaft, Stärkung der nachhaltig betriebenen Wirtschaft*) in Unterzielen unterteilt (PÄV, Art. 20-21). Diese werden in den *Zielrahmen für Regionale Naturpärke* (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2008) in strategische und operative Ziele konkretisiert:

Strategisches Ziel	Operatives Ziel
1. Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft	1.1 Qualität und Vielfalt der Natur- und Kulturlandschaften in ökologischer und ästhetischer Hinsicht erhalten und aufwerten
	1.2 Qualität des Siedlungsraums und der Ortsbilder erhalten und aufwerten
	1.3 Landschaftlich, historisch und kulturell bedeutende Einzelobjekte erhalten und aufwerten
	1.4 Vielfalt an Lebensräumen und Arten erhalten und allenfalls vergrössern
	1.5 Aufwertung und Vernetzung von Lebensräumen
	1.6 Umwelt- und gesundheitsschädigende Einflüsse reduzieren
2. Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft	2.1 Förderung der Wertschöpfung durch nachhaltig produzierte regionale Produkte
	2.2 Förderung nachhaltiger Tourismus- und Naherholungsformen
	2.3 Verbesserung des Dienstleistungsangebot (ausserhalb Tourismus)
	2.4 Förderung der Nutzung erneuerbarer Energieressourcen / Förderung von Energie und Ressourcen schonenden Technologien
	2.5 Förderung einer nachhaltigen Mobilität
3. Sensibilisierung und Umweltbildung	3.1 Sensibilisierung der Bevölkerung für die ökologischen, kulturellen, historischen und wirtschaftlichen Besonderheiten des Parkgebiets
	3.2 Praxisbezogene Umweltbildung für verschiedene Zielgruppen innerhalb und ausserhalb des Parks
	3.3 Pflege und Weiterentwicklung des kulturellen Lebens
4. Management, Kommunikation und räumliche Sicherung	4.1 Management – Aufbau und kontinuierliche Verbesserung eines effektiven und effizienten Managements
	4.2 Kommunikation – Aufbau und kontinuierliche Verbesserung einer zielgruppenspezifischen internen und externen Kommunikation
	4.3 Räumliche Sicherung – Erarbeitung bzw. Anpassung der raumplanerischen Instrumente (Richt- und Nutzungsplanungen)
5. Forschung	5.11 Förderung und Koordination der Forschung (Parkspezifisch und pärkeübergreifend)

Abb. 1: Strategische und operative Ziele der Regionalen Natupärke auf Bundesebene (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2008)

Mit Ausnahme der Forschung, die nur in Biosphärenreservaten festgeschrieben ist, sind diese Ziele für die Regionalen Natupärke erforderlich. Sie müssen in ihrer Charta enthalten sein und es muss aufgezeigt werden, durch welche Projekte diese Ziele erreicht werden sollen. Die Parkspezifischen Ziele müssen diese Zielvorgaben des Bundes mit den Bedürfnissen und Vorstellungen der Parkträgerschaft verbinden (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2008: 1-2).

In diesem Zusammenhang sind die Ziele der Schweizer Regionalen Natupärke relativ ähnlich der französischen *Parcs naturels régionaux* oder der italienischen *Parchi naturali regionali* (siehe 2.1.1). Die

Schweizer Regionalen Naturpärke befinden sich somit an der Schnittstelle zwischen dem Schutz der Natur und der Landschaft und der Förderung einer wirtschaftlichen Entwicklung.

2.1.4 Formelle Organisation der Regionalen Naturpärke

Das Vorgehen zur Errichtung eines Regionalen Naturparks und somit zum Erhalt des Labels „Park von nationaler Bedeutung“ wird in der PÄV sowie in verschiedenen Arbeitsdokumenten des Bundes definiert. In diesem Kapitel werden die wichtigsten organisatorischen Aspekte der Regionalen Naturpärke dargestellt.

2.1.4.1 Entstehungsetappen

Die Errichtung eines Regionalen Naturparks erfolgt in drei Etappen. In einem ersten Schritt finden die Projektierung und die Machbarkeitsstudie statt. Es wird ein Managementplan erstellt, welcher die Planung und die Inhalte des Errichtungsprozesses vom Park (inkl. Projekte) als Grundlage für die Finanzierung durch das Bund enthält (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2013a).

Ist diese erste Etappe erfolgreich, erhält der Park das Label „Kandidat Regionaler Naturpark“, womit die Errichtungsphase beginnen kann. In diesem zweiten Schritt, welcher maximal vier Jahre dauern darf, müssen einerseits die im Managementplan enthaltenen Projekte umgesetzt werden und andererseits eine Charta für die Betriebsphase (s. 2.1.4.3) erarbeitet werden. (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2013a)

Erfüllt die Charta die Anforderungen, bekommt der Park das Label „Regionaler Naturpark“ und ist als ein Park von nationaler Bedeutung anerkannt. Nach der Vergabe dieses Labels für eine Dauer von zehn Jahren kann die Betriebsphase beginnen. (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2013a)

2.1.4.2 Parkträgerschaft und demokratische Beteiligung

Laut Art. 25, Abs. 1 der PÄV, muss die Parkträgerschaft über „eine Rechtsform, eine Organisation und finanzielle Mittel verfügen, welche die Errichtung, den Betrieb und die Qualitätssicherung gewährleisten“. Die Rechtsform kann dementsprechend sehr unterschiedlich sein: Aktiengesellschaft, Gesellschaft mit beschränkter Haftung, Genossenschaft, Verein, Stiftung, Gemeinde, Zweckverband, öffentlich-rechtliche Stiftung (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2013b).

In Pärken von nationaler Bedeutung ist die Beteiligung der lokalen Bevölkerung zentral. Die Mitwirkung der Bevölkerung muss bei der Errichtung und beim Betrieb des Parks sichergestellt werden (PÄV, Art.25, Abs. 3, Bst. b). Zudem müssen die Gemeinden, auf deren Gebiet der Park liegt, in der Parkträgerschaft massgeblich vertreten sein. (PÄV, Art. 25, Abs. 2).

2.1.4.3 Charta

Die von der Parkträgerschaft und den Gemeinden zusammen mit den Kantonen abgestimmte Charta bestimmt die Ziele des Parks sowie die Massnahmen, die von der Parkträgerschaft umgesetzt werden sollen (Projekte). Die Charta ist die Basis für die zehnjährige Betriebsphase. Sie beinhaltet den Parkvertrag, welcher die Beziehung der Gemeinden mit der Parkträgerschaft regelt: strategische Ziele, organisatorische Massnahmen, finanzielle Beteiligung. Zudem enthält sie den Managementplan für den Betrieb: Charakterisierung des Parkgebietes, der Parkträgerschaft und Managementstruktur des Parks, Profil und Positionierung des Parks, Zehnjahresplanung für den Betrieb. Die Vierjahresplanung inklusive der Projektblätter ist ebenfalls in der Charta beinhaltet: Ziele und Leistung des Parks, Finanzplanung (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2009: 1-2). Die Charta ist Teil des Gesuchs für die Verleihung des Parklabels (PÄV, Art. 8, Abs. 1). Sie wird für eine Dauer von mindestens zehn Jahren abgeschlossen (PÄV, Art. 26 Abs. 3).

2.1.4.4 Aufgabe der Kantone und des Bundes

Die Rolle des Kantons (bzw. der Kantone für kantonübergreifende Projekte²) wird ebenfalls in der Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung definiert. In einem ersten Schritt wird das Gesuch um Verleihung des Parklabels bei den betroffenen Kantonen eingereicht, die es prüfen und zusammen mit ihren Anträgen an das Bundesamt für Umwelt (BAFU) weiterleiten (Art. 8, Abs. 4 Päv). Entsprechen diese Grundlagen den Anforderungen, verleiht das BAFU das Label „Regionale Naturpark“ für eine Dauer von zehn Jahren (Art. 9 Päv).

2.1.4.5 Finanzierung

Für die Finanzierung der Pärke ist grundsätzlich eine Beteiligung der lokalen Akteure vorgesehen. Laut Art. 2 Abs. 2 der Päv müssen sich die Kantone, die Parkgemeinden sowie allfällige Dritte finanziell beteiligen. Diese Form der Finanzierung gilt sowohl für die Errichtungsphase (maximal vier Jahre) als auch für den Betrieb und die Qualitätssicherung des Parks.

Die finanzielle Beteiligung des Bundes und der Kantone richtet sich nach dem Umfang und der Qualität der Leistungen zur Erfüllung der Parkziele und wird zwischen dem BAFU und den Kantonen geregelt (Päv, Art. 4 Abs. 1). Diese Leistungen werden in der für eine vierjährige Programmperiode abgeschlossenen Programmvereinbarung geregelt (Päv, Art. 5).

Folgende Bedingungen für die Erteilung von Finanzhilfen durch das BAFU werden vorgeschrieben: die Erfüllung der Anforderungen für die Verleihung des Parklabels, die Ausschöpfung der Selbsthilfemassnahmen und der übrigen Finanzierungsmöglichkeiten (Subsidiaritätsprinzip der Finanzierung durch den Bund), sowie der Beweis, dass die Massnahmen wirtschaftlich sind und fachkundig durchgeführt werden (NHG, Art. 23k, Abs. 1). Zudem müssen Mittel im Rahmen des NHG-Kredits zur Verfügung stehen (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2013c)

2.2 Die schweizerische Agrarpolitik

Die Arbeit der schweizerischen LandwirtInnen ist stark von der Agrarpolitik geprägt. Diese enthält einerseits Finanzierungsmassnahmen, andererseits sieht sie auch Instrumente vor, welche die Vermarktung der Produkte unterstützen soll. Sie definiert auch Bedingungen zu welchen Leistungen bezogen werden können und gestaltet somit die schweizerische Landwirtschaft mit.

2.2.1 Geschichte der schweizerischen Agrarpolitik

Die schweizerische Agrarpolitik hängt stark vom technischen, gesellschaftlichen, ideologischen und internationalen Kontext ab. Diese Bereiche haben sich seit den ersten wichtigen politischen Entscheiden bezüglich der Landwirtschaft erheblich verändert, was das Gesicht der Agrarpolitik ebenfalls verändert hat.

2.2.1.1 Industrialisierung – Landwirtschaft in der Krise

Seit der Mitte des 19. Jahrhunderts verliert die schweizerische Landwirtschaft stetig an wirtschaftlicher Bedeutung. Aufgrund ihrer wichtigen sozialen und ökologischen Rolle wurden Massnahmen getroffen, um sie zu fördern. Im Jahre 1884 wurde zum ersten Mal einen Bundesbeschluss zur Förderung der Landwirtschaft erlassen, welcher spezifische Bundesbeiträge vorsah (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 36-38, BAUMANN UND MOSER 2010). Diese Tendenz zur Unterstützung der schweizerischen Landwirtschaft am Ende des 19. Jahrhunderts widerspiegelt sich ebenso in der Umgestaltung der Bundesdepartements, die 1881 stattfand und eine grössere Sichtbarkeit der Landwirtschaft in der Bundesverwaltung zur Folge hatte (BAUMANN UND MOSER 2010).

² In dieser Arbeit ist von Kantonen – im Plural – die Rede, da der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut kantonübergreifend ist (s. 3.1)

Seit Anfang des 20. Jahrhunderts bekamen der Schweizerische Bauernverband und das Schweizerische Bauernsekretariat ein zunehmendes politisches Gewicht sowie eine grössere Rolle in der Umsetzung der Agrarpolitik nach den Bundesbeschlüssen. 1902 konnte beispielsweise der Schweizerische Bauernverband einen Schutz der Landwirtschaft im Generaltarif durchsetzen (BAUMANN UND MOSER 2010). Aufgrund von Versorgungsschwierigkeiten im Ersten Weltkrieg fand eine Neudefinition der Erwartungen gegenüber der Landwirtschaft statt. Die Produktion des Milchsektors sollte zugunsten des Ackerbaus reduziert werden. Aufgrund der Weltwirtschaftskrise und aus sozialpolitischen Gründen wurde der Milchsektor jedoch weiterhin gestützt (BAUMANN UND MOSER 2010).

2.2.1.2 Ausbau der Produktionskapazität und Autarkiegedanken

Seit 1940 begann im Rahmen des Plan Wahlen ein bedeutender Ausbau der Nahrungsmittelproduktionskapazität der Schweiz (TANNER, 2010). Dabei wurde viel Wert auf die Ausdehnung des Ackerbaus gelegt. Die vier Säulen dieser „Anbauschlacht“ werden von TANNER (2010) wie folgt definiert: *„Sparsame Bewirtschaftung der Vorräte, Ausnützung aller Ressourcen in Anbau und Wiederverwertung, organisierter Einsatz der Produktionsmittel wie der menschlichen Arbeitskraft ,unter rücksichtloser Einschränkung nicht lebenswichtigen Tätigkeiten‘.“* Durch diese Massnahmen konnte die Inlandproduktion bis auf einen Selbstversorgungsgrad von ca. 60 Prozent ausgebaut werden (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 38).

Dieser Autarkiegedanke blieb auch nach dem Ende des Krieges weiterhin mehrheitsfähig und führte 1947 zur Annahme eines neuen Wirtschaftsartikels in der Bundesverfassung, der 1952 in einem neuen Landwirtschaftsgesetz konkretisiert wurde. Somit wurde der Agrarsektor vor der freien Marktwirtschaft geschützt – der Wettbewerb zwischen den ProduzentInnen blieb jedoch erhalten (BAUMANN UND MOSER 2010). Eines der zentralen Ziele dieser Politik war der „Paritätslohn“ in der Landwirtschaft, welcher dem Lohn von anderen Arbeitnehmern aus ländlichen Gebieten entsprechen soll. Dafür wurden verschiedene Instrumente eingesetzt: Preisgarantien, Abnahmeverpflichtungen, Grenzschutz und ein kompliziertes Importregime (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 38).

2.2.1.3 Technischer Fortschritt und Überproduktion

Um die trotz der Subventionierung niedrigen Produzentenpreise zu kompensieren, versuchten die LandwirtInnen, die Produktivität durch technische Fortschritte zu erhöhen, was zu sektoriellen Überschüssen führte. Milchstreiks sowie massive Bauerndemonstrationen vor dem Bundeshaus in den Jahren 1954 und 1961 waren Zeichen der Unsicherheit und Unzufriedenheit der LandwirtInnen, die aufgrund des Strukturwandels, der Mechanisierung und der Ersetzung von Schweizer durch ausländische Arbeitskräfte Mitte des 20. Jahrhunderts herrschten (BAUMANN UND MOSER 2010).

Aufgrund der staatlich gesicherten Produzentenpreise richtete sich die Produktion nicht nach der Nachfrage (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 38) und es kam – besonders im Milchsektor mit dem sogenannten „Butterberg“ von 1967 – zu Überproduktion (BAUMANN UND MOSER 2010). Die Agrarpolitik wurde ebenfalls von wirtschaftsliberalen Kreisen kritisiert, da es für sie weniger sinnvoll erschien, teure Nahrungsmittel zu produzieren als diese zu importieren und dabei die LandwirtInnen bei ihrer Produktion vom „öffentlichen Gut Umwelt“ zu unterstützen (BAUMANN UND MOSER 2010). Diese Agrarpolitik führte auch zu ökologischen und landschaftlichen Schäden, die auf die massive Intensivierung der Produktion zurückzuführen sind (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 38).

2.2.1.4 Ein Neues Paradigma der Agrarpolitik: Multifunktionalität

In den 1980ern stiess das bisherige System an politische, wirtschaftliche und ökologische Grenzen (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 39). Die innerbäuerliche Opposition gegen die Agrarpolitik gewann ebenfalls an Bedeutung. Zudem spielten ausserpolitische Elemente eine wichtige Rolle: Als Mitglied des GATTs nahm die Schweiz an dem Uruguay-Runde teil, das einen Abbau der Preisstützungen und der

Exportsubventionen zur Folge hatte, da die teilnehmenden Länder eine Liberalisierung des Welthandels mit Agrargütern und ein Abbau der staatlichen Stützungsmaßnahmen erzielten (BAUMANN UND MOSER 2010).

Anfang der 1990er Jahren begann ein wichtiger Wandel der schweizerischen Agrarpolitik, indem das Konzept der *Multifunktionalität* zum Kernelement der Agrarpolitik wurde. Dabei fand ein radikales Umdenken statt: die Subventionen und Preisstützungen wurden durch Direktzahlungen ersetzt, welche die landwirtschaftlichen Leistungen entschädigen sollten. Somit sollten öffentliche, nicht marktfähige und wichtige Leistungen der Landwirtschaft finanziert werden, wie etwa eine tierfreundliche Haltung, den Erhalt der Biodiversität und einer offenen, traditionellen Kulturlandschaft (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 39). Dieses Umdenken der Agrarpolitik wurde 1996 in der Verfassung verankert und führte zur Agrarpolitik 2002 und diente als Grundlage für die folgenden Anpassungen dieser Politik.

2.2.2 Gesetzliche Grundlagen und Ziele

Am 9. Juni 1996 stimmten 77.6% der schweizerischen Bevölkerung für den Gegenentwurf des Parlaments zur Volksinitiative „Bauern und Konsumenten - für eine naturnahe Landwirtschaft“ (SCHWEIZERISCHE BUNDESKANZLEI 2013) und somit für einen neuen Landwirtschaftsartikel (Art. 104) in der Bundesverfassung (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2004: 10). Die Ziele der schweizerischen Landwirtschaft werden laut diesem Verfassungsartikel wie folgt definiert:

¹ Der Bund sorgt dafür, dass die Landwirtschaft durch eine nachhaltige und auf den Markt ausgerichtete Produktion einen wesentlichen Beitrag leistet zur:

- a. sicheren Versorgung der Bevölkerung;*
- b. Erhaltung der natürlichen Lebensgrundlagen und zur Pflege der Kulturlandschaft;*
- c. dezentralen Besiedlung des Landes.*

Somit wird die Multifunktionalität der Landwirtschaft zu einem Kernelement der schweizerischen Agrarpolitik. Die Bundesverfassung schreibt Unterstützungsmassnahmen für die Landwirtschaft fest, damit sie ihre Funktionen erfüllen kann. Diese bilden die Grundlage der Agrarpolitik, die es dem Bund ermöglicht, in den landwirtschaftlichen Markt zu intervenieren:

² Ergänzend zur zumutbaren Selbsthilfe der Landwirtschaft und nötigenfalls abweichend vom Grundsatz der Wirtschaftsfreiheit fördert der Bund die bodenbewirtschaftenden bäuerlichen Betriebe.

³ Er richtet die Massnahmen so aus, dass die Landwirtschaft ihre multifunktionalen Aufgaben erfüllt. Er hat insbesondere folgende Befugnisse und Aufgaben:

- a. Er ergänzt das bäuerliche Einkommen durch Direktzahlungen zur Erzielung eines angemessenen Entgelts für die erbrachten Leistungen, unter der Voraussetzung eines ökologischen Leistungsnachweises.*
- b. Er fördert mit wirtschaftlich lohnenden Anreizen Produktionsformen, die besonders naturnah, umwelt- und tierfreundlich sind.*
- c. Er erlässt Vorschriften zur Deklaration von Herkunft, Qualität, Produktionsmethode und Verarbeitungsverfahren für Lebensmittel.*
- d. Er schützt die Umwelt vor Beeinträchtigungen durch überhöhten Einsatz von Düngstoffen, Chemikalien und anderen Hilfsstoffen.*
- e. Er kann die landwirtschaftliche Forschung, Beratung und Ausbildung fördern sowie Investitionshilfen leisten.*
- f. Er kann Vorschriften zur Festigung des bäuerlichen Grundbesitzes erlassen.*

⁴ Er setzt dafür zweckgebundene Mittel aus dem Bereich der Landwirtschaft und allgemeine Bundesmittel ein.

2.2.3 Instrumente

Um die Ziele der Agrarpolitik erfüllen zu können stehen dem Bund mehrere Instrumente zur Verfügung. Die Multifunktionalität der Landwirtschaft erfordert nämlich eine Partizipation des Bundes für die zu erfüllenden Funktionen, die vom Markt nicht abgegolten werden (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2004: 11). Die Externalitäten der Landwirtschaft werden somit vom Staat kompensiert (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 36).

Die Instrumente der Agrarpolitik sollen dazu beitragen, die Landwirtschaft zu fördern, ohne jedoch gegen die Prinzipien der Welthandelsorganisation zu stossen. Die Unterstützung des Bundes muss somit die Grundsätze einer freien Marktwirtschaft einhalten. In diesem Zusammenhang sind eingeschränkte Zahlungen an die Landwirtschaft möglich, insbesondere für ökologische Leistungen (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 39).

Die Instrumente der Agrarpolitik können in zwei Hauptkategorien unterteilt werden: die Direktzahlungen (allgemeine und ökologische Direktzahlungen), sowie die weiteren Fördermassnahmen. Finanziell gesehen sind die Direktzahlungen das wichtigste Instrument der Agrarpolitik. 2011 bildeten die Ausgaben des Bundes für die Landwirtschaft und die Ernährung 3.6 Milliarden Franken, davon gingen 2.8 Milliarden (76.3%) auf das Konto der Direktzahlungen (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012a).

2.2.3.1 Allgemeine Direktzahlungen

Die allgemeinen Direktzahlungen wurden 1993 durch einen Parlamentsbeschluss eingeführt. Im Zusammenhang mit der Agrarreform Anfang der 1990er Jahren (s. 2.2.1.4) ersetzen produkteunabhängige Direktzahlungen die direkten Marktinterventionen sowie die staatlichen Preis- und Absatzgarantien. 2010 waren 79% der Direktzahlungen allgemeine Direktzahlungen (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2011).

Ab 1999 wurden die allgemeinen Direktzahlung an einen ökologischen Leistungsnachweis (ÖLN) gekoppelt, um möglichst flächendeckende Umweltleistungen in der Landwirtschaft zu gewährleisten (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2004: 12). Somit sollen die Betriebe verschiedene ökologischen Bedingungen erfüllen, um Direktzahlungen zu erhalten: Tiergerechte Haltung der Nutztiere, Ausgeglichene Düngebilanz, Mindestanteil an ökologischen Ausgleichsflächen, geregelte Fruchtfolge, geeigneter Bodenschutz, Auswahl und gezielte Anwendung von Pflanzenbehandlungsmitteln, Verhinderung der Erosion (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2012b). BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY (2010: 43-44) weisen darauf hin, dass diese Anforderungen zum Teil die bestehenden Umweltgesetze umformulieren aber auch in gewissen Fällen weniger streng sind. Ihrer Meinung nach ist somit der sehr hohe Anteil (97%) an landwirtschaftliche Nutzflächen, die nach den Richtlinien des ÖLN bewirtschaftet werden nicht nur eine Folge von einem umweltgerechteren Umdenken in der Bewirtschaftung sondern auch von der „Selbstverständlichkeit“ dieser Aufforderungen.

Die allgemeinen Direktzahlungen erzielen eine Versorgungssicherheit, eine flächendeckende Nutzung und gewährleisten eine Pflege des Agrarlands (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 42 und BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2004: 12). Die Beiträge hängen einerseits von der Grösse der Betriebsfläche ab und andererseits von der Menge Raufutter verzehrender Nutztiere. Zusätzlich existieren Direktzahlungen für landwirtschaftliche Betriebe mit erschwerten Produktionsbedingungen (Hangbeiträge, Tierhaltung unter erschwerenden Bedingungen).

Da die Produktionsbedingungen innerhalb des Landes sehr unterschiedlich sind, ermöglicht die Aufteilung der Schweiz in mehrere Gebietstypen (Talzone, Hügelzone, Bergzonen 1-4, Sömmerungszonen), die Besonderheiten der Berggebiete zu berücksichtigen. Die Beträge der verschiedenen Direktzahlungen hängen nämlich von diesen landwirtschaftlichen Zonen ab. Die folgende Grafik zeigt die Bedeutung der verschiedenen Elemente der Direktzahlungen für die Bergzonen II, III und IV – die gesamte Fläche des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut befindet sich in diesen Zonen oder im Sömmerungsgebiet (MARGOT ET AL. 2010: 91).

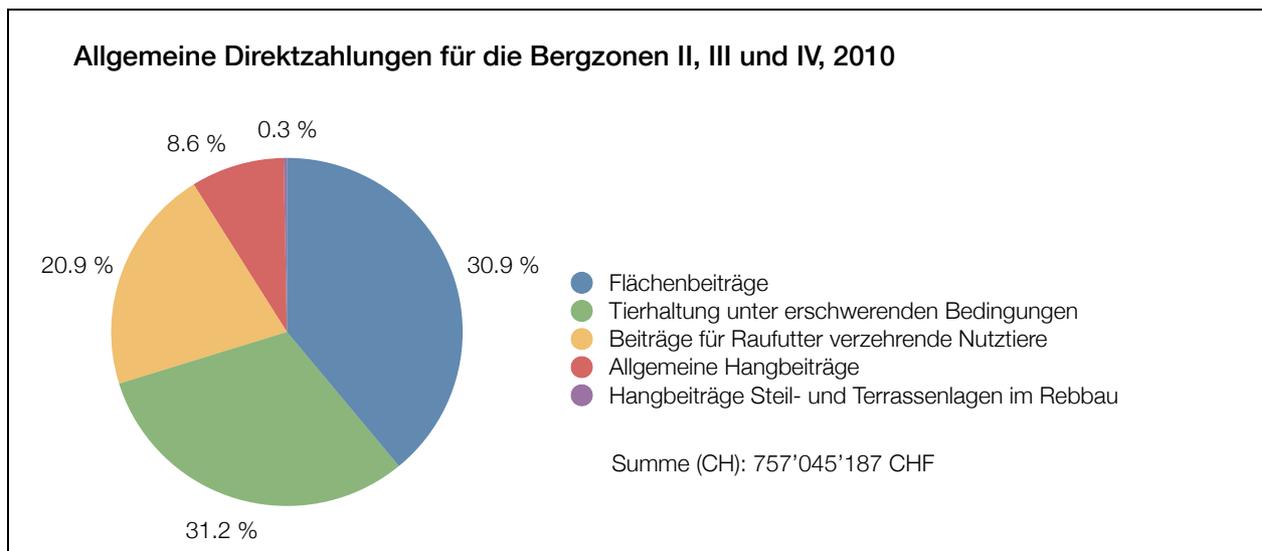


Abb. 2: Allgemeine Direktzahlungen für die Bergzonen II, III und IV, 2010 (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2011)

2.2.3.2 Ökologische Direktzahlungen

Neben den allgemeinen Direktzahlungen sollten die ökologischen Direktzahlungen einen Anreiz für die LandwirtInnen darstellen, ihr Land möglichst naturnah zu bewirtschaften. Die Teilnahme an diesem Programm ist freiwillig und ermöglicht es, Beiträge für besondere Leistungen zu bekommen. Schweizweit entsprechen die ökologischen Direktzahlungen ca. 21% der gesamten Direktzahlungen (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2011).

In diesem Rahmen existieren verschiedene Programme, welche durch Direktzahlungen gefördert werden: Diese haben einerseits ökologische Komponenten wie im biologischen Landbau oder in ökologischen Ausgleichsmassnahmen (Hecken, Streueflächen, extensive Wiesen, Hochstamm- oder Feldobstbäume, etc.). Andererseits nehmen ethische Aspekte eine wichtige Rolle in diesen Direktzahlungen durch Beiträge für Tierwohlprogramme ein. Seit 2001 ermöglicht die Öko-Qualitätsverordnung (ÖQV), die Qualität sowie die Vernetzung der ökologischen Ausgleichsflächen (öAF) mit zusätzlichen Beiträgen zu fördern (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 43 und BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2004: 18-20).

Die Sömmerungsbeiträge fördern die nachhaltige und flächendeckende Bewirtschaftung der Sömmerungsgebiete durch eine spezifische Finanzierung (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2012d). Diese werden je nach Veröffentlichung zu den ökologischen Direktzahlungen oder zu den weiteren Fördermassnahmen (s. 2.2.3.3) gezählt, da die Sömmerungsgebiete nicht als landwirtschaftliche Nutzfläche (LN) gerechnet werden und somit nicht einer landwirtschaftlichen Zone zugeordnet werden können. Die Beträge der Sömmerungsbeiträge (101 Millionen Franken) entsprachen 2010 etwa 17% der 597 Millionen Franken, die schweizweit für ökologische Direktzahlungen ausgegeben wurden (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2011).

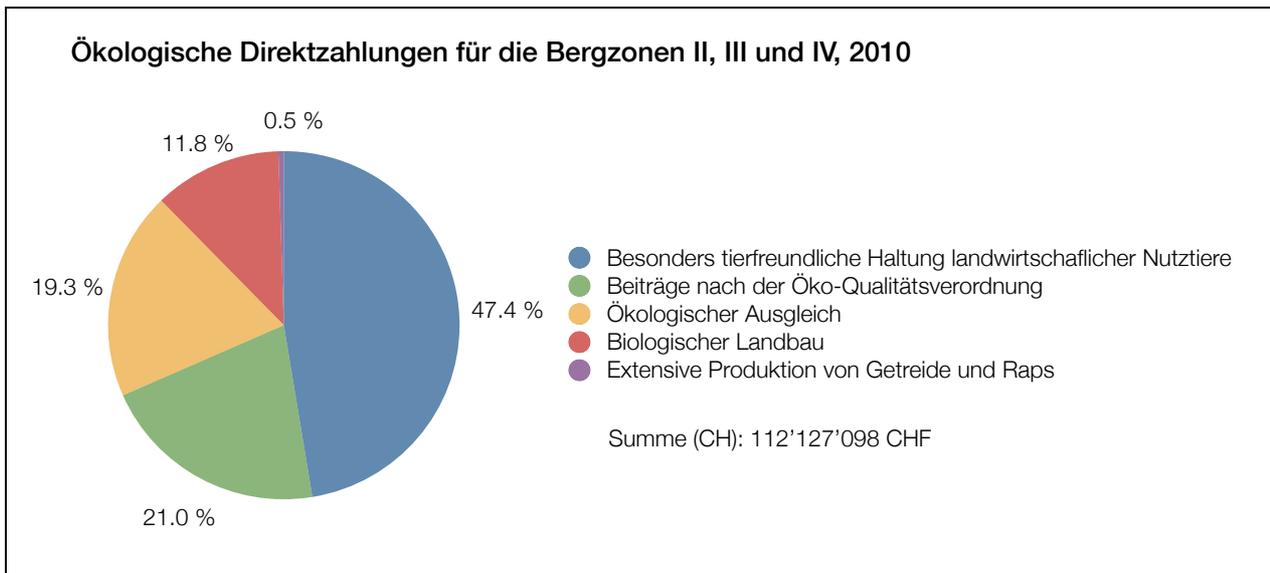


Abb. 3: Ökologische Direktzahlungen für die Bergzonen II, III und IV, 2010 (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2011)

2.2.3.3 Weitere Fördermassnahmen

Neben den Direktzahlungen sind eine Reihe anderer Fördermassnahmen vom Bund vorgesehen. Diese entsprechen 2011 23,7% der Bundesausgaben für die Landwirtschaft (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012a).

Die weiteren Fördermassnahmen können in vier Ausgabenposten unterteilt werden: *Marktstützungen*, *Grundlagenverbesserung*, *Soziale Massnahmen* und *Forschung, Beratung und Administration* (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 46).

Zu den *Marktstützungen* zählen Massnahmen der Bereiche Qualität, Absatzförderung und Kennzeichnung, Ein- und Ausfuhr, sowie zweigspezifische Massnahmen (Milchwirtschaft, Viehwirtschaft, Pflanzenbau und Weinwirtschaft). Diese Massnahmen sollen eine kostengünstige Produktion fördern, sowie ein möglichst grosses Einkommen aus dem Verkauf der Produkte ermöglichen. (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2011: 93).

Die *Grundlagenverbesserungen* sollen die Wirtschafts- und Lebensverhältnisse im ländlichen Raum verbessern. Dazu zählen einerseits „à fonds perdu“ Investitionen mit Beteiligung der Kantone (Meliorationen, Erschliessungsstrassen) und andererseits zinslose Darlehen als Investitionen (Starthilfe, Neu- und Umbau von landwirtschaftlichen Gebäuden) (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 47).

Die *sozialen Begleitmassnahmen* umfassen verschiedene zinslose Darlehen (Betriebshilfe, Darlehen zur Umschuldung), sowie Umschulungsbeihilfen für den Einstieg in einen nichtlandwirtschaftlichen Beruf (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 49).

Die Ausgaben des Bereichs *Forschung, Beratung und Administration* betreffen die Verwaltung sowie verschiedene Institutionen: Hochschulen und Forschungsinstitute, Beratungszentrale AGRIDEA, etc. (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2011: 170 ff.).

2.2.4 Agrarpolitik 2014-2017

Im Jahr 2013 wird eine wichtige Revision der Agrarpolitik von den Räten diskutiert. Am 22. März wurde eine Änderung des Landwirtschaftsgesetzes als Grundlage für die Agrarpolitik 2014-2017 vom Parlament beschlossen. Dies hatte die Anpassung verschiedener Verordnungen zur Folge, unter anderem auch wichtige Anpassungen der Direktzahlungsverordnung.

Die Multifunktionalität der Landwirtschaft bleibt – basierend auf dem Art. 104 der Bundesverfassung – ein zentrales Ziel der Agrarpolitik 2014-2017. Dabei liegt der Fokus stärker auf ökologischen und

landschaftlichen Aspekten als in der bisherigen Politik. Die Bundesbeiträge werden somit an einem neuen Verteilungsschlüssel angepasst.

Insbesondere hat die neue Agrarpolitik die Abschaffung der tierbezogenen Beiträge zur Folge, welche im Kontext der neuen *Versorgungssicherheitsbeiträge* nicht mehr vorhanden sind. Die natürlichen Grundlagen bekommen ein grösseres Gewicht, einerseits werden die Leistungen in diesem Bereich mit *Ressourceneffizienzbeiträgen*, andererseits mit *Biodiversitätsbeiträgen* gefördert. Die umwelt- und tierfreundlichen Produktionsformen werden mit *Produktionssystembeiträgen* unterstützt. Auch die Pflege der Kulturlandschaft wird vermehrt gefördert, einerseits mit *Kulturlandschaftsbeiträgen* (z.B. Pflege von Sömmerungsgebieten) als auch mit der Einführung von *Landschaftsqualitätsbeiträgen*, deren Ziel die Förderung der Qualität und der Vielfalt der Kulturlandschaft ist. Dazu stehen zeitlich befristete *Übergangsbeiträge* zur Verfügung, die das Einkommen der LandwirtInnen während ihrer Anpassung an die neuen Zielsetzungen sichern. (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2012a).

2.2.5 Zusammenhang zwischen der Agrarpolitik und der Pärkepolitik

Grundsätzlich stimmen die Agrarpolitik und die Pärkepolitik überein. Dabei haben beide gesetzlichen Rahmen eine unterschiedliche Funktion: Während die Agrarpolitik de facto einen zwingenden Rahmen für die landwirtschaftlichen Aktivitäten vorschreibt, beruhen die Massnahmen der Pärkepolitik auf einer freiwilligen Basis. Somit wird die Landwirtschaft viel stärker von der Agrarpolitik als von der Pärkepolitik beeinflusst. Ausserdem sind die finanziellen Mittel des Bundes der Agrarpolitik mit rund 3.6 Milliarden CHF jährlich (BOSSHARD, SCHLÄPFER UND JENNY 2010: 43) deutlich höher als diejenigen der Pärkepolitik mit etwa 10 Millionen CHF (BAUMGARTNER 2011: 8).

Die landwirtschaftlichen Projekte, welche im Rahmen eines Parks entstehen, müssen die Rahmenbedingungen der Agrarpolitik erfüllen. Da die Finanzierung der Parkprojekte in erster Linie auf Selbsthilfemassnahmen sowie auf übrige Finanzierungsmöglichkeiten beruhen (NHG, Art. 23k Abs. 1), spielen die im Rahmen der Agrarpolitik gesprochenen Mittel eine wichtige Rolle für diese Finanzierung (s. 2.1.4.5). Als Projektträger oder als Berater können die Pärke nämlich die LandwirtInnen bei der Realisierung von Projekten im Rahmen der Agrarpolitik unterstützen³. Projekte zur Vernetzung der öAF oder Landschaftsqualitätsprojekte sind dabei Paradebeispiele; dadurch könne im Park Natur- und Landschaftsschutzziele mit Mitteln der Agrarpolitik erreicht werden.

Der Absatz von landwirtschaftlichen Produkten kann von den Parks durch Produktelabels gefördert werden; bei solchen Massnahmen passen die Unterstützung der Pärke und der Agrarpolitik zusammen. Dabei gelten die vom BLW anerkannten Richtlinien für die Regionalmarken als Grundanforderungen (WILDISEN 2010: 353).

Im Rahmen der „weiteren Fördermassnahmen“ der Agrarpolitik (s. 2.2.3.3) können Mittel der *Grundlagenverbesserung* zur Unterstützung von Projekten verliehen werden, welche die landwirtschaftliche Bevölkerung unterstützen. Darunter fallen beispielsweise die Projekte zur regionalen Entwicklung (PRE) (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2012c), sowie LwG, Art. 93, Abs. 1 Bst. c). Solche Projekte zielen auf eine auf landwirtschaftlichen Potentialen basierende regionale Entwicklung, mit einer branchenübergreifenden Zusammenarbeit und der Unterstützung durch die Bevölkerung (WILDISEN 2010: 353). Da die Pärke ähnliche Ziele verfolgen, können in diesem Bereich Synergien entwickelt werden.

³ Persönliche Mitteilung von Patricia Steinmann, BLW, Stellvertreterin des Fachbereichs Öko- und Ethoprogramme. Vortrag und Workshop am 2. Wädenswiler Pärketag: „Natur und Landschaft – Verantwortung der Pärke“. Zhaw Wädenswil, 21. Februar 2013.

3. Untersuchungsgebiet – der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut

Die Fragestellung dieser Arbeit wird am Beispiel des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d’Enhaut behandelt. Da die Ergebnisse der Untersuchung nicht nur vom allgemeinen politischen Rahmen der Pärkepolitik abhängig sind sondern auch stark von den Massnahmen, die in diesem Park umgesetzt werden, wird in diesem Kapitel der Regionale Naturpark (kurz: der Park) beschrieben.

3.1 Der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut

In diesem Kapitel wird der Westschweizer Regionale Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut vorgestellt, sowohl bezüglich seines Gebietes als auch bezüglich der Geschichte und der Organisation der Trägerschaft.

3.1.1 Gebiet

Gemäss den Anforderungen an Pärke von nationaler Bedeutung zeichnet sich das Parkgebiet durch seine hohen Natur- und Landschaftswerte aus (PäV, Art. 15 PäV). Diese zwei Dimensionen sind für die Vergabe des Labels für Pärke zentral. In diesem Abschnitt werden die Kennzahlen, die Landnutzung und die Landschaft sowie die sozioökonomische Lage des Parkgebietes dargestellt.

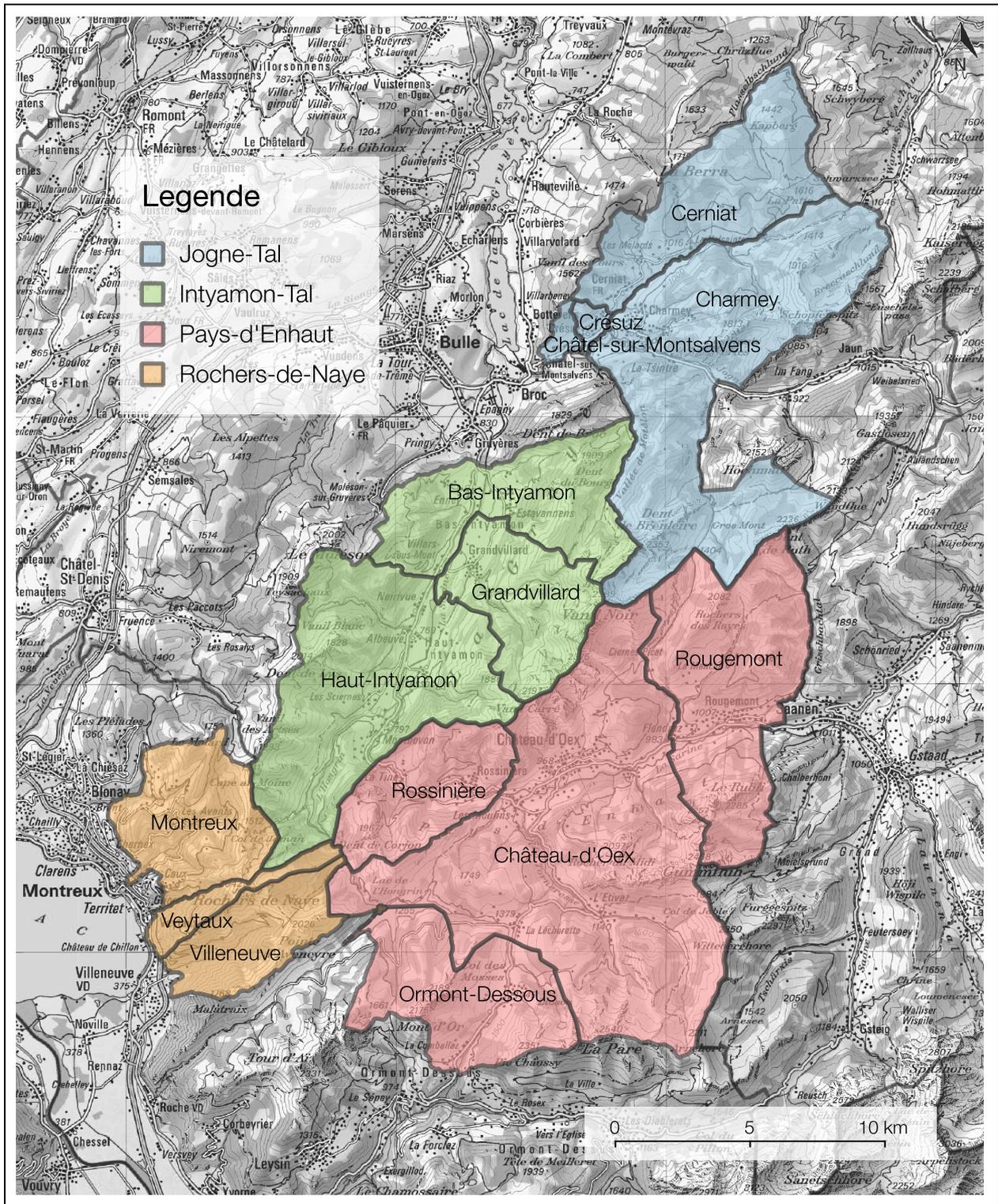


Abb. 4: Das Gebiet des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut: Gemeinden und Regionen. Daten: Parc Naturel Régional Gruyère Pays-d'Enhaut und Bundesamt für Landestopographie.

3.1.1.1 Kennzahlen

Der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut befindet sich in den Waadtländer und Freiburger Nord- und Voralpen, zwischen Bulle, Gstaad und Montreux. Der Regionale Naturpark umfasst eine Fläche von 502 km² und auf seinem Gebiet wohnt eine rund 12'500 Einwohner starke Bevölkerung (MARGOT ET AL. 2010: 10-11).

Der Park besteht aus 14 Gemeinden, die in vier Regionen unterteilt werden können:

Kanton	Region	Gemeinde	Fläche im Parkgebiet (km ²)	Einwohner im Parkgebiet
Freiburg	Jogne	Cerniat	33.7	327
		Charmey	78.5	1'816
		Châtel-sur-Montsalvens	2.0	248
		Crésuz	1.8	281
	Intyamou	Bas-Intyamou	33.3	1'087
		Grandvillard	24.2	681
Haut-Intyamou		60.5	1'429	
Waadt	Pays-d'Enhaut	Château-d'Œx	113.6	3'178
		Rossinière	23.4	501
		Rougemont	48.6	910
		Ormont-Dessous	32.8	300
	Rochers-de-Naye	Montreux	25.6	1'750
		Veytaux	6.4	27
		Villeneuve	18.2	50

Abb. 5: Geographische und demographische Angaben der Parkgemeinden (MARGOT ET AL. 2010: 11)

Vier dieser Gemeinden (Ormont-Dessous, Montreux, Veytaux und Villeneuve) sind nur teilweise im Parkgebiet eingeschlossen mit dem Ziel, eine einheitliche Landschaft zu gewährleisten sowie um stark urbanisierte Räume nicht ins Gebiet einzuschliessen (MARGOT ET AL. 2010: 13-14).

Die grösste Ortschaft des Parks ist Château-d'Œx mit rund 2'000 Einwohnern; trotz den vielen Dörfern und Weilern im Parkgebiet ist die Bevölkerungsdichte gering (25 Einwohner / km²) (MARGOT ET AL. 2010: 10).

3.1.1.2 Landnutzung und kulturelle Aspekte der Landschaft

Die Landschaft des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut ist stark durch die alpwirtschaftliche Nutzung geprägt. Die Arealstatistik zeigt, dass die Alpwirtschaft trotz einer Abnahme immer noch eine bedeutende Rolle in der Region spielt. Eine erhebliche Fläche der Region ist von Wald bedeckt oder unproduktives Land. Die steile Topographie führt dazu, dass die tallandwirtschaftlichen Flächen (Obst-, Acker- und Futterbau) einen geringen Anteil der Landnutzung darstellen. Die Siedlungsfläche ist in den meisten Gemeinden auf die Talböden konzentriert und nimmt deshalb nur einen geringen Teil der Gemeindefläche ein.

Ein Vergleich der Arealstatistiken⁴ der Regionen des Parks 1980, 1992 und 2004 zeigt eine Abnahme der Tallandwirtschaftsflächen (-4 bis -8% zwischen 1980 und 2004), des unproduktiven Landes (-4 bis -9%) und der Alpwirtschaft (-3 bis -5%) zugunsten der Siedlungsflächen (+22 bis +25%) und des Waldes (+3 bis +8%). Somit findet eine wichtige Veränderung der traditionellen Landschaftsstruktur statt. Dieser Trend war jedoch zwischen 1980 und 1992 deutlich ausgeprägter als in der Zeitspanne von 1992 bis 2004 (MARGOT ET AL. 2010: 21-22).

⁴ Hier werden nur die Gemeinden betrachtet, welche sich ganz im Parkgebiet befinden.

Gemeinde	Siedlung		Tallandwirtschaft		Alplandwirtschaft		Wald		Unproduktives Land	
	ha	Anteil (%)	ha	Anteil (%)	ha	Anteil (%)	ha	Anteil (%)	ha	Anteil (%)
Bas-Intyamon	92	2.8	372	11.2	1 370	41.2	1 177	35.4	316	9.5
Cerniat (FR)	79	2.3	245	7.3	1 275	37.8	1 694	50.2	80	2.4
Charmey	162	2.1	429	5.5	3 406	43.4	2 461	31.4	1 389	17.7
Château-d'Oex	329	2.9	1 247	11.0	4 171	36.7	3 557	31.3	2 057	18.1
Châtel-sur-Montsalvens	16	8.0	67	33.5	37	18.5	75	37.5	5	2.5
Crésuz	42	23.3	26	14.4	37	20.6	61	33.9	14	7.8
Grandvillard	95	3.9	288	11.9	937	38.7	580	24.0	520	21.5
Haut-Intyamon	149	2.5	699	11.6	2 517	41.6	2 015	33.3	667	11.0
Rossinière	63	2.7	267	11.4	704	30.1	1 052	45.0	250	10.7
Rougemont	131	2.7	375	7.7	2 157	44.4	1 388	28.6	804	16.6
Montreux	637	19.0	402	12.0	560	16.7	1 562	46.7	183	5.5
Ormont-Dessous	205	3.2	727	11.4	2 126	33.2	2 478	38.7	866	13.5
Veytaux	36	5.4	5	0.7	104	15.5	484	72.0	43	6.4
Villeneuve (VD)	263	8.2	139	4.3	819	25.5	1 648	51.3	344	10.7
TOTAL (nur Gemeinden, welche ganz im Parkgebiet sind)	1 158	2.8	4 015	9.6	16 611	39.6	14 060	33.5	6 102	14.5

Abb. 6: Landnutzung der Parkgemeinden 2004/2009 (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2009)

Die alpwirtschaftliche Nutzung der Region hat eine strukturierende Bedeutung in der Landschaftsbildung. Ab dem 15. Jahrhundert führt die Entwicklung der Käseproduktion im oberen Greyerzerland zu einer Ausdehnung der Alpweiden, welche die Rodung grosser Teile des Waldes zur Folge hatte. Zugleich findet – insbesondere im 17. und im 18. Jahrhundert durch die Spezialisierung der Produktion sowie durch internationale Exporte – ein grosses wirtschaftliches Wachstum statt. Dies drückt sich in der Entwicklung der Handelsrouten, welche die Region über das Genferseegebiet hinaus international verbinden sowie im Bau prächtiger Gebäude aus. Die Landschaft des Parkgebiets ist ein Bindeglied der verschiedenen Parkregionen und widerspiegelt sowohl einen gelebten als auch einen idealisierten Alltag (MARGOT ET AL. 2010: 19-20).

Der Beitrag der Landwirtschaft zur Landschaftsbildung – und somit zu einem wichtigen Identifikationsfaktor der Bevölkerung – ist aufgrund dieser traditionellen Alpbewirtschaftung bedeutend. Die Veränderungen im Landwirtschaftssektor haben in diesem Kontext erhebliche Folgen auf das Landschaftsbild. Ab den 1970er Jahren wurden die produktiven Gebieten wegen strukturellen sowie wirtschaftlichen Herausforderungen (Landflucht und politischer Wille einer effizienten Produktion) intensiver bewirtschaftet. Dabei wurden die schwieriger bewirtschaftbaren Gebiete entweder extensiver genutzt (z.B. durch Schafzucht) oder aufgegeben, was in gewissen Orten zur Verbuschung und somit zu wesentlichen landschaftlichen Veränderungen führte (MARGOT ET AL. 2010: 26).

3.1.1.3 Demographische Struktur

In der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts und bis 1980 war das Gebiet des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut durch Landflucht gekennzeichnet. Ab 1990 hat sich der Trend umgekehrt und die Bevölkerung der Region ist wieder gewachsen, allerdings war das Wachstum im Freiburger Teil des Parks stärker als im Waadtländer Teil (MARGOT ET AL. 2010: 63-65).

Die Altersstruktur der Parkbevölkerung unterscheidet sich folgendermassen von den demographischen Strukturen der Kantone Waadt und Freiburg: Die Altersklasse 20-64 Jahre ist im Vergleich mit dem

Kantonsmittel in der Parkbevölkerung unterrepräsentiert während die Altersklassen 0-19 Jahre sowie 64 Jahre und älter überrepräsentiert sind. (MARGOT ET AL. 2010: 65).

3.1.2 Geschichte

Die Vorgeschichte des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut beginnt vor der Anpassung des Natur- und Heimatschutzgesetzes sowohl im Freiburger als auch im Waadtländer Teil des Parks.

Einige Akteure der Region *Pays-d'Enhaut* hatten die Absicht, ein UNESCO-Biosphärenreservat zu gründen. Vier Jahre nach dem Anfang der Machbarkeitsstudie hat sich die Gemeinde Rougemont aus finanziellen Gründen zurückgezogen. Somit erfüllte die Region die Mindestfläche nicht mehr und das Vorhaben wurde fallen gelassen (DUHEM 2008: 28, MARGOT ET AL. 2010: 130).

Andererseits erarbeitete die Gemeinde Charmey ein Projekt zur Aufwertung des Gebietes *Vanil Noir* als Objekt des Bundesinventars der Landschaften und Naturdenkmäler von nationaler Bedeutung. Die Gemeinden der Regionen Jogne und Intyamon wurden einbezogen, bevor das Projekt schliesslich aufgrund der schwierigen Finanzierung sowie der fehlenden kantonalen Unterstützung aufgegeben wurde (DUHEM 2008: 29, MARGOT ET AL. 2010: 130).

Mit der Anpassung des NHG wurde die Opportunität des Labels „Regionaler Naturpark“ von beiden Regionen wahrgenommen und ab Sommer 2005 schlossen sich die vier Gemeinden Charmey, Haut-Intyamon, Château-d'CEX und Rossinière zusammen mit dem Ziel, einen Regionalen Naturpark zu gründen. Patrick Rudaz und François Margot, die früheren Koordinatoren der zwei Projekte wurden mit der Gründung des Parks beauftragt. Im Februar 2006 wurde der Verein „Association Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut“ gegründet, welcher die Errichtung eines Regionalen Naturparks erzielte (DUHEM 2008: 29, MARGOT ET AL. 2010: 130).

Ab 2006 wurde eine Machbarkeitsstudie durchgeführt, welche hauptsächlich von den Gemeinden und den zwei Kantonen finanziert wurde. Eine positive Antwort seitens des Bundes ermöglichte, die Errichtung des Parks fortzusetzen. 2007 wurde die Gemeinde Montreux ebenfalls Mitglied des Vereins, 2008 stiess die Gemeinde Cerniat dazu (MARGOT ET AL. 2010: 131).

Anfangs 2009 wurde der Managementplan für die Errichtung des Parks beim BAFU eingereicht. Acht neue Gemeinden wurden Mitglieder des Vereins (Bas-Intyamon, Châtel-sur-Montsalvens, Crésuz, Grandvillard, Ormont-Dessous, Rougemont, Veytaux, Villeneuve). Im gleichen Jahr erhielt der Park das Label „Kandidat Regionaler Naturpark“ und schloss in Zusammenarbeit mit dem Bund und den Kantonen eine Programmvereinbarung ab. Somit konnte die Erarbeitung der Charta für die Betriebsphase beginnen. Ende 2009 wurde der Parkvertrag in einem demokratischen Prozess von den vierzehn Gemeinden angenommen und konnte somit 2010 unterschrieben werden. (MARGOT ET AL. 2010: 131).

Während der bis Ende 2011 dauernden Errichtungsphase wurden zugleich Projekte umgesetzt und die Charta erarbeitet. Diese wurde zusammen mit den nötigen Unterlagen zum Gesuch für die Anerkennung als Park von nationaler Bedeutung Anfang 2011 beim BAFU eingereicht. Am 1. Januar 2012 erhielt der Park das Label „Regionaler Naturpark“, was der Beginn der ersten zehnjährigen Betriebsphase einläutete.

3.1.3 Organisation der Parkträgerschaft

Die Parkträgerschaft „Association Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut“ ist als öffentlich-rechtlicher Verein organisiert. Sie ist mit der Gründung und der Verwaltung des Parks beauftragt. Mitglieder des Vereins sind sowohl private Personen als auch die Gemeinden des Gebietes und verschiedene Akteure (physische und juristische Personen) der Region (MARGOT ET AL. 2010: 133).

Die Statuten des Vereins definieren verschiedene Organe, welche in den folgenden Abschnitten basierend auf der Charta (MARGOT ET AL. 2010: 135-138) sowie auf persönlichen Mitteilungen von Didier Girard vorgestellt werden.

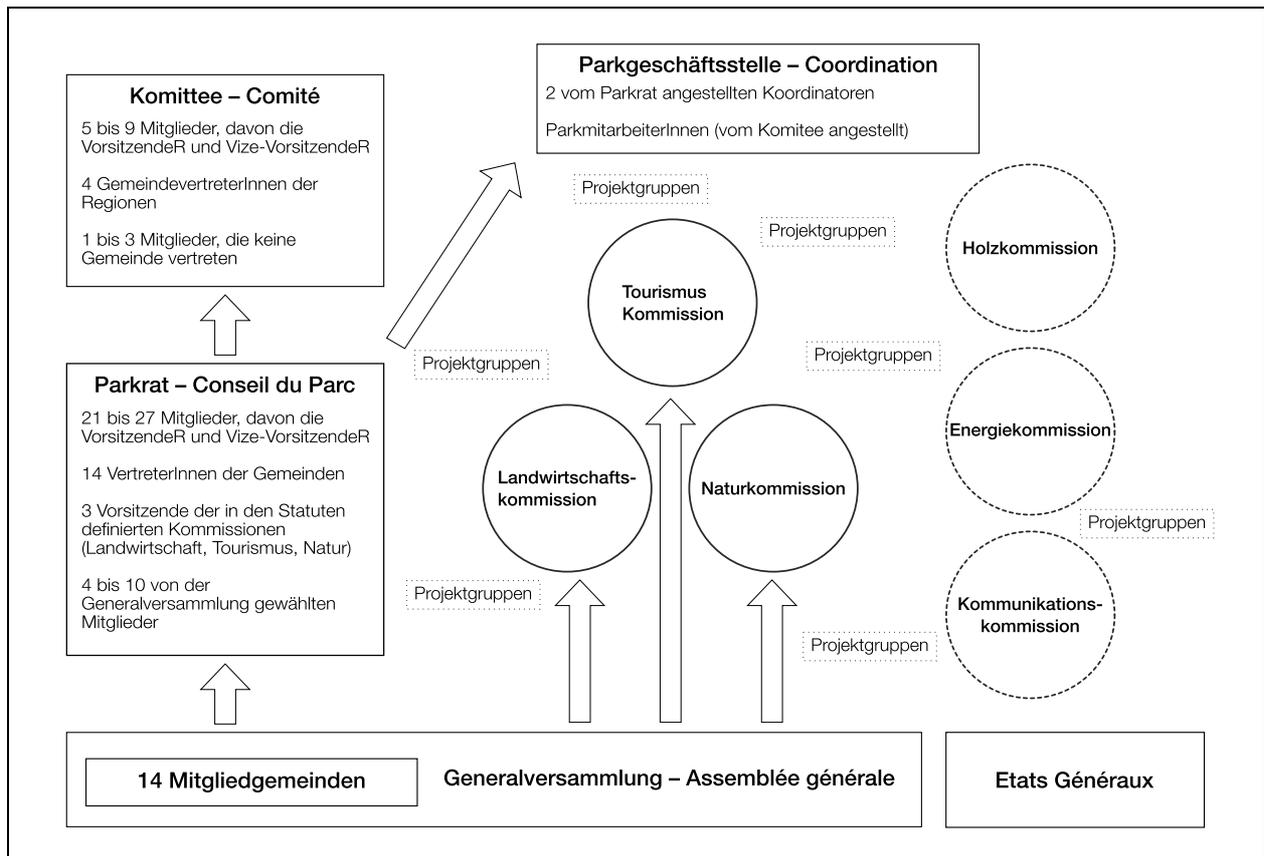


Abb. 7: Organigramm des Vereins Parc Naturel Régional Gruyère Pays-d'Enhaut (verändert nach MARGOT ET AL. 2010: 133)

Alle Mitglieder des Vereins (2010 waren es ca. 600 Personen) können an der Generalversammlung (*Assemblée générale*) des Parks teilnehmen. An der Generalversammlung werden die strategischen Entscheidungen des Parks getroffen und Mitglieder in die verschiedenen Positionen gewählt: VorsitzendeR und Vize-VorsitzendeR des Vereins, Vorsitzende der satzungsgemässen Kommissionen und 4 bis 10 Mitglieder des Parkrats.

Ein Teil der 21 bis 27 Mitglieder des Parkrats (*Conseil du Parc*, kurz: *Conseil*) wird von der Generalversammlung gewählt. Den Vorsitzenden der drei in den Statuten definierten Kommissionen (Landwirtschaft, Natur und Tourismus) sowie dem VorsitzendeR und Vize-VorsitzendeR des Vereins werden automatisch einen Sitz verliehen. Zudem verfügen die Gemeinden des Vereins über die Mehrheit der Sitze im Parkrat (ein Vertreter pro Parkgemeinde), was ihnen eine gewisse Kontrolle über den Park verleiht. Der Parkrat ist das beratende Organ des Parks, welches Entscheide bezüglich der Umsetzung der Projekte trifft und für die Finanzen des Vereins sowie deren Geschäftsführung verantwortlich ist.

Das Komitee (*Comité*) besteht aus 5 bis 9 Mitgliedern, darunter die (Vize-)Vorsitzende des Vereins sowie der GemeindevorteilerInnen für jede der vier Regionen des Parks. Dazu können 1 bis 3 Mitglieder, welche die Gemeinden nicht vertreten vom Parkrat gewählt werden. Das Komitee erfüllt eine exekutive Funktion, erledigt das Tagesgeschäft und sorgt für die Umsetzung der Entscheide des Parkrats.

Drei Kommissionen (*Commissions*) werden in den Statuten vorgeschrieben: eine Landwirtschafts-, eine Tourismus- und eine Naturkommission. Dazu können andere Kommissionen gegründet werden (Energie, Kommunikation, Holz). Ihre Zusammenstellung wird vom *Parkrat* anerkannt und ihre Vorsitzende von der Generalversammlung gewählt. Der aktuelle Vorsitzende der Landwirtschaftskommission ist Vincent Grangier.

Für die einzelnen Projekte werden Projektgruppen gegründet, welche aus betroffenen und interessierten Akteuren sowie VertreterInnen des Parks bestehen. Die Projekte werden jeweils in der Vierjahresplanung (2012-2015) der Charta definiert (MARGOT, RUDAZ UND VUILLEUMIER 2010a).

Die *Coordination* ist die Geschäftsstelle des Parks. Sie besteht aus den zwei Koordinatoren, welche vom Parkrat gewählt werden (Patrick Rudaz und François Margot) sowie aus vier Sachbeauftragten und einer administrativen Angestellten die sich ums Sekretariat und die Buchhaltung kümmert. Zudem werden regelmässig Zivildienstleistende und PraktikantInnen eingestellt.

Zusätzlich zu diesen Organen findet jährlich die *Etats généraux* statt, wo die gesamte Bevölkerung und die MitgliederInnen des Vereins eingeladen werden. Dabei handelt es sich um ein Forum in dem Themen welche den Park betreffen erläutert werden, Fragen beantwortet und Vorschläge gemacht werden. Es werden jedoch keine Entscheidungen getroffen. An dieser Veranstaltung wird auf die Partizipation der Bevölkerung fokussiert.

3.2 Landwirtschaft im Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut

Neben der strukturierenden Rolle der Landwirtschaft für das Landschaftsbild, hat sie im Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut eine wichtige wirtschaftliche und soziale Bedeutung. In diesem Kapitel wird die Lage der Landwirtschaft in der Region kurz geschildert. Die landwirtschaftlichen Ziele des Parks werden dargestellt und die daraus abgeleiteten Projekte der Vierjahresplanung 2012-2015 beschrieben.

3.2.1 Ausgangslage

Die Landwirtschaft im Parkgebiet basiert hauptsächlich auf der Viehzucht und der Milchproduktion. Dementsprechend bestehen die landwirtschaftlichen Nutzflächen fast ausschliesslich aus Wiesen und Weiden. Die Alpwirtschaft spielt ebenfalls eine entscheidende Rolle in der räumlichen und zeitlichen Gestaltung des landwirtschaftlichen Lebens.

Im Parkgebiet waren im Jahre 2011 586 Personen in der Landwirtschaft beschäftigt (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012b), was ca. 16% der etwa 3'600 (MARGOT ET AL. 2010: 69) Arbeitsstellen im Park entspricht. Die Anzahl der in der Landwirtschaft tätigen Personen hat in den letzten Jahrzehnten stark abgenommen: 1990 waren es noch 1'022 Personen, was einer Abnahme von 43% entspricht (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012b). Dies kann auf die Abnahme der Betriebe, -40% in der gleichen Zeitspanne (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012b), auf die Rationalisierung der Arbeit sowie auf das Sinken der Gewinnmarge zurückgeführt werden (MARGOT ET AL. 2010a: 93). Neben den Veränderungen in der sozialen Struktur der Dörfer haben solche Veränderungen auch Folgen für die räumlichen Strukturen aufgrund der Zunahme der durchschnittlichen Grösse der Betriebe.

Alle Betriebe im Parkgebiet erfüllen die Anforderungen des ÖLN (s. 2.2.3.1). Im Jahre 2011 waren 28 Betriebe nach den Vorgaben des biologischen Anbaus bewirtschaftet (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012b).

Die Produktion orientiert sich stark an die Milch- und Käseproduktion; ca. 26 Millionen Kilogramm Kuhmilch werden jährlich im Park produziert. Zu den Vorzeigeprodukten gehören drei mit einem AOC-Label bezeichneten Käse: *Gruyère AOC* (FR), *Vacherin Fribourgeois AOC* (FR) und *L'Etivaz AOC* (VD). Im Freiburger Teil des Parks wird die Milchproduktion ganzjährig zu Käse verarbeitet. Im Winter liefern die Mehrheit der Waadtländer Talbetriebe ihre Milch an Zentralen ausserhalb des Parks; im Sommer wird lokal vor allem der Alpkäse *L'Etivaz AOC* produziert (MARGOT ET AL. 2010: 96).

Die Alpwirtschaft hat eine zentrale Bedeutung für die landwirtschaftliche Struktur: mehr als 80 Produktionsstätten sind im Sömmerungsgebiet für die Produktion von *Gruyère d'alpage* oder *L'Etivaz* tätig. Diese Produktion bringt einen wirtschaftlichen Vorteil mit sich, da es sich um Produkte mit einer hohen

Wertschöpfung handelt. Zudem hat dieser Bewirtschaftungstyp wichtige soziale, kulturelle und touristische Komponenten, wie beispielsweise die traditionellen Alpauf- und Alpabzüge.

	1990		2011		Veränderung Anzahl Betriebe 1990-2011 (%)	Veränderung Anzahl Stellen 1990-2011 (%)
	Anzahl Betriebe	Anzahl Stellen	Anzahl Betriebe	Anzahl Stellen		
Jogne	70	233	36	104	-49	-55
Intyamon	100	269	54	142	-46	-47
Pays-d'Enhaut	217	520	144	340	-34	-35
Gesamt	387	1022	234	586	-40	-43

Abb. 8: Landwirtschaftliche Betriebe und Arbeitsstellen (BUNDESAMT FÜR STATISTIK 2012b)

3.2.2 Ziele

Die Ziele des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut sind von den Bundeszielen abgeleitet. Somit stimmen die spezifischen Ziele für die Landwirtschaft im Park mit den allgemeinen Zielen der Regionalen Naturpärke überein. In diesem Kapitel werden die landwirtschaftlichen Ziele der Zehn- und Vierjahresplanung geschildert.

Zehnjahresplanung (2012-2021)		Vierjahresplanung (2012-2015)	
Strategisches Ziel	Operative Ziele	Projekte	Operative Ziele
Promotion d'une agriculture de type familial et d'un paysage agricole ouvert et diversifié.	Les agriculteurs du Parc disposent de ressources d'information, d'échanges et de formation dans le cadre d'une organisation interrégionale.	Groupement agricole du Parc	Le groupement agricole est animé et actif comme interlocuteur agricole du Parc et organe de proposition et d'émulation.
	L'agriculture génère de nouvelles valeurs ajoutées tout en améliorant sa durabilité.	Promotion des énergies renouvelables dans l'agriculture	Un inventaire est disponible, avec documentation des cas exemplaires. Un plan de promotion des énergies renouvelables au sein de l'agriculture est disponible et communiqué.
	Des mesures agro-environnementales et paysagères dans l'agriculture sont réalisées et promues.	Réseaux écologiques	Un réseau écologique est réalisé et suivi pour chaque région du Parc.
	Le Parc soutient et propose des offres de diversification agricole et d'échanges avec la population.	Gestion des effluents	Un plan d'action pour l'amélioration de la gestion des effluents sur les alpages est mis en œuvre.
		Agritourisme et école à la ferme	Un inventaire des exploitants et des réseaux actifs dans l'agritourisme est créé et des produits et des actions sont définis.
		Mesures exploratoires	Des actions de communication sont définies par les agriculteurs.
Des actions sont réalisées en fonction des opportunités et de la présence d'acteurs locaux.			

Abb. 9: Strategische und operative Planung zum Projektblatt Landwirtschaft (MARGOT, RUDAZ UND VUILLEUMIER 2010a: 10-12)

Neben diesen Zielen, welche auf die Landwirtschaft fokussiert sind, existieren weitere strategische Ziele, die zwar nicht im Projektblatt Landwirtschaft der Charta aufgeführt sind, aber trotzdem einen wichtigen Einfluss auf die LandwirtInnen haben:

- diese betreffen die Natur (Meilleure connaissance des milieux naturels, des réseaux entre les écosystèmes et des espèces cibles, promotion de leur entretien et de leur protection);
- die Landschaft (Valorisation, entretien et restauration de divers éléments spécifiques du paysage rural et villageois);
- die Produkte (Développement et promotion des produits spécifiques du Parc);
- sowie die Sensibilisierungsziele (Sensibilisation du public à la qualité et aux valeurs des patrimoines naturels et culturels du Parc) (MARGOT, RUDAZ UND VUILLEUMIER 2010b).

3.2.3 Projekte des Parks

Die Wirkung des Parks entfaltet sich durch die Projekte. Diese setzen Massnahmen zum Erhalt und zur Auswertung des natürlichen, kulturellen und landschaftlichen Erbes sowie zur Förderung der Wirtschaft um. In diesem Kapitel werden neben den Projekten aus dem landwirtschaftlichen Projektblatt der Vierjahresplanung 2012-2015 auch andere Projekte dargestellt, welche einen erheblichen Einfluss auf die LandwirtInnen haben und während der Feldforschung von Interviewteilnehmenden erwähnt wurden. Die folgende Beschreibung der Projekte basiert auf der Vierjahresplanung (MARGOT, RUDAZ UND VUILLEUMIER 2010a).

3.2.3.1 Landwirtschaftsvereinigung

Die Landwirtschaftsvereinigung (*groupement agricole*) versammelt regelmässig (mindestens jährlich) LandwirtInnen des Parks. So sollen interregionale Kontakte zwischen den LandwirtInnen des Parks gefördert werden. Zudem sollen die LandwirtInnen dadurch die Möglichkeit haben, ihre Meinung zu den landwirtschaftlichen Projekten des Parks zu äussern sowie Projekte vorzuschlagen. Diese Versammlungen haben das Ziel, die Interessen der LandwirtInnen in den Projekten möglichst gut zu berücksichtigen. Die Landwirtschaftsvereinigung soll auch eine Kommunikations- und Popularisierungsrolle übernehmen. Die Landwirtschaftskommission funktioniert als Koordinationsorgan der Landwirtschaftsvereinigung. Etwa 50 LandwirtInnen sind Mitglieder dieser Vereinigung.

3.2.3.2 Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen

Seit 2001 können im Rahmen der ÖQV die öAF eines Gebietes miteinander vernetzt werden (s. 2.2.3.2), um den Zusammenhalt und eine geschickte räumliche Verteilung dieser Flächen zu fördern, sodass eine höhere Wirksamkeit bezüglich der ökologischen Ergebnisse dieser öAF erreicht wird. Dies ermöglicht den LandwirtInnen, von einer zusätzlichen Finanzierung zu profitieren. Die Vernetzung der öAF erfordert wissenschaftliche Vorarbeiten, um ein Konzept zu erarbeiten, welches die Ziele und Massnahmen des Netzwerks definiert und von Bund und Kanton genehmigt werden muss. (BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT 2012e)

In diesem Zusammenhang hat der Park die Bildung solcher Vernetzungsprojekte in jeder der vier Regionen zum Ziel, bzw. deren Verlängerung nach sechs Jahren. Der Park bezahlt die nötigen wissenschaftlichen Vorarbeiten (insb. mit BiologInnen) für die Gründung und die Erneuerung der Netzwerke und beteiligt sich an den Steuergruppen von drei der vier Netzwerken.

Dieses Projekt widerspiegelt die Gedanken der Pärkepolitik gut: der Park bringt sich für den Erhalt und die Aufwertung des natürlichen Erbes dort ein, wo er zu einer Koordination der verschiedenen Akteure beitragen kann und dabei die bestehenden Finanzierungsmöglichkeiten aus der Agrarpolitik ausschöpfen kann (s. 2.1.4.5).

3.2.3.3 Molke

Bei der Produktion von Käse entsteht Molke als Nebenprodukt. Diese muss speziell entsorgt werden, da sonst die Gefahr einer Wasserverschmutzung droht. Besonders bei der Produktion von Alpkäse auf entlegenen Alpen ist die Entsorgung daher problematisch.

Das Projekt des Parks erzielt eine Verbesserung der Situation in der Alpwirtschaft, z.B. mit der Aufwertung der Molke als Kompost. Dabei werden verschiedene externe Fachpersonen miteinbezogen und es werden Betriebe für ein Pilotprojekt gesucht.

3.2.3.4 Agrotourismus

Das Ziel dieses Projektes ist, ein Verzeichnis der bestehenden agrotouristischen Angebote aufzustellen, damit diese möglichst sichtbar und bekannt gemacht werden können. Dabei werden auch spezifische Produkte und Angebote in Zusammenarbeit mit den betroffenen Betrieben erarbeitet, wie z.B. erlebnistouristische Angebote: gemeinsam mit LandwirtInnen einen Tag verbringen und in den verschiedenen Aufgaben mithelfen.

Es werden ebenfalls Angebote für Schulen auf dem Bauernhof entwickelt, sei es für SchülerInnen aus dem Parkgebiet oder von ausserhalb.

3.2.3.5 Erneuerbare Energien

Mit diesem Projekt sollen Naturschutzziele sowie wirtschaftliche Ziele erreicht werden. Erneuerbare Energien werden im landwirtschaftlichen Sektor gefördert. Dafür wird eine Projektgruppe gegründet. Diese soll vor allem Biogasprojekte fördern sowie Vorstudien bezüglich solcher Projekte ermöglichen; die bestehenden Projekte und Potenziale werden aufgelistet. Andere erneuerbare Energiequellen wie Photovoltaikanlagen sollen auch berücksichtigt werden.

3.2.3.6 Dienstziegen

Dieses Projekt hat ein naturschutzorientiertes Ziel und gehört somit zum Projektblatt „Natürliche Milieus und Biodiversität“ der Vierjahresplanung. In diesem Projekt werden verbuschte Trockenwiesen und –weiden mit Hilfe von Ziegen restauriert und in Stand gehalten. Dabei werden diese Projekte vom Park koordiniert: Dienstziegenherden werden gefördert und eine Plattform wird angeboten, um die Zusammenarbeit der LandwirtInnen der betroffenen Parzellen mit den BesitzerInnen solcher Herden zu fördern.

3.2.3.7 Hochstamm-Obstbäume

Das Hochstamm-Obstbaum Projekt verfolgt ein landschaftliches Ziel und wird im Projektblatt „Landschaft“ aufgeführt. Ziel dieses Projektes ist es die Pflanzung von Hochstamm-Obstbäumen im Parkgebiet zu fördern. Die Bäume werden zu einem Vorzugspreis verkauft und der Park beteiligt sich in den ersten fünf Jahren zu den Kosten der Schnitтарbeiten. Ältere Baumarten aus der Region sollen in diesem Zusammenhang bevorzugt werden. Zudem werden Schnittkurse und Identifikationstage von alten Arten vom Park organisiert.

3.2.3.8 Produktelabels

Mit der Klassifizierung als „Park von nationaler Bedeutung“ ist der Park in der Lage, Produkte oder Dienstleistungen mit einem Produktelabel zu kennzeichnen. Das Projekt wird im Projektblatt „Parkprodukte“ definiert. Der Park ermöglicht in diesem Zusammenhang die Vergabe des Produktelabels an ProduzentInnen. Dafür werden die potentiellen ProduzentInnen von der Projektgruppe aufgelistet und im Projekt einbezogen sowie die Pflichtenhefte definiert. Die Absatzförderung sowie die Zusammenarbeit mit den anderen Pärken sind ebenfalls Ziele dieses Projektes. Damit soll ein wirtschaftlicher Mehrwert erreicht werden.

Obwohl die Nahrungsmittelproduzierenden in erster Linie betroffen sind, können auch Produkte oder Dienstleistungen in anderen Branchen mit dem Label gekennzeichnet werden, wie beispielsweise im Tourismussektor.

4. Stand der Forschung

Die vorliegende Arbeit basiert hauptsächlich auf empirischen Ergebnissen aus der Feldforschung. Diese Arbeit befasst sich nämlich mit einem bisher wenig erforschten Bereich. In diesem Sinne bildet die bestehende Forschung nicht das Grundgerüst dieser Arbeit. Es können jedoch einige Arbeiten in die Analyse einbezogen werden.

Somit werden in diesem Kapitel bestehende Studien zu den Regionalen Naturparks und der Landwirtschaft sowie zur Akzeptanz dieser Parks geschildert. Zudem wird der *sustainable livelihood* Ansatz als Struktur für die im Kapitel 6 durchgeführte Analyse der Ergebnisse beschrieben.

4.1 Regionale Naturparks und Landwirtschaft

Das Thema der Landwirtschaft in den Regionalen Naturparks wurde bisher wenig erforscht, sei es in der Schweiz oder in anderen europäischen Ländern. Auf Schweizer Ebene wurden jedoch einige Arbeiten verfasst, welche sich mit den Beziehungen zwischen der Landwirtschaft und den Regionalen Naturparks befassen (STEINMANN 2006, WILDISEN 2010 und DUHEM 2011). Im Rahmen dieser Arbeit wurde vor allem die Arbeit von DUHEM als Grundlage angewandt.

Auf der Webseite vom BUNDESAMT FÜR UMWELT (2010) werden im Bereich der Landwirtschaft vor allem die möglichen wirtschaftlichen Vorteile für die LandwirtInnen geschildert: Vermarktung über das Produktlabel, Einbindung in regionalen Absatzketten, Agrotourismus. Andere Aspekte werden für diese Branche aber nicht erwähnt.

In ihrer Diplomarbeit befasste sich Patricia STEINMANN (2006) mit der Vergabe von Labels an bestimmte Parkprodukte. Dabei werden vor allem die Machbarkeit solcher Labels sowie die ökologischen Erwartungen und Kriterien untersucht, die damit verbunden sind. Aufgrund der Fokussierung ihrer Arbeit auf dieses spezifische Thema, das lediglich einen kleinen Teil des Einflusses der Parks für die LandwirtInnen darstellt, wurde sie in der vorliegenden Analyse nicht benutzt.

Als Leiter des Fachbereichs Meliorationen im BLW beschreibt Markus WILDISEN (2010) vor allem die Synergien der Parks und der Landwirtschaft. Dabei werden vor allem die Übereinstimmung der Produktlabels mit den vom BLW anerkannten Richtlinien sowie die Gemeinsamkeiten mit den Projekten zur Regionalen Entwicklung betont. Die Vorteile für die Landwirtschaft werden im Bereich der Vermarktung über das Produktlabel, der Einbindung in regionale Absatzketten, des Agrotourismus und der zusätzlichen Beiträgen nach der ÖQV identifiziert.

In einer Arbeit der Schweizerischen Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete betont Valentine DUHEM (2011) ebenfalls die Vorteile, welche aus der Partnerschaft zwischen den Parks und der Landwirtschaft entstehen können. Dabei stützt sie sich vor allem auf konkrete Beispiele sowie auf die Aussagen von betroffenen Akteuren. Darunter werden vor allem MitarbeiterInnen verschiedener Parks sowie des BAFU und des BLW befragt. Nur ein Landwirt kommt in der Arbeit zu Wort. In diesem Sinne ist ihre Perspektive eine andere als diejenige der vorliegenden Arbeit.

Aus ihren Erkenntnissen leitet DUHEM (2011: 1) zehn Punkte ab, welche die Vorteile der Parks für die Landwirtschaft zusammenfassen. Diese betreffen verschiedene Funktionen, welche die Regionalen Naturparks für die Landwirtschaft erfüllen:

- die Unterstützungsfunktion: Information und Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln, Förderung innovativer Projekte im landwirtschaftlichen Bereich, Hilfe bei administrativen Prozessen;
- die Vernetzungsfunktion: Besseres Zusammenspiel von Tourismus und landwirtschaftlichen Aktivitäten, Vernetzung der landwirtschaftlichen Akteure untereinander und mit weiteren Akteuren auf regionaler Ebene;

- die wirtschaftliche Funktion: Vermarktung agrotouristischer Angebote, Mehr Wert durch gemeinsames Marketing, Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen;
- die Naturschutzfunktion: Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft;
- sowie die Kommunikationsfunktion: Information und Sensibilisierung hinsichtlich der Wertschätzung der Arbeit der Landwirte.

Diese zehn Punkte werden im Kapitel 6.5 detaillierter aufgeführt.

4.2 Regionale Naturpärke – Akzeptanz und Partizipation

Ein wichtiges Merkmal der Schweizer Regionalen Naturpärke ist die Beteiligung der Bevölkerung (s. 2.1.4.2). Da viele Pärke in den letzten Jahren gegründet wurden, sind die Fragen der Akzeptanz und der damit verbundenen Partizipation in mehreren Studien erforscht worden. Es handelt sich um Diplom- bzw. Lizient- oder Masterarbeiten, welche an Schweizer Universitäten verfasst wurden (TOSCAN 2007, HEULE 2008, FISCHER 2009, GLAUSER 2011).

Diese Forschungen fokussieren nicht spezifisch auf die LandwirtInnen; sie liefern jedoch interessante Erkenntnisse, welche sich teilweise auf die LandwirtInnen extrapolieren lassen. Vor allem die Studie von TOSCAN (2007) am Beispiel der Regionalen Naturpärke Thal und Diemtigtal liefert Erkenntnisse zu wichtigen Aspekten der Akzeptanz von Pärken durch die lokale Bevölkerung.

Ursina TOSCAN (2007: 101-103) weist in ihrer Handlungsempfehlungen auf verschiedene Dimensionen der Akzeptanz hin. Um eine angemessene Kommunikation zu erreichen sollten die Wahrnehmungsdifferenzen der unterschiedlichen Akteure aufgedeckt werden. Die Identifikation mit der Region sollte berücksichtigt werden; dabei sollten lokale Informations- und Partizipationsveranstaltungen organisiert werden, lokale Strukturen einbezogen werden. Zudem sollte die Information der Bevölkerung besonders gepflegt werden; sie sollte bereits in der Frühphase des Projekts stattfinden und verständlich sein, die Bevölkerung sollte ernst genommen werden, und lokale Kontaktpersonen einbezogen werden, da sie eine wichtige Rolle in der Kommunikation spielen könnten.

In der Arbeit von Angela HEULE (2008) wird die Wahrnehmung des Parks Ela durch die Bevölkerung Bergüns und mit einem Fokus auf die unterschiedlichen Dimensionen der Landschaft (BACKHAUS ET AL. 2007) untersucht. Sie konnte zeigen, dass der Park vor allem als Marketinginstrument und als Plattform für eine Zusammenarbeit zwischen den Gemeinden wahrgenommen wurde. Die Öffentlichkeitsarbeit des Parks wurde geschätzt und die Attraktivität der Region wurde verbessert. Zugleich war aber die Fassbarkeit des Projekts für die Bevölkerung ein Problem.

Markus FISCHER (2009) fokussiert auf die Rolle der gegenseitigen Wahrnehmung der Interessensgruppe für die Akzeptanz eines Parkprojekts im Zürcher Weinland. Dabei werden insbesondere die unterschiedlichen Vorstellungen des Naturschutzmilieus und der LandwirtInnen ersichtlich. In seiner Arbeit identifiziert FISCHER als Gründe für die gespannten Verhältnisse emotionale Aspekte, Kommunikationsdefizite zwischen diesen zwei Akteursgruppen, sowie die unterschiedlichen Wahrnehmungen der Rolle eines Regionalen Naturparks.

Joëlle GLAUSER (2011) fokussiert in ihrer Arbeit auf die Partizipation im Regionalen Naturpark Gantrisch. Dabei untersucht sie, inwiefern die lokalen Akteure in einem Parkprojekt einbezogen werden. Unter anderem zeigt sie, dass die Partizipation der Landwirtschaft nur marginal ist. Dies sei auf die allgemeine Lage der Landwirtschaft zurückzuführen, sowie auf die geschlechterspezifische Arbeitsteilung: die Landwirtinnen sehen im Park eine Gelegenheit für den Verkauf von selbst hergestellten regionalen Spezialitäten (GLAUSER 2011: 99-100). Sie konnte auch die horizontale Kooperation der Akteure in Arbeitsgruppen feststellen (GLAUSER 2011: 103).

Zusammenfassend liefern diese Arbeiten einige wichtige Erkenntnisse zur Akzeptanz der Regionalen Naturpärke: Die Kommunikation und die Öffentlichkeitsarbeit sind wichtige Faktoren für den Erfolg von

Regionalen Naturpärken. Dabei soll versucht werden, die lokalen Akteure direkt und verständlich anzusprechen. Diese sollten ernst genommen werden, damit ihre Ansichten und Inputs den Park beeinflussen können. Somit sind Akzeptanz und Partizipation eng miteinander verbunden. DUHEM (2011: 10-11) betont in ihren Handlungsempfehlungen ebenfalls die zentrale Rolle der Kommunikation, der Partizipation und der Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren.

Das Begriffsverständnis (TOSCAN 2007: 48-49, FISCHER 2009: 27-28, HEULE 2008: 50-51) spielt in der Akzeptanz zudem eine zentrale Rolle: es muss seitens des Parks besonders klar kommuniziert werden, was ein Regionaler Naturpark ist – und was er nicht ist.

Pärke können auch als Austauschplattform zwischen verschiedenen Akteuren (wie beispielsweise Gemeinden) eine Rolle spielen, um den regionalen Zusammenhalt sowie die regionale Entwicklung zu fördern.

4.3 Sustainable livelihood Ansatz

Es wurde entschieden, im Rahmen dieser Arbeit die Ergebnisse der LandwirtInneninterviews basierend auf dem *sustainable livelihood* Ansatz des *Institute of Development Studies* (IDS) der University of Sussex zu strukturieren. Dabei wird die Arbeit von SCOONES (1998) als Grundlage benutzt. Dieser Ansatz wird hauptsächlich im Bereich der Entwicklungsforschung angewandt, lässt sich aber auch in anderen Kontexten anwenden.

Dieser Ansatz ermöglicht einen holistischen Blick sowohl auf die Ressourcen der Akteure als auch auf den Kontext in welchem die Handlungen eingebettet sind (KRANTZ 2001: 2-4). Zusammengefasst kann der Ansatz folgendermassen definiert werden:

„Given a particular context (of policy setting, politics, history, agroecology and socio-economic conditions), what combination of livelihood resources (different types of ‘capital’) result in the ability to follow what combination of livelihood strategies (agricultural intensification/extensification, livelihood diversification and migration) with what outcomes? Of particular interest in this framework are the institutional processes (embedded in a matrix of formal and informal institutions and organisations) which mediate the ability to carry out such strategies and achieve (or not) such outcomes.“ SCOONES (1998:3)

Dieser Ansatz fokussiert also auf zwei wichtige Ebenen: einerseits auf die Ressourcen und Strategien und andererseits auf den allgemeinen Kontext und auf die institutionellen Rahmenbedingungen. Im Gegensatz zum verbreiteten „*asset pentagon*“ (SCOONES 2009: 178) werden bei diesem Modell nicht fünf Kapitalien für die Analyse der Ressourcen und Strategien benutzt, sondern vier Arten von Kapitalien: das natürliche, finanzielle, humane sowie das soziale Kapital⁵. Dabei sollten diese nicht als eine abschliessende Liste verstanden werden, sondern viel mehr als ein Versuch, die wichtigen Aspekte der Ressourcen und Strategien abzudecken. Insbesondere für Studien der Ressourcen von LandwirtInnen in einem Entwicklungskontext heisst das, auf das ganze Spektrum der Ressourcen und Strategien und nicht ausschliesslich auf ihre natürlichen Ressourcen zu fokussieren (BEBBINGTON 1999: 2022).

Neben den Ressourcen und Strategien werden im *sustainable livelihood* Ansatz die Strukturen untersucht, welche den Akteuren gewisse Handlungsmöglichkeiten erlauben oder verbieten. Darunter fallen die Organisationen und Institutionen sowie die Prozesse und Strukturen welche damit verbunden sind (SCOONES 2009: 177).

⁵ Das in anderen Modellen (z.B. DFID) genannte physische Kapital wird in diesem Fall nicht zu den Grundkapitalien gezählt. Im Zusammenhang mit der Beantwortung der Hauptfragestellung dieser Arbeit scheint dieses Kapital weniger relevant als die anderen Arten von Kapitalien.

Im Bereich der ländlichen Entwicklung wurden viele Studien durchgeführt, die anhand dieses Ansatzes die Lage von LandwirtInnen oder der ländlichen Bevölkerung beschrieben haben. Im Folgenden werden einige Beispiele der Anwendungen des Ansatzes in der ländlichen Welt aufgeführt.

BEBBINGTON (1999) wendet diesen Ansatz im Kontext von LandwirtInnen der Anden an und zeigt, dass der Zugang zu verschiedenen Kapitalien zentral ist. Dank dieser Kapitalien können die LandwirtInnen andere Kapitalien entwickeln. DA COSTA UND TURNER (2007) fokussieren auf die Veränderung der livelihoods aufgrund der Umsiedlung einer in Hausbooten wohnenden und arbeitenden Bevölkerung. Dabei untersuchen sie genauer die Bildung von sozialem Kapital. BHANDARI UND GRANT (2007) untersuchen die Sicherheit, die zwei westnepalesische Gruppen durch ihre *livelihoods* gewinnen. Dabei werden detaillierte Indikatoren zu den verschiedenen Arten von Ressourcen (in diesem Fall: ökologische, wirtschaftliche und soziale Ressourcen) gebildet und die zwei Gruppen miteinander verglichen. Die Studie von AHMED (2009) über bengalische FischerInnen ist ein gutes Beispiel einer ziemlich mechanistischen Anwendung des Ansatzes. Die verschiedenen Ressourcen der Haushalte werden detailliert und quantitativ untersucht, um den Erfolg der Fischproduktion bewerten zu können.

Im Gegensatz zu solchen Studien wurde in der vorliegenden Arbeit der *sustainable livelihood* Ansatz nicht für eine detaillierte oder gar quantitative Untersuchung der Ressourcen und Strategien der LandwirtInnen benutzt, sondern eher als einen allgemeinen, strukturierenden Rahmen. Somit wird eine umfassende Analyse erzielt, welche möglichst alle Aspekte der Beziehung zwischen dem Park und den LandwirtInnen abdeckt. Eine solche Vorgehensweise wurde aufgrund des Fokus der Arbeit gewählt: es geht hier nicht darum, spezifisch auf die Ressourcen der LandwirtInnen, sondern eher auf den Einfluss des Parks entlang dieser Kapitalien zu fokussieren.

5. Methoden

Diese Arbeit basiert hauptsächlich auf qualitativen Methoden. Dabei wurde insbesondere auf die Ansichten der betroffenen Akteure fokussiert, mit dem Ziel, ihre subjektive Haltung gegenüber dem Park zu erfassen. Die angewandten Methoden sollen erlauben, offene und subjektive Antworten zu sammeln sowie diese relativ offen zu interpretieren.

5.1 Datenerhebung

Für die Datenerhebung wurden drei Methoden angewandt. Mit allen Studienteilnehmenden wurden Interviews sowie ein Rankingverfahren durchgeführt. Je nach Teilnehmenden variierte die Form des Interviews: problemzentrierte Interviews wurden mit den LandwirtInnen durchgeführt, Experteninterviews mit den anderen Interviewteilnehmenden.

5.1.1 Sampling

Das Sampling besteht aus zwei Kategorien von betroffenen Akteuren. Neben den LandwirtInnen, welche die Hauptgruppe bilden, wurden die zwei anderen Interviewteilnehmenden als Experten in die Analyse einbezogen.

5.1.1.1 LandwirtInnen

Die Wahl der interviewten LandwirtInnen erfolgte basierend auf einer Kombination von einem *stratified purposeful sampling* (PATTON 1990: 174) und einem *snowball sampling* (PATTON 1990: 176). Mit dem ersteren soll eine gewisse Variation innerhalb des Samplings erzielt werden. Somit sollten gezielt Individuen befragt werden, welche sich zum Thema der Arbeit unterschiedlich positionieren. Es werden also einerseits ParkgegnerInnen und andererseits BefürworterInnen befragt. Dem Prinzip des *snowball sampling* folgend wurden die Interviewteilnehmenden gebeten, ihnen bekannte GegnerInnen und BefürworterInnen zu empfehlen, sowie Personen, die ihrer Ansicht nach eine besonders interessante Meinung vertreten.

Neben diesen Prinzipien wurde auch versucht, regionale Aspekte sowie demographische Aspekte inkl. Gender möglichst zu berücksichtigen. Zudem wurde eine gewisse Vielfalt der Bewirtschaftungstypen erzielt, beispielsweise mit LandwirtInnen, welche einen Bio-Betrieb bewirtschaften. Die Interviewteilnehmenden des ersten Interviews, welches als Test gedacht war, wurden im Telefonbuch zufällig ausgewählt.

Insgesamt wurden zehn Interviews mit LandwirtInnen durchgeführt, vier davon (LW 01, 03, 08, 09) mit zwei InterviewpartnerInnen (Ehefrau, Ehemann, Sohn oder Mitinhaber der Interviewteilnehmenden). Je drei Interviews wurden in den Regionen Pays-d'Enhaut und Intyamou und je zwei in den Regionen Rochers-de-Naye und Jogne durchgeführt. Die gewünschte demographische Vielfalt wurde nicht erreicht, da die meisten LandwirtInnen aus einer ähnlichen Altersgruppe stammen (37-56 Jahre). Das ursprüngliche Ziel, Frauen möglichst auch einzubeziehen konnte nur teilweise erfüllt werden, was auf die führende Rolle der Männer in der Betriebsführung zurückzuführen ist.

Vor der Untersuchung wurde die Grösse des Samplings nicht festgelegt. Als eine gewisse Sättigung in den Aussagen der LandwirtInnen erreicht wurde, wurde die Datenerhebung beendet.

Mit den LandwirtInnen wurde telefonisch Kontakt aufgenommen. Besonders von Personen, welche von ihren KollegInnen als Parkgegner beschrieben wurde, wurden Interviewanfragen in einigen Fällen abgelehnt. Entweder wurde das fehlende Interesse oder die verfügbare Zeit als Grund angegeben.

5.1.1.2 Experten

Zwei Experten wurden ebenfalls befragt. Dies mit dem Ziel, die Fragestellung aus anderen Perspektiven zu beleuchten (Datentriangulation, FLICK 2004: 13-14). Dafür wurde einerseits Didier Girard, Sachbeauftragter des Parks im Bereich Landwirtschaft und andererseits Martin Brugger, stellvertretender Leiter des Departements Wirtschaft, Bildung und Internationales des Schweizerischen Bauernverbands (SBV) befragt.

Mit dem Interview von Didier Girard sollte die Perspektive der Parkgeschäftsstelle über die Bedeutung des Parks für die LandwirtInnen einbezogen werden, sowie die Parkziele im Bereich der Landwirtschaft genauer untersucht werden. Vor seiner aktuellen Stelle als Parkmitarbeiter war Didier Girard als Agrarberater in der Region Pays-d'Enhaut tätig, von wo er eine gute Übersicht über die Landwirtschaft dieser Region mitbringt. In diesem Sinne war er ein wichtiger Interviewpartner, um die Herausforderungen der LandwirtInnen des Parks gut zu verstehen. Didier Girard war aufgrund eines Zivildiensteinsatzes im Park schon vor Recherchebeginn dieser Arbeit bekannt.

Das Interview mit Martin Brugger hatte das Ziel, die allgemeine Perspektive der Schweizer LandwirtInnen zu den Regionalen Naturparks zu erfassen. Als Mitarbeiter des SBV sollte er einerseits die allgemeine Meinung der LandwirtInnen zusammenfassen können und andererseits aufgrund seines Verständnisses der politischen Zusammenhänge seine eigene Perspektive schildern können. Der Kontakt mit ihm entstand über Francis Egger, Leiter des Departements Wirtschaft, Bildung und Internationales des SBV nach einem Vortrag über die waadtländische Landwirtschaft an der Universität Lausanne (28.11.2012).

5.1.2 Problemzentriertes Interview

Kern der Arbeit bilden die mit den LandwirtInnen durchgeführten problemzentrierten Interviews nach WITZEL (2000). Solche Interviews erzielen „eine möglichst unvoreingenommene Erfassung individueller Handlungen sowie subjektiver Wahrnehmungen und Verarbeitungsweisen gesellschaftlicher Realität“ (WITZEL 2000: 1) und gehen davon aus, dass das Subjekt eine gewisse Selbstreflexion in der Gestaltung seines Lebens leistet. Ähnlich wie die *grounded theory* (s. 5.2.1) geht WITZEL (2000: 2) von einem Zusammenspiel zwischen dem bestehenden Vorwissen als „heuristisch-analytischer Rahmen für Frageideen“ und dem Offenheitsprinzip aus, das durch Anregungen zur Narration gewährleistet wird.

Die Interviews wurden leitfadengestützt durchgeführt (s. Anhang: 10.1). Dabei spielte die Reihenfolge der Fragen oder ihre genaue Formulierung keine zentrale Bedeutung, sondern es wurde vielmehr auf einen möglichst natürlichen und offenen Ablauf des Interviews geachtet sowie auf die Abdeckung möglichst aller Themen. Am Ende der Interviews wurden soziodemographische Informationen sowie allgemeine Informationen zum Betrieb erfragt.

Nur bei zwei Landwirten, mit denen ich als Zivildienstleistender zu tun gehabt habe wurde diese Tatsache im Vorfeld besprochen. In den anderen Fällen wurde dies erst nach dem Interview besprochen, da die Frage nach dem Interesse für dieses Thema öfters gestellt wurde.

Alle Interviews fanden auf Französisch statt und wurden mit einem Aufnahmegerät aufgenommen. Sie wurden anschliessend wörtlich transkribiert. Die zehn Interviews wurden zwischen Oktober 2012 und Februar 2013 durchgeführt, neun davon bei den LandwirtInnen zuhause und in einem Fall in einem Restaurant. Neben dem zeitlichen Ablauf dieser Arbeit ermöglichten im Winter durchgeführte Interviews, die LandwirtInnen ausserhalb der mit einer sehr hohen Arbeitsbelastung gekennzeichneten Sommersaison zu befragen. Die Interviews dauerten (inkl. Ranking) zwischen 35 Minuten und 1 Stunde 45 Minuten, die meisten dauerten ungefähr eine Stunde.

5.1.3 Experteninterview

Die mit Didier Girard und Martin Brugger durchgeführten Interviews wurden nach dem Prinzip des Experteninterviews nach MEUSER UND NAGEL (2009) aufgebaut. Somit sollte ihr spezifisches Wissen die Fragestellung aus einer anderen Perspektive als diejenige der direkt betroffenen LandwirtInnen beleuchten.

Diese Interviews wurden ebenfalls leitfadengestützt durchgeführt (s. Anhänge 10.2 und 10.3). Zugleich wurde aber auch einen gewissen Spielraum für offene Erzählungen gelassen. Es wurde jedoch auch hier darauf geachtet, dass alle Themen angesprochen wurden.

Die Interviews wurden in November 2012 (Didier Girard) und Januar 2013 (Martin Brugger) durchgeführt und fanden am Arbeitsplatz der Interviewpartner statt. Das Interview von Didier Girard fand auf Französisch statt, und dasjenige von Martin Brugger auf Deutsch. Anschliessend wurden diese Interviews ebenfalls wörtlich transkribiert. Inklusive Ranking dauerten sie 2 Stunden (Didier Girard) und 1 Stunde 10 Minuten (Martin Brugger).

5.1.4 Ranking

Neben dem Interview wurde mit allen Interviewteilnehmenden ein Ranking nach HAWKINS (o.D.) durchgeführt. Die Befragten wurden gebeten, Kärtchen mit den „zehn Punkten“ von DUHEM (2011) in vier Kategorien zu ordnen, je nachdem ob die potentiellen Vorteile im Park *ganz*, *teilweise*, *kaum* oder *gar nicht* umgesetzt waren (s. Anhang 10.4). Es wurde den Interviewteilnehmenden die Möglichkeit gegeben, ihre Wahl zu kommentieren. In diesem Sinne kann diese Methode als eine Mischform zwischen qualitativen und quantitativen Aspekten betrachtet werden.

Das Ranking wurde am Ende des Interviews durchgeführt um die Interviews nicht durch die vorgeschlagenen Vorteilen der Pärke zu beeinflussen. Die Aussagen der Interviewteilnehmenden wurden ebenfalls aufgenommen und wörtlich transkribiert.

Ziel dieser Methode ist einerseits, die Aussagen der Interviewteilnehmenden bezüglich den bereits angesprochenen Vorteilen der Pärke zusammenzufassen, andererseits diese mit noch nicht erwähnten potentiellen Vorteilen zu konfrontieren. Zudem sollten Vergleiche zwischen den verschiedenen Interviewteilnehmenden oder zwischen den LandwirtInnen und den Experten ermöglicht werden. Die Ergebnisse können somit auch mit den Schlussfolgerungen der Arbeit von DUHEM (2011) verglichen werden.

5.2 Datenauswertung

Die Auswertung der gesammelten Daten erfolgte für jede Erhebungsmethode separat. Einerseits wurden die problemzentrierten Interviews sowie die Experteninterviews transkribiert und anhand der *grounded theory* ausgewertet und andererseits wurden die Ergebnisse des Rankings basierend auf quantitativen Aspekten sowie anhand der *grounded theory* für die Kommentare der Interviewteilnehmenden ausgewertet. Für die Datenauswertung wurden die Programme f5 (Transkription) sowie Atlas.ti (Kodierung, Memos) benutzt.

5.2.1 Grounded Theory

Die Auswertung der verschiedenen Interviews erfolgte nach der Methode der *grounded theory* nach CORBIN UND STRAUSS (2008). Diese hauptsächlich induktive Methode, welche von GLASER und STRAUSS entwickelt wurde, erzielt die Generierung von Theorie basierend auf der qualitativen Analyse von Daten (CORBIN UND STRAUSS 2008: 1).

Zur Erreichung eines solchen Zieles spielt die Sensitivität der Forschenden eine zentrale Rolle: diese sollten in der Lage sein, die relevanten Aspekte aus den Daten herauszulesen und schliesslich theoriegenerierend auszuarbeiten. Somit sollten sie die Sicht der Subjekte durch ein gewisses „Eintauchen in den Daten“

einnehmen können. Dabei wird keine Objektivität erzielt, da die Forschenden ihre eigene Paradigmen, Perspektiven und Vorwissen bringen (CORBIN UND STRAUSS 2008: 32-33). Das Ziel dabei ist aber, die Daten mit einem offenen Verstand wahrzunehmen und zu analysieren um das bestehende Vorwissen vorläufig auszuklammern (GUILLEMETTE 2006: 34-36).

Der erste Schritt der Analyse basiert auf die Vergabe von Codes. Dieser Kodierungsprozess wird von CORBIN UND STRAUSS (2008: 66) als „*taking raw data and raising it to a conceptual level*“ beschrieben. Die Textstellen werden mit Codes bezeichnet. Diese sollten die von den Forschenden identifizierten Erkenntnisse, welche aus den Daten herausragen, widerspiegeln, z.B. anhand von *in vivo* Codes (GUILLEMETTE 2006: 39). Durch den Analyseprozess kann aus den Codes die Theoretisierung der Ergebnisse durch die Erarbeitung von logischen Zusammenhängen basierend auf dem Textmaterial stattfinden (GUILLEMETTE 2006: 40).

In dieser Arbeit wurden für jeden Code und basierend auf den Textstellen die Daten synthetisiert. Somit war eine Konzeptualisierung mit einem relativ direkten Einbezug des Textmaterials möglich. Dabei ist auch die Vergabe von Memos während der Auswertungsarbeit hilfreich. Diese sollten als „*storehouse of ideas generated through interaction with the data*“ (CORBIN UND STRAUSS 2008: 108) dienen.

5.2.2 Ranking

Die anhand des Rankingverfahrens gesammelten Daten wurden für alle Interviewteilnehmenden in einer Tabelle zusammengefasst. Diese enthält sowohl die Klassifikation der einzelnen Punkte als auch die verschiedenen Aussagen zu diesen Punkten.

Um einen quantitativen Vergleich zu ermöglichen, wurden den vier möglichen Antworten „Noten“ von eins bis vier vergeben (1=wird im Park gar nicht umgesetzt, 2=wird im Park kaum umgesetzt, 3= wird im Park teilweise umgesetzt, 4=wird im Park ganz umgesetzt, halbe Punkte wenn zwischen 2 Klassen eingeordnet wurde).

Die Kommentare der Interviewteilnehmenden wurden ebenfalls nach dem Prinzip der *grounded theory* ausgewertet. Da in manchen Fällen während des Rankings von den Interviewteilnehmenden auf bereits gegebene Antworten hingewiesen wurde, wurden auch Angaben des problemzentrierten Interviews in die Auswertung einbezogen.

5.3 Stärken und Schwächen

Die Wahl der Methoden im Vorfeld hat einige Vor- und Nachteile, welche man für die Interpretation der Ergebnisse im Kopf behalten sollte.

Die Kombination verschiedener Methoden und Interviewteilnehmenden ermöglicht einen reicheren Erkenntnisgewinn basierend auf dem Triangulationsprinzip. Dieses Prinzip wird im Forschungsdesign dieser Arbeit in zwei Formen ausgedrückt: einerseits findet durch die Kombination der Meinungen von LandwirtInnen und Experten eine Datentriangulation, andererseits wird durch die Anwendung verschiedener Methoden eine Methodentriangulation erreicht (FLICK 2004: 13-16).

Zudem ermöglichen die gewählten qualitativen Erhebungs- und Aufwertungsmethoden es, eine gewisse Offenheit zu erreichen. Mit solchen Methoden kann die Perspektive der Subjekte gut erfasst und verstanden werden. Die Erkenntnisse, welche aus der Analyse der Daten abgeleitet werden können theoriegenerierend benutzt werden:

“There are many reasons for choosing to do qualitative research, but perhaps the most important is the desire to step beyond the known and enter into the world of participants, to see the world from their perspective and in doing so make discoveries that will contribute to the development of empirical knowledge. A qualitative researcher should be curious, creative, and not afraid to trust his or her instincts.” (CORBIN UND STRAUSS 2008: 16)

Neben diesen Vorteilen müssen auch Schwächen der gewählten Methoden erwähnt werden. Ein wichtiger Nachteil ist der grosse zeitliche Aufwand, welcher für die Erfassung und die Analyse qualitativer Daten nötig ist. Daher konnte im Rahmen einer solchen Arbeit nur eine relativ kleine Anzahl an Personen befragt werden.

Zudem ist die Verknüpfung der Ergebnisse der verschiedenen Methoden zum Teil eine Herausforderung: die erfassten Daten liefern einerseits Erkenntnisse für die Beantwortung der gleichen Fragestellung, andererseits beziehen sie sich auf unterschiedliche Schwerpunkte und werden in anderen Situationen generiert, was in der Analyse berücksichtigt werden muss.

6. Ergebnisse

6.1 Einführung

6.1.1 Gliederung der Ergebnisse

In diesem Kapitel werden die Ergebnisse dargestellt, welche aus der Analyse der verschiedenen Quellen abgeleitet wurden. Darunter fallen die Interviews und Rankings mit LandwirtInnen aus dem Parkgebiet, mit Didier Girard (Parkgeschäftstelle) und mit Martin Brugger (SBV) sowie die Arbeit von DUHEM (2011), die gesetzlichen Grundlagen der Schweizer Regionalen Naturpärke und die Charta des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut. Im ersten Teil des Kapitels (6.2 und 6.3) werden die Interviews der LandwirtInnen basierend auf den livelihood-Ansatz analysiert (s. 4.3). Diese Analyse soll zur Beantwortung der Hauptfragestellung dienen.

In einem weiteren Schritt werden die Perspektive anderer Akteure verglichen (6.4). Zuerst werden die Ziele der Pärkepolitik beschrieben und die vier strategischen Ziele der Regionalen Naturpärke werden mit der Perspektive der LandwirtInnen verglichen (6.4.1). Die Perspektive der Parkgeschäftstelle wird aufgrund des Interviews von Didier Girard dargestellt, um sowohl die Ziele der Parkgeschäftstelle als auch ihren Erfolg zu beschreiben (6.4.2). Schliesslich wird die Perspektive des Schweizerischen Bauernverbands basierend auf dem Interview mit Martin Brugger dargelegt (6.4.3).

Im letzten Teil des Kapitels werden die Ergebnisse des Rankings quantitativ und qualitativ behandelt (6.5). Dabei wird ebenfalls zwischen den Perspektiven der LandwirtInnen und der anderen Interviewpartner unterschieden. Die Ergebnisse werden schliesslich mit der Arbeit von DUHEM (2011) verglichen.

Im folgenden Kapitel werden die Aussagen der LandwirtInnen anonymisiert (z.B. LW01, LW02). Die Angabe LW00 wurde für die Aussagen gewählt, welche eine eindeutige Identifizierung der Interviewteilnehmenden und somit Rückschlüsse ermöglichen.

6.1.2 Interviews der LandwirtInnen – Theoretischer Rahmen

Die Ergebnisse der LandwirtInneninterviews werden basierend auf den *sustainable livelihood* Ansatz des *Institute of Development Studies* (IDS) der University of Sussex strukturiert. Die Arbeit von SCOONES (1998) dient dabei als Grundlage.

In dieser Arbeit wird der *sustainable livelihood* Ansatz (s. 4.3) als Analyserahmen und somit als Struktur für die Analyse der Ergebnisse der LandwirtInneninterviews gewählt. Einerseits werden die Einflüsse des Parks auf die Ressourcen der LandwirtInnen entlang den vier Arten von Kapitalen analysiert (6.2). Andererseits wird die Wahrnehmung der Struktur „Park“ von den LandwirtInnen untersucht (6.3). In diesem Zusammenhang ist der *sustainable livelihood* Ansatz eher als eine Gliederung gedacht, um eine möglichst umfassende Analyse durchzuführen.

6.2 Ressourcen

In diesem Kapitel werden die Folgen des Parks auf die Ressourcen der LandwirtInnen entlang von vier Kapitalarten beschrieben. Dabei soll untersucht werden, wie die LandwirtInnen den Park wahrnehmen und vor allem welche aufgrund des Parks entstandenen Vor- und Nachteile sie identifizieren.

6.2.1 Natürliches Kapital

Unter natürlichem Kapital werden die natürlichen Ressourcen verstanden, welche für die Akteure nutzbare Produkte oder Dienstleistungen liefern (SCOONES 1998: 7). Im landwirtschaftlichen Kontext sind solche Elemente zentral. In den Interviews werden vor allem die Themen des bewirtschafteten Landes, der Landschaft, der Agrarumweltmassnahmen angesprochen.

Die Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft gehören zu den strategischen Zielen der Regionalen Naturpärke (s. 2.1.3). In diesem Zusammenhang betreffen die Projekte des Parks den natürlichen Aspekt stark. Dabei gehören die LandwirtInnen zu den Akteuren, welche aufgrund ihrer wichtigen Rolle bezüglich der Natur und der Landschaft in erster Linie betroffen sind.

6.2.1.1 Erhalt des landwirtschaftlich genutzten Landes

Insbesondere bei Landwirten, welche in den touristischen Zentren des Parkgebietes tätig sind (Charmey, Château-d'Œx), ist der Erhalt des landwirtschaftlichen Landes ein wichtiges Thema. Sie bedauern, dass ein Teil dieser Flächen zugunsten der baulichen und insbesondere der touristischen Entwicklung verloren gehen.

Dabei erhofften sich einige Landwirte, der Park könnte diesen Prozess bremsen und das bewirtschaftete Land schützen. Sie betrachten den Park als Verteidiger einer traditionellen Kulturlandschaft und sehen darin die Möglichkeit, ihre Interessen zu verteidigen. Sie wünschen sich einen grösseren politischen Einfluss des Parks diesbezüglich, stellen aber fest, dass diese Stellungnahme nicht zu den Aufgaben des Parks gehört (vgl. 6.3.3.1):

„[...] j'avais pensé qu'au départ du Parc on pourrait mettre pression sur toutes ces résidences secondaires qui se construisaient, et qu'on sauvegarde un paysage digne de ce nom sans tous ces chalets à volets fermés. Et bien non le Parc ne prend pas position à nulle part, c'est pas son rôle.“
(LW02)

Dabei sollte man beachten, dass die Interviews in einer Zeit statt fanden, in welcher die Raumplanung ein hochaktuelles politisches Thema war (Zweitwohnungsinitiative, Referendum zum Raumplanungsgesetz). Dies könnte eine Erklärung dafür sein, dass die Interviewteilnehmenden sich darüber besonders ausgiebig geäußert haben.

Bei diesem Thema ist auch das Zusammenspiel zwischen wirtschaftlichen und emotionalen Aspekten zu beachten, welche mit der Frage der landwirtschaftlichen Nutzflächen verbunden sind.

6.2.1.2 Erhalt der Landschaft

Im Bereich des Landschaftsschutzes sind zwei Dimensionen zu erkennen: die LandwirtInnen erwarten eine Wirkung des Parks diesbezüglich und leisten selber wichtige Dienstleistungen für die Landschaft.

Einerseits erhoffen sich die LandwirtInnen, dass der Park dazu beitragen kann, die traditionell offene Kulturlandschaft zu bewahren.

„Mais [le Parc] maintient un bon ordre du paysage“ (LW06)

„Et c'est un sens quand même pour protéger notre pays et revaloriser ce qu'on a autour de nous parce qu'on a une chance inouïe d'avoir ce qu'on a.“ (LW07)

In ihrer Landschaftswahrnehmung kommen einerseits ästhetische Aspekte zum Ausdruck, andererseits aber auch eine ökonomische Dimension. Die *identifikatorische Dimension* (BACKHAUS 2010: 5-6) spielt bei den interviewten LandwirtInnen eine zentrale Rolle: die Landschaft hat eine Bedeutung und widerspiegelt die Organisation ihrer Arbeit. In diesem Sinne werden die landschaftlichen Ziele des Parks als sinnvoll beachtet. Der Einsatz von Ziegen, um gegen die Verbuschung an zu kämpfen wird zum Beispiel geschätzt.

Gleichzeitig betonen viele Interviewteilnehmende, dass der Park nur dank ihrer Leistungen, bzw. dank den Leistungen ihrer Vorfahren, überhaupt existiert. Hohe Landschaftswerte gehören nämlich zu den Anforderungen an die Pärke von nationaler Bedeutung (s 2.1.2). Viele LandwirtInnen betrachten sich als wichtige Akteure des Parks aufgrund ihres direkten Einflusses auf die Landschaft.

„Et le Parc lui par contre, il a besoin de nous parce que nous, l'agriculture, on est quand même la confection du paysage, du paysage rural. [...] on doit faire ensemble pour créer ce paysage où il fait bon être“ (LW04)

„Il me semble qu'on est déjà engagés au niveau de l'agriculture, mon exploitation participe quand même à la création du Parc“ (LW08A)

Aus der Sicht eines eher kritischen Landwirtes führt diese landschaftsstrukturierende Rolle der LandwirtInnen dazu, dass sie geachtet werden, und somit einen gewissen Einfluss haben:

„Sans nous, il n'y a pas de Parc à mon avis, je ne sais pas si c'est vrai ou faux, mais je ressens ça ainsi. Heureusement qu'ils ont besoin de nous, autrement on nous ferait faire des choses incroyables.“ (LW02)

6.2.1.3 Agrarumweltmassnahmen

Die Interviewteilnehmenden sehen in den letzten und zukünftigen Veränderungen der Agrarpolitik (s. 2.2) ein klares Zeichen für einen ökologischen Wandel in ihrer Arbeit. Alle interviewten LandwirtInnen sind der Meinung, dass die Ziele des Parks für die Landwirtschaft und die Agrarpolitik in eine ähnliche Richtung gehen. Viele Interviewteilnehmenden betrachten nämlich den Erhalt der Biodiversität als ein zentrales Ziel des Parks.

Die Parkprojekte sind laut den LandwirtInnen mit der aktuellen sowie mit der zukünftigen Agrarpolitik gut kompatibel oder erzielen explizit die Realisierung von Agrarumweltmassnahmen. Die Förderung der Vernetzung ökologischer Ausgleichsflächen gehört zum Beispiel zu den Parkprojekten. Da viele LandwirtInnen direkt davon betroffen sind und die Rolle des Parks in diesem Zusammenhang bedeutend ist, werden diese Vernetzungsprojekte oft mit dem Park in Verbindung gebracht.

Die Meinungen der LandwirtInnen bezüglich dieser Agrarumweltmassnahmen sind jedoch gespalten. Ihre Haltung gegenüber diesen Massnahmen geht von Begeisterung bis zu Ablehnung. Einige freuen sich, durch ihre Arbeit zur Landschaftsqualität und zum Erhalt der Biodiversität beizutragen, während diese Massnahmen bei anderen auf Ablehnung stossen. Trotz diesen unterschiedlichen Wahrnehmungen der Agrarumweltmassnahmen wird die Produktion von Nahrungsmitteln für alle Interviewteilnehmenden weiterhin als ihre erste Aufgabe wahrgenommen. Kein Interviewteilnehmender hat die landschaftlichen und ökologischen Aufgaben der Landwirtschaft den produktionsorientierten Zielen vorgezogen, wobei die Intensität dieser Produktion und das Gleichgewicht mit den anderen Aufgaben je nach Sensibilität der LandwirtInnen variieren.

Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen

Die Vernetzung von ökologischen Ausgleichsflächen nach der ÖQV gehört zu den bei den Interviewteilnehmenden gut bekannten Projekten des Parks (s. 3.2.3.2). Dabei handelt es sich um ein Projekt, welches die Tendenz der Agrarumweltmassnahmen und der Agrarpolitik gut zusammenfasst.

Die Haltung der Interviewteilnehmenden bezüglich dieses Projekts hängt stark von ihrer Wahrnehmung der Agrarpolitik und der Grundhaltung bezüglich des Gleichgewichtes zwischen Produktion und Ökologie ab. Für die einen machen Massnahmen welche die Pflanzung von Hecken und Sträuchern vorsehen keinen Sinn, da die offene Landschaft gleichzeitig durch die Verbuschung von Alpweiden gefährdet wird. Für die anderen ist die Vernetzung eine gute Lösung zur Aufwertung der Biodiversität und somit einen wichtigen Schritt zu einer nachhaltigeren Produktion.

Die Gegner solcher Massnahmen heben einen Widerspruch zwischen dem stetigen Kampf gegen die Verbuschung, welcher aufgrund fehlender Ressourcen sehr aufwendig ist, und den Netzwerken hervor, die zur Extensivierung der Bewirtschaftung führen:

„Là ils ont replanté des haies vives et le village d'à côté qui fait aussi partie du Parc, ils ont payé des chômeurs parce qu'il y avait une parcelle pleine de cochonneries qui avaient poussé. Alors je ne sais pas si c'est tout juste non plus.“ (LW08)

„Moi j'étais intervenu... quand ils ont commencé à dire qu'ils donnaient de l'argent pour planter des bosquets et haies, nous on a un pâturage qui est extrêmement difficile d'entretien à cause de ces églantiers, épines noires, tout ce qui veut pousser. Et puis on va planter ça, moi je trouve que c'est aberrant !“ (LW02)

Für einige LandwirtInnen handelt es sich um ein emotionales Thema. Didier Girard erklärt dies mit einem gewissen Identitätsverlust der LandwirtInnen, welche in einer produktionsorientierten Landwirtschaft aufgewachsen sind. Dieses Unbehagen kann man bei den Gegnern einer ökologisierten Agrarpolitik tatsächlich feststellen. Als zusätzlichen Grund hat ein Landwirt die hohen Kosten der (biologischen) Vorstudien erwähnt, die für die Teilnahme am Netzwerkprojekt nötig sind. Dabei schätzt er es aber, dass der Park ihn nicht zum Mitmachen gezwungen hat. Diese Freiwilligkeit bei der Beteiligung an den Projekten (s. 6.3.2.2) ist sicherlich auch ein Erfolgsfaktor, da die LandwirtInnen, welche an Vernetzungsprojekten nicht teilgenommen haben, zum Teil an anderen Parkprojekten beteiligt sind.

Neben den Gegnern der Vernetzungsprojekte sind viele Interviewteilnehmenden an diesen Netzwerken beteiligt. Dabei wird zum Teil betont, dass die Produktion weiterhin einen wichtigen Stellenwert behalten soll. Die Wahl der extensiv bewirtschafteten Gebiete entsteht zum Beispiel als Kompromiss zwischen den Erwartungen der Biologen und den Bedürfnissen der LandwirtInnen. Einige Landwirte sind sehr enthusiastisch und bringen sich in diesen Projekten stark ein. Sie sehen die letzten Entwicklungen der Agrarpolitik als positiv, da diese die Vernetzungsprojekte ermöglichen und unterstützen. Die Erfahrung der Landwirte, welche sich schon vor der Gründung des Parks für das Netzwerk des Intyamons-Tals engagiert haben, wurde vom Park benutzt, um die Vernetzungsprojekte in den anderen Regionen zu fördern:

„J'étais impliqué dans la formation des réseaux écologiques qui sont maintenant dans tout le Parc. Là j'étais dans le groupe de projet, comme on avait déjà l'expérience sur l'Intyamon pour ça [...]“ (LW04)

Ein Landwirt bedauert, dass viele Landwirte sich an diesen Netzwerken aus rein finanziellen Gründen beteiligen. Er wünscht sich einen gründlichen Wandel der Denkweisen in Richtung einer natürlicheren Landwirtschaft; dieser Wandel sollte weiter reichen als die Anpassung an die Veränderungen der Agrarpolitik:

„Il a fallu ce changement de politique pour que les gens viennent là-dedans. Et sur les 33, il y a toujours les 6 ou 7 qui sont hyper motivés et les autres qui ne viennent que pour l'argent. C'est ça qui est dommage“ (LW07)

Hochstamm-Obstbäume

Obwohl das Projekt der Pflanzung und des Erhaltes der Hochstamm-Obstbäume nicht zu den landwirtschaftlichen sondern zu den landschaftlichen Parkprojekten gehört, sind die Interviewteilnehmenden stark davon betroffen, da die Neupflanzungen vor allem auf landwirtschaftlichem Boden stattfinden.

Fast alle Interviewteilnehmenden haben an diesem Projekt teilgenommen, indem Hochstamm-Obstbäume auf dem von ihnen bewirtschafteten Land gepflanzt wurden bzw. in den kommenden Jahren gepflanzt werden. Auch diejenigen, welche kaum Kontakte mit dem Park pflegen, kennen dieses Projekt und viele haben daran teilgenommen.

Das Projekt wird von den Interviewteilnehmenden als eine konkrete und sichtbare Wirkung des Parks wahrgenommen. Ausser einem Landwirt sind alle interviewten LandwirtInnen mit diesem Projekt zufrieden. Ein Konflikt fand zu Beginn des Projekts statt, als der Eigentümer des von diesem Landwirt gepächeten

Landes entschied Hochstamm-Obstbäume zu pflanzen ohne sich im Voraus mit ihm darüber abzusprechen. Da Bäume ein Hindernis für die Bewirtschaftung der Weide mit Traktoren darstellen, entstand eine Spannung. Aufgrund dieses Konflikts wurde zusammen mit dem Park entschieden, die Obstbäume nur noch in Absprache mit den Landwirten zu pflanzen. Schliesslich hat dieser Landwirt aber selber noch einige Obstbäume gepflanzt.

6.2.1.4 Opposition und Verwechslung mit anderen Akteuren

Die Opposition gegen landwirtschaftliche Projekte, welche Einfluss auf das natürliche Kapital haben, findet vor allem bei den Agrarumweltmassnahmen statt. Die Gründe der Opposition wurden im letzten Kapitel genauer erläutert.

Die Förderung der Agrarumweltmassnahmen durch den Park kann zu Verwechslungen und Missverständnissen führen. Obwohl die Interviewteilnehmenden zwischen dem Park und den anderen Akteuren unterscheiden können, beschreiben einige LandwirtInnen Situationen, in denen ihre KollegInnen den Park mit anderen Akteuren verwechselt haben. Zum Beispiel werden der Park und die Agrarumweltmassnahmen gleichgestellt oder verwechselt:

„On avait planté une haie vive [...], et ça [n]’est pas une action du Parc, c’est le bureau de protection de la nature qui a payé les plantes et ça fait partie du réseau écologique. Alors beaucoup de paysans mélangent les choses. Parc, réseau, machin... et c’est pas le Parc qui a inventé les réseaux, ça vient de la Confédération et de la politique agricole. Beaucoup de gens mélangent les deux.“ (LW07)

Der Park wird laut einem Landwirt von einigen seiner KollegInnen mit dem Verein Pro Natura und seine Wirkung bezüglich der Schutzgebiete verwechselt:

„L’autre jour il y en a un qui m’a dit "ouais, toi qui es au comité du Parc, dis-voir, cette forêt qui est devenue protectrice", là, juste là derrière... une immense forêt, que le canton, l’Etat, Pro Natura... il y a je sais pas combien d’hectares de forêt, cette forêt est devenue en (sic) réserve pendant 50 ans on a plus rien le droit d’y faire [...] Lui il croyait que c’était le Parc et évidemment ça amène aussi [...] des confusions, mais ça n’a rien à voir avec le Parc, ça c’est Pro Natura.“ (LW02)

Zudem wird von einigen LandwirtInnen der Park mit einem Nationalpark verwechselt (s. 6.3.1.2)

6.2.2 Finanzielles Kapital

Unter dem finanziellen Kapital versteht man die verfügbaren Geldmittel eines Haushalts oder einer Person (SCOONES, 1998: 8).

Die Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft gehört zu den strategischen Zielen der Regionalen Naturparks. Zudem sind die wirtschaftlichen Schwierigkeiten der LandwirtInnen ein Thema, welches sie betrifft. Dementsprechend wurden die finanziellen Vor- und Nachteile des Parks in den Interviews ausführlich besprochen.

6.2.2.1 Finanzierung des Bundes

Ein wichtiger Aspekt des Parks ist seine Finanzierung durch den Bund und die Kantone. Einige LandwirtInnen betrachten es als grundsätzlich positiv, dass Bundesgelder in die Region fliessen. In ihrem Verständnis können diese Mittel sowieso nicht schaden und werden der Region grundsätzlich helfen.

„[D]e toutes façons c’est de l’argent de la Confédération [...] qui arrive, pour développer des projets, il est pas pour faire du mal, il est pour faire du bien et puis aider alors il faut bien en profiter, ça il faut quand même penser.“ (LW04)

Für andere LandwirtInnen sind diese Summen Teil der wertvollen Steuergelder, und man sollte deshalb sicher sein, es nicht zu verschwenden.

„J'ai l'impression qu'il y a quand même beaucoup d'argent investi, bien sûr c'est de l'argent de la Confédération, c'est de l'argent de tout le monde mais c'est quand même notre argent aussi.“ (LW05)

In diesen Aussagen werden die Kosten des Parks implizit in Frage gestellt (s. 6.2.2.5 zu einer ausführlicheren Kritik der Kosten). Es wird von einem Landwirt auch angedeutet, dieses Parkprojekt sei eine Gelegenheit für die Mitglieder der Parkgeschäftsstelle, sich ihren Lohn zu sichern.

„[E]st-ce que c'est quelques personnes qui se sont dit "maintenant on va former un Parc pour tirer des subventions de la Confédération et s'assurer quelques salaires" [...]?" (LW08A)

6.2.2.2 Finanzielle Unterstützung von Projekten

Die LandwirtInnen können finanziell direkt vom Park profitieren, indem dieser in Projekte investiert, was die nötigen finanziellen Investitionen der LandwirtInnen verringert. Mehrere LandwirtInnen haben die finanzielle Unterstützung als Vorteile des Parks erwähnt. Einige Interviewteilnehmende drücken plakativ aus, dass eine Finanzierung des Parks für gewisse Projekte unentbehrlich ist:

„Et il y a encore bien des projets, sans l'aide du Parc ça semble pas possible, ça coûterait beaucoup trop cher, financièrement.“ (LW03A)

„Pour payer un projet quelconque qu'on trouverait pas forcément un financement autrement comme ce projet... ouais, de toutes sortes, tous ces projets qui sont faits c'est à cause du Parc quand même...“ (LW02)

Ein oft genanntes Beispiel der finanziellen Unterstützung ist die Finanzierung der Vorstudien, welche für die Vernetzung der ökologischen Ausgleichsflächen nötig sind. Je nach Region und nach Fortschritt der Projekte bei der Parkgründung wurde diese Finanzierung entweder für die Erneuerung des Netzwerks oder seine Gründung investiert. In beiden Fällen wurde dadurch die Begleitung durch Fachpersonen (BiologInnen) finanziert:

„Comme pour les réseaux écologiques, on avait un réseau écologique qui était arrivé à échéance au bout de six ans, et puis pour le reconduire [...] on arrivait pas financièrement, et après ça s'est englobé sur le réseau du Parc, sur tout le réseau qui a repris. Vu les enjeux financiers qu'il y avait à remettre pour les études biologiques [...], c'étaient des montants très importants.“ (LW03B)

„[O]n a dû faire un rapport intermédiaire au bout de six ans sur le réseau. Alors là, le PNR nous a financé le biologiste pour le travail technique, la paperasse quoi. Alors ça nous a bien aidés. [...] C'est vrai que pour chaque paysan ça ne représente pas grand chose, sur l'ensemble de l'Intyamon, ça fait quand même une somme.“ (LW01A)

Die LandwirtInnen sind dem Park für diese Unterstützung dankbar. Ein befragter Landwirt zeigt sich sogar von der Grosszügigkeit des Parks erstaunt, da er eine solche Unterstützung nicht erwartet hätte:

„Ouais alors là c'est top aussi par rapport à l'obtention de moyens financiers. Je devrais pas le dire, mais j'ai été étonné de leur générosité par rapport au réseau écologique et par rapport à leur investissement dans ce cadre. Je trouve que c'était impressionnant.“ (LW10)

Andere LandwirtInnen sind gegenüber den allgemeinen Finanzierungsmöglichkeiten des Parks skeptisch und bezweifeln, dass der Park grössere Finanzhilfen für die Region erreichen könnte.

„Je ne sais pas ce qu'ils peuvent nous apporter de plus, je ne crois pas que faire partie du Parc nous double les paiements directs ou autre, [...] à partir de là est-ce qu'ils ont les bras longs pour obtenir des aides supplémentaires, pour le moment j'ai des doutes, mais c'est possible.“ (LW06)

„[D]e toutes façons ça ne nous rapporte rien. Enfin, en argent, on ne touche pas d'argent en plus“ (LW09B)

Ein Landwirt vergleicht das schweizerische und das französische Parkkonzept und bedauert, dass die Schweizer gesetzlichen Rahmenbedingungen zu wenig Finanzmittel für die Parkprojekte erlauben. Aus seiner Sicht sollten die Pärke in der Lage sein, die Projekte stärker zu unterstützen:

„J'ai visité un parc français. Il y a carrément de l'aide si on veut faire quelque chose dans la région du Parc. En Suisse, le PNR va aider pour la partie administrative si on veut bien, et après on doit chercher les subventions ailleurs. Alors je pense que ça serait une évolution du PNR suisse qui devra se faire. Parce que pour le moment, il semble qu'ils ne nous aident que sur le point de vue de la paperasse.“ (LW01A)

Ein Landwirt, welcher sich in verschiedenen Projekten stark einbringt und in verschiedenen Parkorganen aktiv ist, wünscht sich eine Anpassung der Verteilung der Mittel unter den verschiedenen Sektoren, um die engagierten Akteure zu bevorzugen in dem Fall, wo andere Branchen weniger aktiv werden.

6.2.2.3 Mehrwert über Beteiligung an Projekten

Neben der direkten Finanzierung von Projekten (s. 6.2.2.2), erwähnen viele LandwirtInnen die Möglichkeit, über die Teilnahme an Projekten des Parks, einen Mehrwert zu generieren. In diesem Kontext würde der Park die Rahmenbedingungen für diesen wirtschaftlichen Mehrwert begünstigen. Darunter fallen die Projekte, welche zur Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft (s. 2.1.3) beitragen. Der Einkommenseffekt entsteht in diesem Fall nicht aus der Finanzierung des Projekts durch den Park, sondern aus den wirtschaftlichen Folgen der Projekte.

Agrarumweltmassnahmen

Die im Kapitel 6.2.2.2 beschriebene Unterstützung von Agrarumweltmassnahmen hat neben der direkten Finanzierung eines Teiles des Projektes ebenfalls einen Einkommenseffekt. Vernetzungsprojekte führen zum Beispiel dazu, dass die Teilnehmenden zusätzliche Bundes- und Kantonssubventionen (je 80% und 20%) erhalten.

Aus den verschiedenen Interviews mit den LandwirtInnen sowie aus der Analyse der Entwicklung der Agrarpolitik kann man schliessen, dass der Anteil der Direktzahlungen, welche ökologische Leistungen entgelten, zunehmen wird. In diesem Sinne erzielen die Unterstützung und Förderungen des Parks, sich an solchen Projekten zu beteiligen, einen langfristigen wirtschaftlichen Mehrwert. Somit soll der Park den LandwirtInnen ermöglichen, von den (agrar-)politischen Rahmenbedingungen möglichst gut zu profitieren.

Dieses Thema wurde von LandwirtInnen zum Beispiel bezüglich der mit der Agrarpolitik 2014-2017 eingeführten Landschaftsqualitätsbeiträge (s. 2.2.4) angesprochen:

„Aussi des soutiens financiers, les réseaux écologiques, maintenant avec la [politique agricole] 2014 il y a une rubrique qualité paysage [...], moi je suis dans le groupe de travail pour mettre en place cela et il y a quand même un soutien financier du Parc pour mettre en place ça.“(LW07)

Einige LandwirtInnen erhoffen sich eine Unterstützung des Parks um die zum Teil komplexen Projekte umzusetzen, welche mit der neuen Agrarpolitik eingeführt werden.

„J'espère qu'on va pouvoir travailler avec le Parc, qu'il va nous aider, parce que dans la future politique agricole il y a quand même des dossiers qui sont assez complexes et où l'agriculteur a besoin d'aide externe pour monter des projets et puis là le Parc peut être actif j'espère.“ (LW04)

Produktelabel

Die Vergabe Produktelabels, welche gewisse Anforderungen erfüllen, betrifft die LandwirtInnen direkt. Da ein solches Projekt die Vermarktung und die Promotion der Produkte verbessern soll, wird grundsätzlich einen Mehrwert für die LandwirtInnen und ProduzentInnen erzielt.

Das Produktelabel gehört zu den Themen, zu denen sich die LandwirtInnen ausgiebig geäußert haben. Dieses Verhalten zeigt die gute Sichtbarkeit dieses Projektes sowie das Interesse der

Interviewteilnehmenden gegenüber den Labels. Mehrere befragte LandwirtInnen haben an der Projektgruppe zur Definition der Pflichtenhefte teilgenommen. Die Beteiligung der Interviewteilnehmenden am Labelprojekt sowie ihre Erwartungen und Haltungen diesbezüglich sind recht unterschiedlich.

Grundsätzlich vom Projekt weniger betroffen fühlen sich diejenigen, welche nur Milch aber selber keinen Käse produzieren. Unter den Befragten haben die Mutterkühe haltenden und Fleisch produzierenden LandwirtInnen tendenziell ein grösseres Interesse an Labels als die Milch- und KäseproduzentInnen. Dies liegt wahrscheinlich zum Teil daran, dass die Käseproduzenten bereits von etablierten AOC Anerkennungen profitieren können. Laut einem Landwirt fliesst die Macht der AOC Vereinigungen in die Pflichtenhefte ein, und führt schliesslich dazu, dass den AOC Produkten ähnliche Käsesorten das Produktelabel nicht erhalten können. Zudem erhielten die Fleischprodukte als erste das Produktelabel des Parks, was in der Kommunikation des Parks thematisiert wurde.

Der tatsächliche Mehrwert, welcher aus der Vergabe von Labels entsteht, wird von allen Interviewteilnehmenden als nur marginal empfunden. Die Hoffnungen diesbezüglich sind gemässigt. Die befragten LandwirtInnen erwarten keine erhebliche Einkommensverbesserung und erachten die Labels nicht als die Lösung, welche die Betriebe finanziell retten kann.

„[S]ur la viande, ils sont en train d'essayer de faire quelque chose, je pense que c'est pas mal, mais enfin qu'est-ce que ça va apporter? Je ne sais pas exactement. [...] Et ce genre de choses, ce sera beaucoup pour les produits de niche, ça ne peut pas être sur l'ensemble.“ (LW01A)

„Mais c'est vrai qu'après [...], si on fait du fromage, on peut utiliser ce label. Ca ça peut aider. Ou pour la viande qu'on produit et qu'on vend, on peut en parler puisqu'on en fait partie. Mais je pense que la survie de l'exploitation ne va pas dépendre du Parc.“ (LW09)

Ein befragter Metzger, der auch als Landwirt tätig ist und welcher sich in der Projektgruppe zur Definition der Pflichtenhefte engagiert hat, ist aus dieser Gruppe ausgetreten. In seiner Hinsicht bringt das Produktelabel nur eine zusätzliche Beschriftung auf das Produkt, ohne dabei höhere Preise erwarten zu können. Die Mehrkosten für die nötigen Anpassungen, um die Anforderungen des Pflichtenheftes zu erfüllen sowie die zusätzliche finanzielle Investition konnten für ihn durch die Vergabe des Labels nicht ausgeglichen werden. Da seine Produkte bereits über ein regionales Label verfügen sah er keinen Grund, ein zusätzliches Label für seine Produkte einzuführen.

„[J]e me suis rendu compte qu'on allait se retrouver avec un label supplémentaire, une cotisation supplémentaire à payer et pour finir voilà je produis des saucissons et des saucisses, j'ai déjà le label Pays-d'Enhaut Produits Authentiques qui pour moi est un label qui est largement suffisant. Du moment qu'il faut encore y mettre le label Parc, et payer et toujours payer et pour finir tout le tour du produit il y a des étiquettes mais ça change rien, le produit c'est quand même le produit. Les gens ne mangent pas l'étiquette qu'il y a autour... Alors actuellement, je suis très partagé“ (LW00)

Neben diesen finanziellen Aspekten erwähnen mehrere LandwirtInnen die Möglichkeit, das Label für eine weitreichende Bewerbung der Produkte zu nutzen. Der Park ermöglicht nämlich aufgrund seiner bestehenden Kommunikationskanäle eine gute Informationsverbreitung und kann sein Wissen in diesem Bereich zur Verfügung stellen.

„[...] Un agriculteur va encore aller volontiers au marché pour vendre ses produits, mais s'il doit faire de la publicité ou faire un label, ce sera extrêmement difficile. Avec toutes les publicités que font le Parc, je trouve que c'est une chance terrible d'avoir une pub comme ça qui passe chez des dizaines de milliers de personnes. Si on se motive, on a notre petite carte, notre petite pub pour notre produit. Ca c'est une chance qu'on a nulle part ailleurs, à mon avis.“ (LW10)

Ein engagierter Landwirt, welcher das Produktelabel für seine Fleischprodukte nutzt, ist von seiner Wirkung überzeugt, obwohl er bisher nur einmal einen Teil eines Tieres aufgrund des Labels verkauft hat. Aus seiner

Sicht sollte sich das Label in einem langfristigen und umfassenden Prozess der Promotion regionaler Produkte einbetten, was koordinierte und durchdachte Kommunikation und Vermarktung voraussetzt.

„[Par contre au niveau du label viande, pour le moment si je prends la démarche du Parc, j'ai vendu un quart d'une bête, à Patrick Rudaz (lacht) ! C'est rigolo, autrement je vends à des privés, mais c'est parce que je fais du bio, et ça a toujours été des clients qui veulent du bio. Mais si on veut bien pour le moment, le label Parc ne m'a rien apporté, ça c'est clair. Mais ça viendra. Là je suis en discussion avec le boucher du village, un jeune, qui travaille bien, qui est motivé, qui veut garder sa boucherie, c'est un homme d'ici, il a du bon sens et puis ça on va le développer. C'est ce que je dis toujours, il faut du temps. Ça sert à rien de mettre une étiquette sur un morceau de rosbif et de dire "viande du Parc". Ça sert à rien, il faut une démarche, il faut des panneaux, de la publicité, il faut qu'ils mangent l'affiche avant de manger la viande. Alors pour le moment il n'y a pas de retombées... c'est trop vite, mais ça viendra!“ (LW00)

Zusammenfassend kann festgehalten werden, dass die Erwartung der LandwirtInnen bezüglich der finanziellen Folgen des Produktelabels begrenzt sind, aber, dass sie in der Promotion oft eine wenn auch begrenzte Chance sehen. Dies widerspiegelt ein Bild, das viele LandwirtInnen vom Park haben: Promotion und Förderung der regionalen Produkten mit einer gleichzeitiger (marginalen) Unterstützung der Landwirtschaft und einem Erhalt der ökologischen Grundlagen (über das Pflichtenheft).

Agrotourismus

Unter dem Begriff Agrotourismus erwähnen die befragten LandwirtInnen sowohl Besuche von Touristen und Schulklassen auf dem Bauernhof oder im Chalet als auch das Angebot von Übernachtungsmöglichkeiten. Damit sind also nicht nur wirtschaftliche Aspekte verbunden, sondern auch der Kontakt mit der nicht-landwirtschaftlichen Bevölkerung.

Der Agrotourismus und der sanfte Tourismus im Allgemeinen wird von allen befragten LandwirtInnen als ein Bereich angesehen, in welchem der Park eine wichtige Rolle spielen kann. Grundsätzlich wird der Agrotourismus von den Interviewteilnehmenden als eine Chance gesehen. Einerseits trägt er zur Diversifizierung und somit zu einer möglichen Steigerung des Einkommens bei. Andererseits wird auch der Kontakt mit den Besuchern geschätzt.

„Justement, revaloriser des chambres d'hôtes, ce serait une liaison avec le tourisme dans ce sens là. Pas le tourisme de masse, mais les gens qui recherchent un tourisme doux ou plus simple, plus convivial, dans cette direction là... plus naturel!“ (LW01B)

Dabei soll man beachten, dass das Agrotourismus Projekt ursprünglich nicht von der Parkgeschäftsstelle vorgeschlagen wurde, sondern als Folge der Nachfrage seitens der LandwirtInnen entwickelt worden ist. Dies verdeutlicht die Erwartung an ein solches Projekt und die Begeisterung, die damit verbunden ist. Der Park wird also als ein wichtiger regionaler Akteur in Verbindung mit Tourismus wahrgenommen.

Trotz dieses Enthusiasmus für den Agrotourismus erwähnen viele LandwirtInnen die Schwierigkeiten, welche ein Engagement in diesem Bereich hindern. Das am häufigsten thematisierte Problem ist die zusätzliche zeitliche Belastung, die durch den Empfang der Gäste entsteht. Dafür muss Arbeitszeit zu Verfügung gestellt werden. Dabei existiert aber eine grosse Unsicherheit aufgrund des grossen Einflusses des Wetters auf die landwirtschaftliche Arbeit. Es ist für die LandwirtInnen einerseits nicht möglich, bestimmte Aktivitäten mit Gästen lange Zeit im Voraus zu planen. Andererseits fällt die touristische Hochsaison zeitlich mit der arbeitsintensivsten Periode der Landwirtschaft zusammen, was für den Empfang von Gästen Schwierigkeiten bereitet.

„[...] On a quand même une grande exploitation, on a un emploi du temps plus que chargé [...]. Quand t'accueilles déjà ainsi le soir, faut être prêt à les accueillir et à partager un moment ensemble. Alors si toi tu t'es dévoré pendant toute une journée en haut de tes talus à descendre le foin, le soir t'as... t'as envie de faire autre chose (lacht) Ca peut être très très enrichissant, de découvrir des

gens ainsi, t'apprends à connaître un tas de monde de toutes sortes de milieux. Mais voilà, il faut du temps, il faut être disponible et notre exploitation ne nous le permet pas. Pas comme elle est actuellement, il nous faudrait vraiment déléguer, ou tu prends un employé de plus, mais à ce moment là il faut vraiment que ça marche.“ (LW02)

Neben den zeitlichen werden auch die finanziellen Investitionen als Hindernis thematisiert. Dies scheint aber nicht das grösste Hindernis zu sein, vermutlich aufgrund des erwarteten finanziellen Mehrwertes im Fall einer Diversifizierung des Betriebes. Es wird hier keine direkte finanzielle Unterstützung seitens des Parks erwartet.

„Il faudrait qu'on puisse changer le mode d'exploitation pour avoir du temps pour faire des chambres d'hôtes, des choses comme ça [...]. C'est vrai que je pense qu'il y a un potentiel dans la région pour faire des chambres d'hôtes, des choses comme ça. Ca c'est sûr. Après, il faut transformer la maison, il faut de l'investissement.“ (LW01A)

Insgesamt befindet sich dieses Projekt noch in einer frühen Phase. Die grosse Mehrheit der befragten LandwirtInnen empfangen gelegentlich Schulklassen oder andere Besucher auf ihrem Hof. Dabei muss zwar auch Zeit zur Verfügung stehen werden, aber es ist kein langfristiges Engagement wie bei Angeboten wie Alphütten oder Pensionszimmer.

In einem Fall betreibt die Bauernfamilie seit einigen Jahren Pensionszimmer. Das Ehepaar hat viele Kontakte mit dem Park, sowohl im Bereich der Landwirtschaft als auch des Tourismus. In einigen Fällen hat der Park mit ihnen Kontakt aufgenommen, um Ideen zu sammeln. Da das Übernachtungsangebot bereits etabliert ist, befinden sich die Erwartungen gegenüber dem Park hier eher im Bereich der Promotion und der Kommunikation der bestehenden Angebote.

Im Rahmen eines geplanten Bauprojekts hat sich ein Landwirt überlegt, Pensionszimmer in den Neubau zu integrieren. Er sieht die Diversifizierung als ein möglicher Zusatzverdienst für seine Frau. Somit würde es ihr ermöglichen, im nicht-landwirtschaftlichen Bereich zu arbeiten, und dabei den Betrieb zu unterstützen. Im Fall einer Konkretisierung dieses Projekts würde er mit dem Park Kontakt aufnehmen, um allfällige Unterstützungen zu erhalten.

„[Mon] idée serait de bâtir à côté de la ferme, et dans le cadre de la bâtisse, ce serait éventuellement [...] - j'ai discuté avec ma femme, et elle serait assez intéressée - de mettre deux chambres, essayer de faire chambre d'hôtes avec petit déjeuner. C'est clair que du moment qu'on bâtit, après il faut voir au niveau des budgets si ça tiendrait la route, mais ce serait l'occasion de faire quelque chose. [...] Et mon épouse étant étrangère, pas vraiment de formation, trouver du travail c'est pas évident, [...] elle a pas envie de s'impliquer dans l'agriculture donc quelque part ça crée un revenu agricole sans s'impliquer directement sur la ferme. C'est une solution qu'on envisage.“ (LW01B)

6.2.2.4 Arbeitsplätze

Die Schaffung von Arbeitsplätzen in der Landwirtschaft wurde auch von einigen Interviewteilnehmenden thematisiert. Die LandwirtInnen sind sich einig: Bisher hat der Park keine Arbeitsplätze in der Landwirtschaft schaffen können. Jedoch hoffen einige LandwirtInnen, dass die Projekte des Parks langfristig einen Beschäftigungseffekt auslösen:

„Pour le moment il n'y a pas encore. Ou alors un tout petit peu, [...] l'agritourisme si ça démarre, ça pourrait... mais au niveau de l'agroalimentaire il y a rien pour le moment. Enfin il faudra voir les labels produit comment ça va continuer.“ (LW04)

Der Beschäftigungseffekt des Parks bezüglich den Parkangestellte wird von einigen LandwirtInnen erwähnt und in einem Fall kritisch dargestellt:

„Ca occupe surtout beaucoup de monde, ces gens je ne sais pas ce qu'ils feraient autrement. Mais il y en a quelques uns qui ont réussi à s'enfiler là pour gérer ce Parc. Alors c'est très bien, c'est des places de travail.“ (LW06)

6.2.2.5 Kosten

Obwohl die Mehrheit der befragten LandwirtInnen keine finanziellen Kosten identifizieren, welche aufgrund des Parks entstehen, erwähnen einige LandwirtInnen mit dem Park verbundenen Kosten, oder den fehlenden Profit.

Mitgliederbeiträge und Sitzungsgelder

Ein befragter Landwirt, welcher aus der Projektgruppe zur Definition der Pflichtenhefte für das Produktelabel ausgetreten ist, erwähnt den zusätzlichen Mitgliederbeitrag als einen der Gründe für seinen Austritt. Ausser diesem Fall werden die Mitgliederbeiträge von den Interviewteilnehmenden nicht thematisiert.

Ein Landwirt, welcher Mitglied eines Parkorgans ist, bedauert das aus seiner Sicht zu geringe Sitzungsgeld, welches er für seine Anwesenheit in Sitzungen des Parks bekommt. Laut ihm sollten die LandwirtInnen besser entlohnt und somit beachtet werden. Insbesondere im Vergleich mit Fachpersonen, welche für Projekte des Parks angestellt werden, scheinen ihm die Summen zu gering.

„Ce qui me froisse le plus, [...] c'est que nous on prend du temps, voire des demi-journées pour le Parc et on est rémunéré 60.- la demi-journée, en ce qui me concerne, et on prend un biologiste on lui donne 1000.- par jour, on prend un autre on lui donne 700.- par jour. Alors au bout d'un moment, est-ce qu'il mange plus que nous ? [...] Ils ont besoin des agriculteurs, mais il ne faut pas trop les mépriser parce qu'au bout d'un moment on mettra les pieds contre le mur. Quand même pas au prix du biologiste, mais quand même un tout petit peu plus d'équité. Parce que si il y a pour les autres, il y a aussi pour nous.“ (LW02)

Agrarumweltmassnahmen

Die hohen Kosten, welche im Zusammenhang mit den Studien von Fachpersonen für die Realisierung von Vernetzungsprojekten entstehen, werden von einigen LandwirtInnen kritisiert. Nach ihrer Meinung sind die Ausgaben für diese technischen Arbeiten extrem hoch im Vergleich mit den Summen, welche die MitgliederInnen der Netzwerke über ihre Teilnahme an diesen Netzwerken schliesslich bekommen.

„Et en plus de ça il faut quand même dire une chose, ces réseaux écologiques c'est sur 6 ans. Et puis il faut engager un biologiste d'une part pour développer ça.“ (LW09A) – „Et le biologiste coûte d'abord aussi cher que ce qu'ils nous donnent.“ (LW09B)

Viele Ausgaben aber wenig Profit

Von manchen LandwirtInnen wird bezweifelt, ob das ausgegebene Geld tatsächlich positive Auswirkungen auf die Region hat. Sie sehen keine oder nur marginale konkrete Ergebnisse der Projekte des Parks, obwohl erhebliche Geldsummen darin eingeflossen sind. In diesem Kontext ist auch eine gewisse Ungeduld spürbar.

„Et au niveau du coût [...] ils ont eu des crédits d'étude pour étudier certaines choses qui pourraient se faire et finalement il ne s'est pas fait grand chose. Il y a eu l'histoire des sentiers, ils veulent faire des sentiers de promenade dans la région, des circuits. Alors ils avaient un certain montant à disposition, ils ont pas mal utilisé dans le cadre de comment faire la signalétique, tout ça. Maintenant est-ce qu'il y en a de ceux qui profitent peut-être de l'argent et ça n'avance pas grand chose. [...] Ca leur demande du temps, ils étudient une pétée de choses et finalement on ne sait pas si ça va aboutir à quelque chose ou pas. Mais ça c'est dans le cadre du tourisme.“ (LW08A)

„Après le retour comme on l'appelle, on peut pas toujours parler comme ça, le retour sur investissement même que c'est pas la région qui investit, je me demande vraiment s'il est là.“ (LW05)

Ein solcher Diskurs stammt von Landwirten, welche sich wenig ins Parkgeschehen einbringen. Diejenigen, die engagiert sind, betonen im Gegenteil, dass die Auswirkungen des Parks nur langfristig sichtbar werden können. Die schwierige Quantifizierung und Messbarkeit der Auswirkungen des Parks stellen sie aber ebenfalls fest.

„C'est une construction à mon avis. Une construction qu'on ne peut pas aujourd'hui quantifier et pour laquelle on ne peut pas dire "grâce au Parc on a augmenté notre revenu des paysans de la Vallée de la Jogne".[...] Alors moi je pense que le Parc il va apporter beaucoup, mais je pense que je verrai une partie et les générations d'après verront plus. Moi je vois ça comme ça, ça va être très très lent, il ne faut pas que les gens s'essouffent, il ne faut pas que les gens, après deux ans... parce que j'entends souvent des collègues "oh mais quoi le Parc, je vois pas ce que ça apporte". C'est vrai qu'on peut pas quantifier et visualiser. On est une région qui n'a pas changé depuis qu'il y a le Parc, on est toujours la même chose. Mais c'est du long terme, c'est du travail, c'est tout un processus. Mais moi j'y crois.“ (LW07)

Kosten für die Gemeinschaft

Von einigen LandwirtInnen wird betont, dass die Finanzierung des Parks aus öffentlichen Geldern stammt. In diesem Zusammenhang sollte der Park sparsam mit diesen Summen umgehen und es werden sichtbare Ergebnisse erwartet.

„Ouais, alors là je vais peut-être un peu plus dur parce que moi je n'ai jamais été convaincu du Parc, et puis un moment donné j'étais prêt à y croire, pis aujourd'hui je suis bientôt de nouveau en train de dire que c'est profiter du contribuable.“ (LW02)

Von einem Landwirt werden die Summen, welche der Park in die Projekte investiert, als zu hoch in Bezug auf ihre Wirkung geschätzt:

„Je ne sais pas si vous avez déjà entendu parler de ce mouvement agricole de l'Intyamon, on a pas dû attendre d'avoir des millions de l'Etat, de la Confédération pour pouvoir ouvrir nos fermes ou autres.“ (LW05)

In zwei Fällen sind die LandwirtInnen, welche diese Meinung vertreten, im Park wenig engagiert. Aufgrund von anderen Äusserungen dieser LandwirtInnen sollte man diese sehr kritischen Ansichten aber nicht als eine grundsätzliche Ablehnung des Parks interpretieren.

Ein in vielen Projekten engagierter Landwirt stellt fest, dass er während den Gemeindeversammlungen seiner Gemeinde immer wieder die Gemeindebeiträge für den Park mit Ergebnissen begründen muss.

„Mais à chaque assemblée communale, [...] quand c'est les comptes, il y a toujours une question à laquelle je dois répondre quand il y a la facture du Parc au budget, dire à quoi sert le Parc, il y a encore du boulot.“ (LW04)

6.2.3 Humanes Kapital

Unter humanem Kapital versteht man das Wissen, die eigenen Fähigkeiten, welche eine Person besitzt, sowie ihre Gesundheit und körperlichen Kapazitäten (SCOONES 1998: 8).

Im Rahmen dieser Arbeit wird dieser Begriff auf die Fähigkeit und das Wissen der Individuen begrenzt ohne ihre physischen Kapazitäten zu betrachten. Diese sind nämlich für die Analyse der Vor- und Nachteile des Parks aus der Sicht der LandwirtInnen nicht relevant. Trotzdem und insbesondere in einer zeitintensiven Arbeit wie der Landwirtschaft ist es sinnvoll, der Verfügbarkeit von Arbeitskräften Aufmerksamkeit zu schenken.

6.2.3.1 Wissen und Innovation

Obwohl der Park keinen direkten Einfluss auf die Kompetenzen der LandwirtInnen hat, erwähnen Sie in einigen Fällen die Unterstützung des Parks für die Realisierung von Projekten, sowie die Ressourcen und das Wissen, die somit verfügbar gemacht werden. Zudem wird das Thema des Parks von einigen LandwirtInnen als Innovationshilfe erwähnt.

Die potentielle Unterstützung, welche der Park den LandwirtInnen über Ratschläge oder Empfehlungen geben könnte, wird von den Interviewteilnehmenden unterschiedlich wahrgenommen. Einerseits bezweifeln LandwirtInnen, dass der Park Ressourcen zur Verfügung stellen könnte, um den LandwirtInnen für bestimmte Projekte zu helfen. Aus ihrer Sicht sind die kompetenten Akteure in diesem Bereich die Amtsstellen für landwirtschaftliche Beratung.

„Non, le Parc on ne peut pas l'utiliser comme conseil ou soutien. Moi si j'ai besoin d'un conseil c'est quand même Prométerre⁶. [...] [L]e Parc, c'est un label, une charte, c'est très large, c'est presque trop large [...] ça touche à tout et à rien.“ (LW02)

„Je ne sais pas si en allant taper au Parc "j'ai un projet, donnez-moi des conseils", je ne sais pas s'ils sont là pour ça. Ils n'ont à mon avis pas les personnes à disposition pour faire ça. On est un peu obligés [...] de passer par Grangeneuve⁷, les conseillers habituels.“ (LW05)

Für andere LandwirtInnen kann der Park im Gegenteil sein Wissen für ihre Projekte zur Verfügung stellen, da die Parkgeschäftsstelle über spezifische technische Kompetenzen verfügt. Das Fachwissen und die Erfahrung der Parkgeschäftsstelle wird sehr geschätzt. Für diese LandwirtInnen spielen aber auch die gewöhnlichen Strukturen der landwirtschaftlichen Beratung weiterhin eine wichtige Rolle.

„Et total, ces gens là sont là pour nous aider, pour travailler avec nous et trouver des idées ensemble.“ (LW07)

„Et c'est vrai que le Parc par rapport à ça, comme ils le définissent aussi, ça nous aide, si un agriculteur a envie de démarrer dans une production ou une innovation, ils sont derrière, déjà parce qu'ils ont beaucoup de connaissances tant techniques qu'économiques.“ (LW10)

„Celui qui a un souci, à la limite il demande aux gars du Parc, Girard ou un autre, il va l'aider. Vous parlez avant du petit lait, oui ils essaient d'aider.“ (LW09A)

Zudem wird laut diesen LandwirtInnen der Zugang zu Akteuren aus anderen wirtschaftlichen Sektoren dank des Parks vereinfacht, was ein breiteres Spektrum an verfügbaren Kompetenzen und Wissen bietet. Dieser Aspekt wird in der Analyse des sozialen Kapitals vertieft (s. 6.2.4.3).

Die Meinungen bezüglich der Innovationsförderung sind nach dem gleichen Muster vertreten. Einerseits bezweifeln einige LandwirtInnen, der Park könne innovative Lösungen im landwirtschaftlichen Sektor fördern und umsetzen.

„Le Parc n'innove pas des choses pour l'agriculture à mon avis. Je peux me tromper.“ (LW06)

Andere Interviewteilnehmende sind vom Innovationspotential des Parks überzeugt und betrachten die Projekte des Parks als einen Anreiz für die LandwirtInnen, innovativ zu handeln.

„Et comme on l'a dit, je pense que c'est vraiment un apport d'innovation.“ (LW10)

Ein Landwirt, bei welchem sich das unternehmerische Denken besonders abzeichnet bedauert, dass seine KollegInnen zu wenig innovativ handeln. Dies liege daran, dass es für die LandwirtInnen noch keine Not gibt:

⁶ Landwirtschaftliche Beratung im Kanton Waadt

⁷ Landwirtschaftliche Beratung im Kanton Freiburg

„Comme je disais avant, on est trop bien, on est dans un pays où il y a trop d'argent et où tout va encore trop bien, où les choses sont tellement artificielles, maintenues artificiellement, que les paysans n'ont pas besoin de réfléchir, ils ont juste le souci de se lever le matin pour faire leur travail et c'est tout. Il n'y a pas cet esprit entrepreneur, management, où tu dois innover, où tu es confronté à des choses. Et ça, tant qu'il y aura cet esprit, les choses ne se développeront jamais, parce qu'il n'y a pas de raison, tout va bien. Le Parc ne va rien amener.“ (LW07)

6.2.3.2 Zeitliche Investition

Die hohe Arbeitsbelastung in der Landwirtschaft ist für die Interviewteilnehmenden ein wichtiges Thema; alle haben sich dazu geäußert. In einigen Fällen wird von den LandwirtInnen ebenfalls erläutert, dass sie sich aufgrund fehlender freier Zeit nicht an Projekten des Parks beteiligen.

„Ils nous proposent toujours s'il y a des choses à faire, mais des fois c'est le manque de temps qui fait qu'on peut pas trop s'impliquer, c'est plus par ça... Donc on lit tout ce qui est relatif à ce Parc mais des fois on se dit "ah oui on pourrait faire ça, mais on a pas le temps".“ (LW03A)

Betrachtet man diese Situation aus der Sicht der LandwirtInnen, welche sich zum Teil sehr im Park engagieren, kann man gewisse Kosten feststellen. Für die betroffenen Personen führt es zu einer zeitlichen Investition, welche zusammen mit ihrem beruflichen Leben und anderen ehrenamtlichen oder nebenberuflichen Engagements schliesslich zu einer Belastung werden können, insbesondere in den Sommermonaten.

„Si c'est des coûts c'est peut-être aussi des coûts humains. Ce qu'on nous a demandé de faire, il y a des aides mais il y a aussi des coûts, soit du temps supplémentaire, des choses comme ça.“ (LW05)

Auch LandwirtInnen, welche vom Park begeistert sind betonen diese Tatsache:

„Non je crois qu'un Parc, pour celui qui veut le voir, c'est que du bon et 5% de séances.“ (LW10)

In einem Fall hatte ein im Park sehr engagierter Landwirt die Absicht, aufgrund der zu hohen Arbeitsbelastung in seinem Betrieb, von seinen Ämtern zurückzutreten. Schliesslich hat er dies mit Mitgliedern der Parkgeschäftsstelle besprochen, was dazu führte, dass er sich aus einigen Projekten zurückgezogen hat, aber andere Aufgaben beibehalten hat.

6.2.4 Soziales Kapital

Als soziales Kapital werden die Netzwerke und Beziehungen bezeichnet, welche die Akteure untereinander verbinden. Es handelt sich um soziale Ressourcen, worauf sie sich verlassen können (SCOONES 1998: 8).

Im Kontext des Parks erwähnen viele LandwirtInnen die Treffen mit Kollegen aus anderen Regionen, sowie mit Akteuren aus anderen Sektoren und mit der Bevölkerung oder die Touristen. In diesem Sinne kann der Park eine verbindende Funktion erfüllen.

6.2.4.1 Gruppenarbeiten

Viele der landwirtschaftlichen Projekte des Parks sind mit Gruppenarbeiten verbunden. Diese Gruppenarbeiten finden sowohl in der Vorbereitungsphase des Projekts als auch während der Umsetzung der geplanten Massnahmen statt. Die Vorarbeiten finden in Projektgruppen statt und erfordern eine Zusammenarbeit der LandwirtInnen miteinander und mit anderen Akteuren. Die Umsetzung bestimmter Massnahmen, wie z.B. die Vernetzung ökologischer Ausgleichsflächen führen ebenfalls dazu, dass die betroffenen LandwirtInnen sich treffen müssen, was ein interviewter Landwirt sehr schätzt:

„Et tout d'un coup, justement il y a ces travaux de groupe. Je n'avais pas pensé à ça d'une manière aussi intense que ça. Parce que ces travaux de groupe, les réseaux écologiques et après la qualité du paysage, ça force les agriculteurs à se voir ou à se revoir.“ (LW10)

Viele LandwirtInnen, welche sich im Park einbringen geben an, über diese Arbeitsgruppen neue Kontakte geknüpft zu haben, auch mit Akteuren aus anderen Regionen oder Branchen (s. 6.2.4.2 und 6.2.4.3). Dabei stellen die Interviewteilnehmende fest, welche sich an solchen Gruppen nicht beteiligen, dass sie durch den Park keine neuen Kontakte knüpfen konnten.

„Personnellement [je n'ai] pas [fait connaissance de nouvelles personnes], mais je pense Vincent [Vorsitzender der landwirtschaftlicher Kommission], parce qu'il est à la tête de cette commission, lui oui c'est sûr. Mais si on est pas dans cette commission... Il faudrait aller à toutes les assemblées ou des choses comme ça. Là je pense qu'on créerait des contacts, c'est sûr. Mais pour ma part pour le moment non, mais ça peut venir, hein.“ (LW05)

6.2.4.2 Interregionale Zusammenarbeit

Viele LandwirtInnen und insbesondere diejenigen, welche sich an Projekten beteiligen, nennen die interregionale Dimension des Parks als etwas besonders positives. Dadurch konnten sie neue Kontakte knüpfen, sowie Erfahrungen austauschen und sammeln, was grundsätzlich sehr geschätzt wird:

„Au niveau humain, c'est que bénéfique. Plus on connaît de monde, plus ça amène de connaissances.“ (LW01B)

„Justement vu que ce parc englobe une région très vaste, les gens de Charmey, la Jogne, l'Intyamon, on a appris à connaître du monde extérieur. Oui [...], c'est sympa.“ (LW03A)

Manche LandwirtInnen erwähnen auch konkrete Fälle, wo diese Vernetzung mit Akteuren aus anderen Regionen positive Folgen hat: die LandwirtInnen beraten sich gegenseitig oder können von grösseren Netzwerken profitieren, um Produkte zu einem besseren Preis zu kaufen (s. 6.2.4.5).

Einige Interviewteilnehmenden betonen, dass alle LandwirtInnen des Parks mit ähnlichen Bedingungen und Problemen zu tun haben. In diesem Sinne wird die potentielle Vernetzung mit diesen KollegInnen geschätzt und erwartet:

„Le périmètre est relativement grand, il s'étale de la Gruyère jusqu'aux hauts de Montreux. Il y a peut-être des gens qui ont les mêmes intérêts que nous sur les hauts de Montreux et nous ne sommes pas forcément en mesure de les connaître.“ (LW01B)

Noch wichtiger als diese interregionale Dimension ist für viele LandwirtInnen die kantonsübergreifende Rolle des Parks. Viele schätzen es, sich über die Kantonsgrenzen hinweg mit KollegInnen auszutauschen, welche in einem ähnlichen Kontext arbeiten.

„Bon, la commission agricole ça permet quand même de connaître quelques paysans vaudois, que je ne connaissais absolument pas, à part un, donc ça permet quand même de s'ouvrir. Plus il y aura de projets qui vont venir en commun, plus on va se rencontrer. Mais pour le moment c'est encore un peu le début. Mais je trouve que ça va dans la bonne direction de ce point de vue là.“ (LW01A)

„Avant qu'il n'y ait [...] le Parc, on n'avait aucune relation avec nos amis gruériens. Aucune, à présent, au moins cette relation on l'a, on fait au moins quelque chose d'identique“ (LW02)

Diese interkantonale Zusammenarbeit wird auch als Bereicherung betrachtet: da es bezüglich einigen agrarpolitischen Projekten unterschiedliche Herangehensweisen der kantonalen Behörden gibt, können die LandwirtInnen ihre Erfahrungen untereinander austauschen.

„Et après quand moi je vais dire aux Vaudois "dis donc les Fribourgeois ils sont d'accord de faire ci, ils sont d'accord de faire ça, ils soutiennent ceci et cela", ça les secoue un petit peu positivement. Et on a vu des choses intéressantes par exemple au niveau des réseaux écologiques. Il y en a deux sur la partie fribourgeoise du Parc et deux sur la partie vaudoise du Parc. Mais la manière d'organiser et de gérer tout ça est très différente et [les Fribourgeois] sont beaucoup moins paperassiers pour arriver au même résultat.“ (LW10)

6.2.4.3 Sektorenübergreifende Zusammenarbeit

Laut vielen Interviewteilnehmenden ermöglicht der Park neben der Zusammenarbeit mit LandwirtInnen aus anderen Regionen auch eine Zusammenarbeit mit Akteuren aus anderen Branchen. Viele LandwirtInnen, welche sich in verschiedenen Formen im Park einbringen geben an, aufgrund von ihrem Engagement im Park neue Personen kennen gelernt zu haben, und somit ihr soziales Netzwerk erweitert zu haben. Die erwähnten Beziehungen betreffen vor allem Akteure aus dem Tourismussektor.

„Ou bien moi avec l'agritourisme j'ai fait connaissance avec des dames qui tenaient des chambres d'hôtes en Gruyère, ou une personne qui fait de la randonnée de montagne, elle fait partie de notre groupe et puis voilà. [...] Il y a un réseau qui va se faire quand même.“ (LW03A)

„Mais c'est des choses qui doivent se faire d'une manière conjointe entre l'agrotourisme... Une fois j'ai eu la chance de croiser une accompagnatrice en moyenne montagne. Et là je me dis qu'il y a des choses qu'on doit faire.“ (LW10)

Die Haltung der LandwirtInnen gegenüber dieser Opportunität, sektorenübergreifende Kontakte zu knüpfen ist sehr positiv. Sie betrachten die Mischung der verschiedenen Akteure grundsätzlich als eine Chance, da sie den regionalen gesellschaftlichen Zusammenhalt fördert. Bestimmte Vorurteile gegenüber anderen Interessensgruppen und Akteuren können korrigiert werden und ein gegenseitiges Verständnis wird gefördert.

„Tu vas aux assemblées, il y a des gens de tous bords, de tous secteurs [...]. Je suis allé à Montbovon, par exemple, il y avait des gens de tous bords là-bas. Des gens que je n'aurais pas pensé voir là-bas d'ailleurs (lacht).“ (LW09A)

„Ah oui bien sûr, je connaissais [ma région] [...], par contre, non seulement au niveau agriculture mais au niveau de tout le monde du Parc, j'ai fait énormément de connaissances, et puis des gens qu'on connaissait juste de vue comme ça, on a appris à les connaître différemment [...] et ça c'est très enrichissant, ça c'est un sacré plus pour le Parc, ce mélange de population.“ (LW04)

Einige LandwirtInnen erwarten explizit eine sektorübergreifende Herangehensweise des Parks: Die Parkträgerschaft soll über eine globale Perspektive auf die Herausforderungen der Region verfügen. Dabei schätzen sie die offene Diskussionsplattform, welche der Park für die verschiedenen Akteuren und Interessensgruppen bietet.

„[F]inalement l'agriculture elle vit dans une région, mais il y a l'artisanat, le tourisme, tout qui est un petit peu impliqué. Et si on veut avancer, on est obligés de regarder un petit peu à gauche et à droite et faire en sorte que tout un chacun puisse trouver sa bonne place dans cette société qui avance. [...] Et là, je trouve qu'ils ont une vision humaniste très grande et ça je trouve que c'est très important parce que vraiment il y a la palette complète. Et tout passe en revue [...] Là, le Parc, je trouve vraiment qu'il apporte quelque chose de très positif.“ (LW10)

6.2.4.4 Sensibilisierung der Bevölkerung

Die Sensibilisierung der Bevölkerung zur Praxis der LandwirtInnen sowie zu den Herausforderungen ihrer Arbeit ist für viele Interviewteilnehmenden ein wichtiger Aspekt. Mit einer angemessenen Kommunikation erwünschen sie sich ein respektvolles Verhalten der Touristen sowie ein gutes Zusammenleben der Bevölkerung und der LandwirtInnen durch das gegenseitige Kennenlernen.

„Ce sera aussi un défi de notre métier dans quelques années, d'informer et d'expliquer ce qu'on fait. Parce que de plus en plus la population s'éloigne de l'agriculture parce qu'avant tout un chacun avait une connaissance, un frère un oncle qui était agriculteur et maintenant un petit peu moins. Et je pense qu'il faudra plus informer.“ (LW10)

„De toutes façons, en étant au courant des activités, c'est plus facile à cohabiter, si tu les comprends. Parce que si le touriste qui n'a jamais vu une bête et qui passe à travers un alpage et

qui tout d'un coup se trouve nez à nez avec un troupeau de bêtes, il trouve 'mais c'est pas possible, je me promène et là je vais déranger'. C'est clair que là ça peut être bien.“ (LW05)

Zudem erwähnen einige LandwirtInnen die Rolle der Sensibilisierung der Bevölkerung für die politischen Entscheide, welche die Agrarpolitik beeinflussen: Es sei nötig, dass diese die Realität des landwirtschaftlichen Lebens kennen, damit sie die Landwirtschaft auch politisch unterstützen.

„Peut-être que certains, en se promenant ils arriveraient à mieux comprendre le prix des produits et tout ça. Les subventions, c'est clair qu'on en a, sans subventions on arriverait plus rien à faire.“ (LW08A)

„Parce qu'on sait assez, maintenant on est un peu mal barré avec cette politique là, c'est que l'argent doit être donné, avec ce fonctionnement là, pour que cet argent soit donné il faut que l'agriculture soit connue pour que les gens aient un bon sentiment envers l'agriculture. Après il y a aussi des fois où on aimerait qu'elle soit un peu moins connue quand il y a certaines situations un peu plus délicates mais autrement c'est mieux que ce soit connu, parce qu'après les gens qui doivent voter, qui doivent prendre les décisions [...] c'est bien qu'ils aient pu voir quelque chose, qu'ils aient pu voir une ferme une fois, pas que ce soit trop de l'abstrait.“ (LW05)

Die Sensibilisierung der Bevölkerung für die landwirtschaftliche Welt war schon vor der Gründung des Parks ein wichtiges Thema für die lokalen LandwirtInnen. Der Landwirte-Verein vom Intyamontal *„Mouvement agricole de l'Intyamont“* hat zum Beispiel einen Lehrpfad erstellt sowie Brunchs auf Bauernhöfen organisiert um die Bevölkerung zu sensibilisieren.

Einige LandwirtInnen erwähnen Massnahmen des Parks, welche das Ziel verfolgen, die Bevölkerung für ihre Arbeit zu sensibilisieren. Darunter fallen die agrotouristischen Projekte, die der Bevölkerung eine Anzahl von Chalets und Bauernhöfen (mit oder ohne Übernachtungsmöglichkeit) vorschlagen. Diese Angebote fördern den Kontakt zwischen den LandwirtInnen und der restlichen Bevölkerung. Solche Projekte werden grundsätzlich positiv wahrgenommen (s. 6.2.2.3).

Andere Sensibilisierungsprojekte werden ebenfalls geschätzt, wie die Zusammenarbeit mit den Schulen.

„[...] avec les écoles aussi, on voit des classes qui se promènent, c'est grâce au [Parc].“ (LW01A)

Ein Landwirt hat zusammen mit dem Park sowie mit agridea, der schweizerischen Vereinigung für die Entwicklung der Landwirtschaft und des ländlichen Raums, und mit der Beratungsstelle für Unfallverhütung eine Veranstaltung zur Prävention von viehbedingten Unfällen organisiert. Schliesslich fand diese Veranstaltung nicht statt, da sich niemand angemeldet hatte. Davon ist der Landwirt enttäuscht, da er insbesondere die Beteiligung von touristischen Akteuren wie beispielsweise von WanderleiterInnen erwartet hat.

„J'avais organisé avec Didier [Girard] justement sur mon alpage [...] une journée prévention accident bétail, comment se comporter avec du bétail dans les pâturages, il y avait celui du BPA pour les accidents agricoles, d'agridea, c'était un jour à l'alpage, on avait tout organisé [...]... et zéro ! Mais on a vraiment voulu le faire. [...] Mais c'est dommage... et je disais des personnes comme les accompagnateurs en montagne, j'aurais quand même pensé qu'ils s'intéressent et c'était vachement important pour ces gens-là [...].“ (LW00)

Der Park konnte ausserdem drei Tage betriebliche Freiwilligenprogramme für MitarbeiterInnen von einer Bank in Zusammenarbeit mit einer Bauernfamilie organisieren. Dabei haben die Bankangestellten an die Pflege von Alpen teilgenommen. Die betroffenen LandwirtInnen sind von dieser Erfahrung sehr zufrieden und schätzen den gegenseitigen Austausch, welcher dadurch möglich war.

„Ouais c'étaient trois journées enrichissantes je dirais, soit pour eux soit pour nous. C'est vrai que... on s'est dit "Dieu sait, des gars qui bossent dans des bureaux [...]", mais c'était vraiment [...] super, ils sont tous partis enchantés. Le premier jour c'est vrai qu'ils ont pas eu trop de bol, [...] il faisait un

temps exécration, il pleuvait ! Mais on est quand même allés travailler parce qu'ils étaient là pour ça. Par contre les deux jours suivants c'étaient des belles journées.“ (LW00)

6.2.4.5 Der Park als Hilfsplattform

Als einer der befragten Landwirte seine ursprüngliche Vision der Rolle des Parks für die Landwirtschaft erläuterte, traten soziale Aspekte deutlich hervor. Dieser Landwirt erhoffte sich sozialorientierte Projekte, welche auf die Solidarität zwischen den LandwirtInnen beruhen sollten: gegenseitige Hilfe, gemeinsame Benutzung von Maschinen, Austausch von Tieren für den Alpbetrieb und von Arbeitskräften in Notfällen, ...

„La "politique agricole du Parc". Moi je voyais une politique agricole au départ très sociale avec beaucoup d'entraide, des systèmes d'entraide, j'en avais causé à la commission agricole au tout début. Bon c'est quelque chose de très très difficile à mettre en place. Mais j'ai vu dès le départ quelque chose de social, où on avait un système d'entraide, de machines en commun, bourse en commun, échange, si l'un n'a pas trop de foin, qu'il a eu des taupes, il sait que son collègue à Estavannens il a plus que nécessaire on peut faire des échanges sans aller chercher du fourrage au fin fond de l'Espagne. J'avais ça en tête. On aurait pu avoir une grande famille si on veut bien (lacht) C'était un petit peu comment je voyais les choses. Et des fois peut-être même aller plus loin, avoir un service de dépannage si quelqu'un est malade [...] et là, on aurait un réseau [...] ça ferait un service d'urgence. Moi je voyais jusqu'à des choses comme ça. Et aussi pour les alpages. Parce qu'on est tout une région d'alpage et on a toujours des problèmes à trouver du bétail en pension, c'est pas évident.“(LW07)

Betrachtet man die Aussagen der befragten LandwirtInnen, stellt man fest, dass der Park solch ausgeprägte soziale Leistungen nicht entwickelt. Die Interviewteilnehmenden erwarten keine solch intensive soziale Rolle des Parks; LW07 hat seine Erwartungen diesbezüglich ebenfalls gemindert. Jedoch werden von manchen LandwirtInnen einige konkrete positive Wirkungen der Stärkung der sozialen Beziehungen festgestellt. Ein Landwirt erklärt beispielsweise, dass er und einige KollegInnen sich gegenseitig beraten. Zudem konnte er dank neuen Kontakten den für seinen Betrieb nötigen Kuhdung in einer anderen Region des Parks finden.

„Au niveau de l'agriculture on fait des comparaisons, on discute ensemble "moi je ferais comme ci, moi comme ça", c'est des aides en fait. Des fois il y en a un ou deux du Pays-d'Enhaut qui téléphonent pour me demander mon avis, comme je le fais dans l'autre sens.“ (LW04)

„Maintenant je suis en train de chercher du fumier, je vais le trouver au Pays-d'Enhaut plutôt que d'aller le chercher en bas, tout bonnement grâce à ces connaissances qu'on a faites.“ (LW04)

6.2.4.6 Spannungen

Die Analyse der Äusserungen der Interviewteilnehmenden bezüglich des Parks zeigt, dass ihre Haltungen bezüglich des Parks recht unterschiedlich sind. Diese Haltungen drücken sich auch in ihrer Arbeitsweise aus. Diejenigen, welche vom Park begeistert sind orientieren ihre Arbeit in eine ökologischere Richtung als die anderen LandwirtInnen. Diese unterschiedlichen Prioritäten können schliesslich zu Konflikten führen.

Einige engagierte LandwirtInnen erwähnen Spannungen, welche aufgrund von ihrem Engagement im Park und für Agrarumweltmassnahmen entstehen; sie werden als „grüne“ LandwirtInnen bezeichnet. In Bezug auf die Agrarumweltmassnahmen, welche die Pflanzung von Hecken vorsehen werden beispielsweise ihre Handlungen als ein Widerspruch zu den Anstrengungen gegen die Verbuschung gesehen.

„On passe des fois pour un peu plus vert que les autres, c'est tout.“ (LW04)

„Bon c'est clair moi j'ai des gens qui m'insultent. Un peu moins maintenant mais... on avait planté une haie vive sur un terrain là en-dessus qui m'appartient, et ça si on veut bien ce n'est pas une action du Parc, c'est le bureau de protection de la nature qui a payé les plantes et ça fait partie du réseau écologique. Alors beaucoup de paysans mélangent les choses. Parc, réseau, machin... et ce

n'est pas le Parc qui a inventé les réseaux, ça vient de la Confédération et de la politique agricole. Beaucoup de gens mélangent les deux. Il y a un collègue paysan d'ici qui dit "oh de toutes façons, votre Parc, c'est quoi? C'est planter des épines !" (lacht) "Nous on les coupe et toi tu les plantes!". Ca ça existe déjà, et il faudra longtemps [...] pour que les mentalités changent. [...] Le paysan gruérien est pas très ouvert, pas tous bien sûr, mais la mentalité." (LW07)

In diesem Kontext werden den Park und die Agrarumweltmassnahmen von den ParkkritikerInnen zum Teil verwechselt (s. 6.2.1.4)

Diese Spannungen sind auch auf der Seite der SkeptikerInnen feststellbar, welche sich mit den umweltorientierten Projekten des Parks wenig identifizieren können:

„Ouais, j'essaie de me tenir toujours avec la même chose, j'irais pas pousser mon exploitation à l'extrême du Parc. Certains veulent refavoriser des haies vives, les laisser devenir un peu naturelles. Des haies, on en a, elles sont toujours un peu entretenues. Maintenant les laisser venir un peu... [...] C'est pas tout juste non plus. De pousser au boisement des surfaces agricoles, je ne crois pas que c'est... Parce que ça ira toujours plus loin [...]“ (LW08A)

Alle Interviewteilnehmenden, welche das Thema der Disparitäten zwischen den LandwirtInnen angesprochen haben, sind der Meinung, es sei gerecht, dass diejenigen, welche sich in Projekten einbringen dadurch persönliche Vorteile erzielen können. In diesem Zusammenhang gibt es aus der Sicht der LandwirtInnen also keinen Konflikt bezüglich der Legitimität der LandwirtInnen, welche von den Projekten des Parks profitieren. Es wird auch von denjenigen, welche aus technischen Gründen an Projekten nicht teilnehmen können, keine Kritik geäußert.

„Moi je ne m'investis pas énormément, mais je ne vais pas dire "je comprends pas pourquoi tel autre touche des bénéfices de telle chose". Après c'est comme dans les mesures écologiques, tu peux faire le strict minimum et ça joue juste ou tu peux faire d'autres choses avec des petites fleurs, des choses comme ça où c'est mieux soutenu et tu retires plus d'apport économique. Après c'est à chacun le soin de faire au mieux comme il se sent.“(LW05)

„Et par rapport à créer des désavantages ou des divergences, non. Ce qu'il se passe, c'est que forcément quand il y en a un ou deux qui avancent, ça peut susciter une réflexion chez les autres. Et intellectuellement, si l'agriculteur prend ça d'une manière positive, ça ne peut être que bon.“(LW10)

6.3 Strukturen

Eine wichtige Stärke des *sustainable livelihood* Ansatzes ist der Einbezug sowohl der Akteure und ihrer Kapitale als auch der Strukturen – Organisationen und Institutionen – welche ihrer Handlungen einen Rahmen vorgeben. Im Falle dieser Arbeit wird der Regionale Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut nicht als ein Akteur verstanden, sondern als eine Struktur, welche für die LandwirtInnen innerhalb seines Gebietes bestimmte Handlungen fördert und somit Vor- und Nachteile für ihre alltäglichen Handlungen verursacht.

Die Perspektiven und Meinungen der LandwirtInnen zum Park werden hier als Zugang zur Analyse der Struktur benutzt. Einerseits wird ihre allgemeine Wahrnehmung der Struktur erforscht, und andererseits ihre daraus abgeleitete Partizipation in den Organen des Parks beschrieben. Schliesslich werden die Machtverhältnisse innerhalb der Struktur sowie zwischen der Struktur und den Akteuren analysiert.

6.3.1 Allgemeine Wahrnehmung

Die Ergebnisse des Kapitels 6.2 zeigen, dass die Haltung der LandwirtInnen gegenüber dem Park zum Teil recht gespalten sind. Ziel dieses Abschnittes ist es, die allgemeine Wahrnehmung des Parks als Struktur zu beschreiben ohne auf die potentielle Vor- und Nachteile für die Alltagspraxis der LandwirtInnen zu fokussieren.

6.3.1.1 Langfristige Wirkung und Erwartung von konkreten Ergebnissen

Die zeitliche Realisierung der Projekte wird oft thematisiert. Für manche LandwirtInnen bringt der Park bisher kaum konkrete Ergebnisse. Sie geben an, die Wirkung des Parks kaum festzustellen und keinen grossen Unterschied dank des Parks zu spüren.

„Je ne pense pas que ce soit mauvais, mais je ne vois pas tellement de différence par rapport à avant.“ (LW01B)

„Mais c'est clair que depuis ici, depuis mon village, moi je ne vois pas vraiment beaucoup, de temps en temps on voit qu'il y a une séance, qu'il y a une visite de ferme, des choses comme ça, mise en avant des tavillonneurs.“ (LW05)

Dass es nur wenige konkrete Ergebnisse gibt, wird von einigen LandwirtInnen auch positiv wahrgenommen, da diese Stabilität bedeutet, dass keine erhebliche Anpassung ihrer Arbeitsweise wegen des Parks nötig war.

Die meisten Interviewteilnehmenden betonen, der Park sei noch ein neues Gebilde und es sei deshalb schwierig, seine Ergebnisse einzuschätzen. Die LandwirtInnen haben ausgedrückt, dass die langfristige Wirkung des Parks erst in einigen Jahren sichtbar sein wird. Sie erwarten zwar konkrete Ergebnisse seitens des Parks, sind aber der Meinung, dass diese in den ersten Jahren kaum feststellbar werden.

„Bon, certains veulent tout, tout de suite alors... Mais il y a encore un long cheminement à faire. Mais surtout le garder, parce qu'on perdrait beaucoup sinon.“ (LW01A)

„J'entends souvent des collègues dire : "oh mais quoi le Parc, je ne vois pas ce que ça apporte !". C'est vrai qu'on peut pas quantifier et visualiser. On est une région qui n'a pas changé depuis qu'il y a le Parc, on est toujours la même chose. Mais c'est du long terme, c'est du travail, c'est tout un processus. Mais moi j'y crois.“ (LW07)

Neben der Langfristigkeit der Wirkung des Parks erwähnt eine Landwirtin das vom Park verfolgte Ziel des Erhalts von bestehenden Begebenheiten als Grund für die kaum feststellbaren Veränderungen.

„Oh, ça n'a pas bousculé beaucoup de choses puisque c'est plus sur la durée, la longévité de leur projet qu'on verra les choses. Mais vu que c'est plus pour maintenir quelque chose qui est déjà en place, ça n'a pas bousculé beaucoup de choses vu qu'on travaille sûrement dans leur sens.“ (LW03A)

In einer ähnlichen Richtung berichtet ein Landwirt über ein Treffen mit französischen LandwirtInnen aus dem seit etwa 40 Jahren bestehenden *Parc naturel régional du Vercors*. Dabei stellte sich die Frage, was der Park den LandwirtInnen gebracht hatte:

„Et sa réponse, c'était assez génial, il a dit: "une chose est sûre, je peux pas vous dire ce que le Parc a apporté, mais si il n'y avait pas eu de Parc, on ne serait plus là." Donc voilà, c'est une construction à mon avis. Une construction qu'on ne peut pas aujourd'hui quantifier [...]“ (LW07)

Parallel zu dieser allgemeinen Meinung, welche die Langfristigkeit der Projekte und die nötige Zeit zur Sichtbarkeit von Ergebnissen betont, werden die sichtbaren und konkreten Wirkungen des Parks sehr geschätzt. Dabei wird das Hochstamm-Obstbäume Projekt (s. 3.2.3.7) oft erwähnt; solche fassbare und sichtbare Projekte wirken motivierend und tragen zur Vernetzung der LandwirtInnen bei (s. 6.2.4.2).

„Le tissu s'est fait déjà avec les arbres, c'est vrai qu'on a rencontré des personnes grâce à ça.“ (LW01A)

6.3.1.2 Befürchtungen

Misstrauen

Nur einige der befragten LandwirtInnen sind dem Park gegenüber misstrauisch. Die meisten betrachten den Park weder als ein Risiko noch als eine Bedrohung. Viele LandwirtInnen beschreiben aber die Haltung ihrer KollegInnen und eines Teiles der Bevölkerung gegenüber dem Park als kritisch oder gar misstrauisch.

Die Befürchtungen ihrer Bekannten sind laut den Interviewteilnehmenden vor allem mit der Angst vor Restriktionen in ihrer Arbeitspraxis verbunden. Ein Interviewteilnehmer äussert ebenfalls seine Skepsis bezüglich der möglichen Einschränkungen, welche der Park in der Zukunft trotz den Versprechen seitens der Parkgeschäftsstelle verursachen könnte:

„Alors actuellement, je suis très partagé. Le Parc, je pense que ça apporte certainement des bonnes choses à certains, mais je pense que c'est aussi un moyen quelque part de démarrer en douceur, parce qu'on nous dit "ça ne changera rien", "le Parc on peut y aller, les communes ont foncé dedans", mais un jour ils vont venir "restriction de ceci", "restriction de cela" et on va se retrouver dans une réserve d'indiens, dans je ne sais combien d'années, mais voilà!“ (LW06)

„Oui quelque part ça fait peur parce que peut-être qu'un jour on nous mettra des restrictions [...]. Pour être Parc, pour le rester, il faudra peut-être faire des choses qui ne seront pas du tout en rapport avec ce qu'on fait, nous mettre de conditions ou nous tenir financièrement dans certaines moyennes pour remplir les conditions Parc alors qu'au départ on n'a rien demandé [...]" (LW06)

Die kritischen Stimmen in der Landwirtschaft äussern sich besonders zu Umweltaspekten (s. 6.2.1.4) oder zu den wirtschaftlichen Kosten des Parks (s. 6.2.2.5), ohne jedoch zwingend misstrauisch gegenüber dem Park zu sein.

„Park“, ein abschreckender Begriff

Manche Interviewteilnehmenden betonen, dass der Begriff „Park“ für dieses Gebilde ungeeignet ist. Er erinnert an ein eingezäuntes, abgeschlossenes sowie unter Schutz gestelltes Gebiet. Da es in einigen Projekten eine Zusammenarbeit mit BiologInnen oder mit Akteuren aus dem Umweltschutzbereich gibt, werden diese Befürchtungen noch verstärkt.

„[B]eaucoup d'agriculteurs ont toujours peur de ce mot "Parc". Parce que "Parc" c'est une clôture, c'est une réserve d'Indiens (lacht) et si on dit qu'il y a un biologiste, [...] ça fait encore deux fois plus peur.“ (LW07)

In diesem Zusammenhang wird regelmässig der Begriff des „Indianerreservats“ erwähnt. Auch bei denjenigen, welche sich heutzutage an Parkprojekten beteiligen, war die Befürchtung vor einem Park als Reservat ein wichtiges Thema, als sie über den Park informiert wurden. Frühere Erfahrungen mit Naturschutzorganisationen haben diese Ängste verstärkt. Bei den meisten sind diese Befürchtungen aber ausgeräumt.

„Alors la première fois qu'ils nous ont parlé du Parc on avait souci qu'ils nous mettent dans une réserve d'indiens.“ (LW09B)

„Alors pour être franc, au début j'étais un petit peu... plus que mitigé, j'étais méfiant par rapport à ça. Je me suis dit "tiens, qu'est-ce que c'est ces gens, qu'est-ce qu'ils vont venir de nouveau nous imposer". Parce qu'on a assez mal vécu dans la région l'emprise de l'association [Name des lokalen Vereins] avec certaines méthodes, surtout le contact avec les propriétaires de terrains.“ (LW10)

Diese Ängste vor einer Einschränkung der Praxis werden durch die Verwechslung des Begriffs „Regionaler Naturpark“ mit dem besser bekannten Begriff „Nationalpark“ verstärkt. Konzepte von strengem Schutz und Verbote werden regelmässig mit dem Park assoziiert.

„Et souvent les gens me disent "parc national", ils ne disent pas parc naturel mais parc national. Je leur dis : "non non, le parc national est aux Grisons" "ouais c'est la même chose, de toutes façons on sera clôturés et on aura plus le droit d'aller couper un sapin ou tirer un chevreuil". C'est sûr que ces craintes sont encore là.“ (LW07)

Auch bei einigen Interviewteilnehmenden, sind Zeichen dieser Verwechslung sichtbar, jedoch nur bei LandwirtInnen, welche im Park wenig engagiert sind.

„C'est par ce biais là que j'ai eu connaissance du Parc National ... Parc... euh... PNR? Parc naturel régional.“ (LW01B)

„Mais si on prend le parc naturel des Grisons, c'est au milieu de la nature. A mon avis il doit pas y avoir beaucoup d'immeubles dans l'enceinte du parc naturel des Grisons. Peut-être qu'il y a quelques hôtels qui sont... Maintenant pour développer une région, on est quand même une grande région de l'Intyamon, Charmey. C'est encore très agricole. Alors je ne sais pas dans quel but exact ils ont lancé ça ceux qui se sont lancés dans l'histoire du Parc. C'est vraiment pour... Si ça fait vraiment connaître la région oui. Mais elle est déjà connue la région.“ (LW08A)

6.3.1.3 Regionale Unterschiede

Einige Interviewteilnehmende sind der Meinung, der Park setze sich in den anderen Regionen aktiver ein als in ihrer eigenen Region. Beispielsweise gibt ein Landwirt aus dem Intyamon-Tal an, diese Region sei zwischen zwei grösseren Zentren, Charmey und Château-d'Œx, ohne von den dortigen Entwicklungen profitieren zu können:

„Par contre, nous on remarque encore moins parce qu'il y a Charmey et Château-d'Œx. Alors nous on est là au milieu, et il faut aller chercher le [Parc] pour le moment.“ (LW01A)

Zwei Landwirte, welche in der Region der Rochers-de-Naye tätig sind, sind der Meinung, es gäbe mehr Projekte im Rest des Parks, da die Fläche und die Potentiale ihrer Region geringer sind als in den zentraleren Teilen des Parks.

„– De notre côté il y a peut-être un peu moins que ... (LW09B)

– Ah ouais c'est ça justement nous on est en bordure quelque part. (LW09A)

– On est moins, tandis qu'en Gruyère ou au Pays-d'Enhaut le Parc a plus de superficie, donc ils ont plus de choses à mettre en valeur, plus de choses à faire quand même. On est un peu bordure. Je pense que là-bas c'est plus actif, qu'ils arrivent plus à mettre en avant le label ou le parc naturel. (LW09B)“

Auch ein engagierter Landwirt äussert sich in einer ähnlichen Richtung und betont dabei, dass es in seiner eigenen Region wenig „Motoren“ gibt – d.h. engagierte Personen, welche den Park fördern.

„Mais ce que j'ai l'impression, nous la vallée de la Jogne, c'est qu'on est un peu en marge du Parc. C'est mon impression. Parce que les bureaux sont à Château-d'Œx, il y a François Margot à Rossinière, qui est un type quand même assez emblématique dans le Pays-d'Enhaut. Didier [Girard] est aussi là, il est connu, il a été vulgarisateur dans le Pays-d'Enhaut. C'est tout des gens très connus. L'Intyamon, bon il y a un moteur qui est Vincent et ils ont aussi des réfractaires, peut-être même plus que chez nous. Après Patrick [Rudaz] il est à Pringy, hors Parc, c'est pas un endroit de référence.“ (LW07)

6.3.2 Partizipation

Eine wichtige Anforderung an die Pärke von nationaler Bedeutung ist der Einbezug der lokalen Bevölkerung in das Projekt und in die Entscheidungsfindung. In diesem Zusammenhang ist die Partizipation der

LandwirtInnen – und anderer Akteure – ein zentraler Punkt des Parks und kann in erheblichem Masse die Struktur „Park“ bestimmen.

6.3.2.1 Partizipation der LandwirtInnen

Das eigene Engagement in den Projekten oder Organen des Parks wurde mit allen LandwirtInnen besprochen. Betrachtet man ihre Äusserungen bezüglich ihrer KollegInnen stellt man fest, dass die Interviewteilnehmenden nur bedingt repräsentativ für die LandwirtInnen der Region sind, da die befragten LandwirtInnen zur engagierteren Gruppe gezählt werden können.

Landwirtschaftsvereinigung

Am Beginn des Parkprojekts wurden alle LandwirtInnen des Parkgebiets schriftlich eingeladen, sich an die Landwirtschaftsvereinigung zu beteiligen. Rund ein Drittel der befragten LandwirtInnen nehmen an diesen Sitzungen regelmässig teil oder haben zumindest einmal daran teilgenommen. Tendenziell ist die Teilnahme an die Sitzungen der Landwirtschaftsvereinigung höher bei denjenigen, welche sich in anderen Parkorganen einbringen.

Aus der Sicht eines Landwirts erlaubt die Teilnahme an den Sitzungen dieser Gruppierung eine Übersicht über die Projekte des Parks sowohl im Bereich der Landwirtschaft als auch in anderen Sektoren zu gewinnen.

„Je fais partie d'un groupe agricole. C'est assez rare, on se réunit une fois par année environ. [...] Moi je vois une vision de ce [Parc] qui va rendre service, il faudra l'employer, je n'ai encore pas tout cerné, mais en étant dedans, ça permet quand même de suivre et de voir que les choses sont installées, comme pour le tourisme doux, le Grand Tour, les choses comme ça.“ (LW01A)

Diese Gruppe wird auch als ein Organ verstanden, welches ermöglicht, die allgemeine Stimmung der LandwirtInnen bezüglich den Zielen und Projekten des Parks zu erhalten.

„On réunit des agriculteurs chaque année pour prendre la température, [savoir] ce qu'ils veulent.“ (LW04)

Projektgruppen

Neben der Teilnahme an den Sitzungen der Landwirtschaftsvereinigung engagieren sich manche Interviewteilnehmenden in Projektgruppen, welche die Umsetzung der Projekte des Parks planen und bestimmen. Laut den Angaben der Interviewteilnehmenden gibt es eine kleine Anzahl von sehr aktiven LandwirtInnen, welche sich in mehreren Projektgruppen engagieren.

„Oui, j'ai été impliqué dans plusieurs projets, on a formé un groupement agricole, [...] c'est un groupement qu'on a créé tout au début. Après j'étais impliqué dans la formation des réseaux écologiques qui sont maintenant dans tout le Parc. Là j'étais dans le groupe de projet, comme on avait déjà l'expérience sur l'Intyamon pour ça, j'étais impliqué là-dedans. Et après je fais partie du groupe vergers, avec Didier, où on a maintenant plus de 250 arbres de vendus, des anciennes variétés hautes tiges. Et encore je fais partie de la commission label produit, là on analyse les produits et on a défini un cahier des charges pour chaque gamme de produit, on en définit toujours pour des nouveaux produits et puis après on a vu quel produit rentrait - pour ceux qui nous ont demandé - dans cette gamme label produit. Voilà les thèmes où je m'engage.“ (LW04)

„Je suis quasiment dans tous les projets, maintenant j'en ai lâché un ou deux parce que j'ai pas mal agrandi mon exploitation et j'ai pas mal à faire, mais je suis dans le groupe vergers, chèvres débroussailleuses, produits du Parc, les labels produits, toutes ces choses là.“ (LW07)

Parkrat, Komitee, Landwirtschaftskommission

Neben den Projektgruppen und der Landwirtschaftsvereinigung spielen formellere Parkorgane ebenfalls eine wichtige Rolle bei der Partizipation und der Repräsentation der LandwirtInnen. Die Mitglieder dieser Organe sind tendenziell auch diejenige, welche sich in Projektgruppen viel engagieren.

„On voit aussi avec le Parc, ce sont toujours les mêmes qui vont tout le temps.“ (LW02)

Die Landwirtschaftskommission besteht fast ausschliesslich aus LandwirtInnen. Laut manchen Interviewteilnehmenden sind die Sitzungen dieser Kommission eine gute Gelegenheit, Projekte vorzuschlagen. Der Vorsitzende dieser Kommission erläutert, die Ideen sollen eher „gebremst“ werden:

„On a une commission agricole qui discute énormément, qui fourmille de projets souvent, on doit plutôt retenir, et ils attendent de nous que par le biais du conseil et du comité on fasse avancer nos projets. Alors ça je pense qu'ils nous font bien confiance.“ (LW00)

Dabei bedauert ein engagierter Landwirt, dass die Teilnahme an dieser Kommission gering bleibt und erhofft sich eine grössere Teilnahme.

„Ils aimeraient bien que ce soit comme ci comme ça, tout est beau tout est rose parce qu'on était six à la commission agricole ça va bien ! Mais pour moi six c'est une catastrophe, c'est vraiment dommage ! On devrait être trente, quarante ! Mais bon... ouais c'est pas une catastrophe, mais c'est dommage.“ (LW07)

Die Mitglieder des Parkrats werden während der Generalversammlung des Vereins gewählt; das Komitee besteht aus einem Teil des Parkrats. Der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission hat automatisch im Parkrats Einsitz. In diesem Falle ist er aber auch Mitglied des Komitee, da er vom Park begeistert ist und sich engagieren möchte:

„Si je suis au comité c'est par passion pour le projet je pense. [...] On parle souvent d'agriculture, c'est clair, mais c'est par passion pour le Parc. Et c'est mon rôle d'être au comité, le comité il doit voir quand même beaucoup plus large et proposer au conseil.“ (LW00)

Der Vizepräsident des Vereins, ebenfalls Landwirt, beteiligt sich an mehreren Projektgruppen und ist Mitglied der Landwirtschaftsvereinigung, der Landwirtschaftskommission, des Parkrats und des Komitees.

Motivation

Die meisten Interviewteilnehmenden, welche sich in mehreren Parkorganen engagieren, begründen ihr Engagement mit ihrer Interesse am Projekt. Sie sind vom Park begeistert und bringen sich gerne ein für die Verwirklichung seiner Ziele.

Ein Landwirt, welcher sich nur mässig am Park beteiligt und trotzdem Interesse an den Projekten des Parks hat, schätzt die Möglichkeit, während den Sitzungen der Landwirtschaftsvereinigung über den Park informiert zu werden.

In einem Fall betont ein Landwirt, dass es nötig sei, auch kritische Stimmen in den Parkorganen zu haben. Obwohl er selber vom Park nicht begeistert ist, nimmt er an verschiedenen Organen Teil und betont, dass es wichtig sei so zu handeln. In diesem Sinne ist er von einigen kritischen KollegInnen enttäuscht: diese geben an, sie wären vom Park enttäuscht und nehmen deshalb an den Sitzungen nicht mehr teil. Er ist hingegen der Meinung, dass ihre Partizipation umso wichtiger ist. Dabei versteht er sich aber nicht als Sprecher dieser KollegInnen, sondern vertritt weiterhin seine eigene Meinung.

„Je ne suis pas le seul, mais je continuerai d'aller au [conseil], mais j'ai beaucoup de mes camarades qui m'ont dit „ça m'énerve je ne vais plus“ et ce n'est pas la solution, il faut continuer à défendre nos droits et nos idées. Parce qu'il y a plusieurs choses qui sont mal entendues.“ (LW02)

„Je pense que oui, on est écoutés mais voilà ça représente pas vraiment le milieu agricole, parce que c'est toujours la même chose, quand on va rechercher un membre des représentants agricoles [...] on prend quelqu'un qui est intéressé, qui vient déjà un petit peu du milieu. On ne prendra pas un qui est buté ou qui est 100% contre, il voudra jamais y aller [...]. Et dans le fond, c'est faux, ça ne représente pas le monde agricole. Pour que ce soit bien panaché, il faudrait de tout. Pas seulement les gens qui sont convaincus.“ (LW02)

Diejenigen, welche sich an keinem Parkorgan beteiligen, bringen vor, sie haben wenig Zeit, sich darin zu engagieren oder ihr Interesse für das Projekt ist gering. Solche LandwirtInnen sind in der Regel auch weniger gut informiert über den Park und tendenziell weniger begeistert als diejenigen, welche sich an Parkorganen beteiligen.

6.3.2.2 Freiwilligkeit bei der Beteiligung an Projekten

Die freiwillige Beteiligung, welche mit dem Park und seinen Projekten verbunden ist, wird von allen befragten LandwirtInnen geschätzt. Kein Interviewteilnehmer hat angegeben, an einem Parkorgan oder an einem Projekt unfreiwillig teilgenommen zu haben.

In diesem Zusammenhang betonen manche Interviewteilnehmer, der Park bringe an sich keine Kosten oder Nachteile, da die potentiellen Nachteile nur dann eine Wirkung haben, wenn sie von den LandwirtInnen selber gewählt werden.

„Non, pour moi pas. Des contraintes, s'il y a des contraintes, c'est des contraintes qu'on a décidées. Au niveau agriculture, toutes les actions qu'on a faites avec le Parc sont volontaires. Donc celui qui s'engage à faire des réseaux ou à faire autre chose avec le Parc, il était d'accord de le faire. Donc c'est des contraintes, mais qu'il a acceptées de faire parce que c'est volontaire.“ (LW04)

„Ben les inconvénients je n'en vois pas parce que si on a pas envie on ne rentre pas dedans et puis c'est bon. Voilà.“ (LW10)

Die Freiwilligkeit bei der Beteiligung wird auch von denjenigen, welche gegenüber dem Park eher kritisch sind, als etwas sehr positives wahrgenommen. Sie fühlen sich somit nicht gezwungen, sich an Projekten zu beteiligen:

„Je pense [...], pour ceux qui y sont, s'ils trouvent leur compte moi je vois ça plutôt positif. Ce qui est bien c'est justement de laisser la liberté à chacun d'y adhérer ou pas, de faire comme il entend.“ (LW06)

In diesem Rahmen werden die potentiellen Disparitäten, welche aufgrund der Projekte entstehen können, als gerecht wahrgenommen: diejenigen, die sich in ein Projekt engagieren dürfen von seinen positiven Folgen profitieren.

6.3.2.3 Zusammenarbeit mit der Parkgeschäftsstelle

Die Zusammenarbeit mit den Mitgliedern der Parkgeschäftsstelle wird von allen Interviewteilnehmenden welche sich darüber äussern als gut beschrieben. Die ParkmitarbeiterInnen werden als gute Ansprechpartner geschildert, welche relativ leicht erreichbar sind. Die direkten Kontakte (telefonisch, während den Sitzungen oder bei anderen Gelegenheiten) werden von den LandwirtInnen geschätzt.

„Oh, ça se passe très très très bien, ils viennent souvent en commission ici, avec M. Girard, M. Rudaz, M. François Margot, tout le monde est bien. Non non, on a une très bonne liaison, si on a un souci ils sont tout de suite là pour nous répondre, ils nous proposent toujours s'il y a des choses à faire, mais des fois c'est le manque de temps qui fait qu'on peut pas trop s'impliquer, c'est plus par ça...“ (LW03A)

„On reçoit les courriers du Parc'Info. Et si on a un problème on peut les appeler.“ (LW09A)

Inputs der LandwirtInnen werden durch die gute Zusammenarbeit bevorzugt:

„Si on veut faire quelque chose avec un projet, on contacte [François] Margot ou Didier Girard et puis on discute, quoi. Ou [...] le vulgarisateur de Grangeneuve, Vincent Gremaud, qui nous met en rapport.“ (LW01A)

Die frühere Rolle von Didier Girard als Agrarberater im Pays-d'Enhaut führt dazu, dass er schon vor dem Park den LandwirtInnen bekannt war und die Situation der LandwirtInnen gut kennt. Somit gibt eine Landwirtin an, dass sie ihn eher als Person und weniger als Mitarbeiter des Parks kontaktieren würde.

„Après c'est vrai que question agricole, comme M. Girard c'était le vulgarisateur de Château-d'CEx avant qu'il vienne dans le Parc, c'est vrai qu'il connaît tout des paysans d'ici, la structure des exploitations, donc c'est plus l'homme qu'on va aller voir que se dire "ah ben oui maintenant il fait partie du Parc", voilà, chercher le soutien où il est et puis proche des gens.“ (LW03A)

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission gibt ebenfalls an, dass die Zusammenarbeit mit dem Parkgeschäftsstelle gut läuft. Seine Meinung wird bei landwirtschaftlichen Themen gefragt, was ihm ermöglicht, allfällige Anpassungen oder Veränderung vorzuschlagen.

„Didier dès qu'il doit prendre une décision au niveau agricole, même pour convoquer ou des choses comme ça, il me soumet à vision et puis je dis ce que j'en pense. Ça fonctionne très très bien. Il envoie un mail ou il téléphone [...] pour presque chaque projet. Ça fonctionne bien. Et j'apprécie ça.“ (LW00)

6.3.2.4 Kontaktpersonen

Die meisten Interviewteilnehmenden assoziieren spontan bestimmte Personen mit dem Park. Darunter werden oft die Parkmitarbeiter, welche sich spezifisch um Landwirtschaft kümmern genannt: Didier Girard und François Margot. Ein Landwirt, der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission, Vincent Grangier wird ebenfalls als eine wichtige Kontaktperson immer wieder erwähnt.

„Alors moi [si j'ai une idée] j'en parle à Vincent Grangier (rires) c'est une personne que je vois encore assez souvent, dans le cadre du Mouvement Agricole de l'Intyamon⁸.“ (LW01A)

Der Vorsitzende der Landwirtschaftskommission stellt fest, dass er bezüglich des Parks oft von KollegInnen angesprochen wird, um Beschwerden, Ideen oder Fragen an die Parkorgane weiterzuleiten.

„Ah ouais, ils téléphonent même quand il y a quelque chose qui ne joue pas, ou quelque chose qu'ils aimeraient faire ou quelque chose que je dois dire au niveau du comité. Ça ça arrive assez souvent. Je suis souvent dérangé.“ (LW00)

Der Vizepräsident des Vereins, Pascal Tercier, welcher ebenfalls Landwirt ist, funktioniert aus seiner Sicht nicht als Kontaktperson für seine KollegInnen, sondern eher für Akteure aus anderen Sektoren. Diese Tatsache erklärt er damit, dass er nicht die gleichen Arbeitsmethoden wie seine KollegInnen hat, da er Bio-Mutterkühe hält.

„Les non-agriculteurs, quand il y a des choses, ils passent facilement par moi (lacht). Mais les agriculteurs pas du tout. Mais ça c'est [...] parce que moi je ne travaille pas comme eux, je suis bio, je fais de la vache allaitante.“ (LW00)

In der Region Rochers-de-Naye wird den Name von Claude Baehler erwähnt, ein Landwirt der Region, welcher Mitglied der Landwirtschaftskommission ist und sich für die Vernetzung von ÖAF in dieser Region viel engagiert hat.

Bei der Wahl des Ansprechpartners der LandwirtInnen ist die regionale Komponente deutlich: Didier Girard wird vor allem von LandwirtInnen der Region Pays-d'Enhaut kontaktiert; die LandwirtInnen des Kantons

⁸ Landwirte-Verein des Intyamon-Tals

Freiburg kontaktieren dabei eher Vincent Grangier, welcher in dieser Region wohnt. Die frühere Stelle von Didier Girard als Agrarberater in der Region Pays-d'Enhaut hat zu dieser Tatsache sicher beigetragen.

6.3.3 Machtverhältnisse

Ein wichtiger Aspekt der Wirkung des Parks sind die darin enthaltenen Machtverhältnisse. Diese beziehen sich sowohl auf die Verhältnisse innerhalb des Parks (Struktur) als auch auf die Beziehungen zwischen dem Park und den LandwirtInnen selber. Obwohl die Frage der Machtverhältnisse kein zentrales Thema der problemzentrierten Interviews war, werden einige Aspekte davon in diesem Abschnitt geschildert, da sie relevante Informationen über die Haltung der LandwirtInnen gegenüber dem Park liefern.

6.3.3.1 Entscheidungsmacht des Parks

Einige LandwirtInnen betonen, dass der Park über keine politische Entscheidungsmacht verfügt. Da sie den Park als eine Opportunität betrachten, ihre Interessen zu verteidigen, hätten sie gern Stellungnahmen des Parks bezüglich wichtiger Themen. Die Möglichkeit, zu regionalen Projekten Stellung zu nehmen würde ihnen ermöglichen, die politischen Entscheide der Region stärker zu beeinflussen. In diesem Zusammenhang wird insbesondere die Themen der Zweitwohnungen und des Verlusts von landwirtschaftlich nutzbarem Land angesprochen.

Zugleich ist es diesen Interviewteilnehmenden aber bewusst, dass es der gesetzliche Rahmen des Parks diesem nicht ermöglicht, sich in die politischen Debatten einzumischen und dass die Neutralität des Parks schliesslich auch ein Erfolgsfaktor dieses Gebildes ist.

„Ce qui me dérange au niveau du fonctionnement du Parc [...] au niveau du comité, on a pas assez de... je sais bien qu'il y a les lois... mais on devrait avoir plus de pouvoir, pas de décision, mais être plus consultatif, donner la position du Parc par rapport à des projets, à des choses qui concernent... [...] Mais ça on le fait pas, on ne le fait jamais, il y aurait de quoi faire. Je trouve que c'est dommage que le Parc n'ait pas cette notion de prise de position par rapport à des projets qui sont quand même importants. Pas par rapport à une maison qui se bâtit, mais peut-être des mises en zone de construction, ouais je trouve que le Parc devrait pouvoir... ou sur les transports publics, [...]. Mais ça légalement ça n'existe pas (lacht) donc on ne va rien pouvoir changer.“ (LW07)

6.3.3.2 Gewicht der LandwirtInnen in den Parkorganen

Ein Interviewteilnehmer bedauert, dass die LandwirtInnen in den Parkorganen über ein zu kleines Gewicht verfügen. Dabei verfügen die Gemeinden aufgrund ihrer gewährleisteten Mehrheit im Parkrat über eine zu grosse Macht auch bei Entscheidungen, welche in erster Linie die LandwirtInnen betreffen. Er ist der Meinung, dass die LandwirtInnen in einigen Situationen ihren Willen nicht durchsetzen konnten, obwohl sie besser als die Gemeinden in der Lage waren, über bestimmte Frage zu entscheiden.

„Au comité, il y a beaucoup d'autorités [...], nous on est deux-trois agriculteurs, ils ont de la peine à nous donner des responsabilités. Il faut qu'ils aient leur aval à dire et puis on est trop faibles pour les contrer. Il y a une fois ou deux eu des choses, il semble que c'était notre rôle parce qu'on connaissait vraiment [...]... On était aptes à dire oui ou non pour ça, mais non, il faut que ça passe par les autorités.“ (LW02)

6.3.3.3 Normative Vorgaben des Parks

Ein weiterer Ausdruck der Macht kann in einer subtileren Form erscheinen, indem die Werte und Ziele des Parks schliesslich von den LandwirtInnen verinnerlicht werden und ihre Handlungen nach diesem Muster erfolgen. In diesem Zusammenhang könnte also die Beziehung zwischen dem Park und den LandwirtInnen mit Foucaults Begriff der *governmentality* erforscht werden (HÄKLI 2009). In den Fällen, wo die Werte und Ziele geteilt werden (z.B. Landschaftsschutz) ist es sinnvoll zu untersuchen, ob der Park bei der Verinnerlichung solcher Werte eine Rolle spielt.

Dies könnte zum Beispiel dadurch geschehen, dass der Park mit seinen Publikationen das Publikum zu bestimmten Themen sensibilisiert wie beispielsweise der Schutz der Artenvielfalt oder der Erhalt der offenen Landschaft. Die Ergebnisse der Interviews liefern aber wenig Information diesbezüglich, da der Fokus nicht auf die Machtfrage lag.

In diesem Zusammenhang kann man aber feststellen, dass die Agrarpolitik dabei sicher eine grössere Rolle spielt, indem bestimmte Verhalten, welche politisch als „richtig“ definiert sind über diverse Massnahmen gefördert werden.

6.3.3.4 Macht der kantonalen Ämter

Neben dem Verhältnis zwischen dem Park und den LandwirtInnen spielen auch übergeordnete Strukturen eine Rolle in den Machtgefügen, welche den Park betreffen. Das Thema wurde während des Experteninterviews von Didier Girard angesprochen und wurde aus diesem Grund mit einigen LandwirtInnen besprochen.

Didier Girard erklärte nämlich, er hätte die LandwirtInnen ermuntert, sich in den Vernetzungsprojekten von öAF zu engagieren. Dabei stellte er fest, dass die Rahmenbedingungen, welche die Behörden des Kantons Waadt für diese Netzwerke vorgeben, immer strenger werden. Somit sind die Mitglieder dieser Netzwerke mit höheren Anforderungen konfrontiert als ursprünglich erwartet. In diesem Zusammenhang bedauerte Didier Girard, die Arbeit der LandwirtInnen erschwert zu haben.

Die LandwirtInnen, welche darauf angesprochen wurden, stellten ebenfalls einen Unterschied zwischen den Arbeitsweisen der Waadtländer und Freiburger Verwaltungen und machten dem Park deshalb keinen Vorwurf.

6.4 Vergleich mit den Perspektiven anderer Akteure

Neben der Perspektive, die die LandwirtInnen für Park haben wurden auch andere Quellen und Akteure einbezogen, um die Rolle des Parks für die LandwirtInnen möglichst vielseitig zu untersuchen. Dabei werden zwei andere Ebenen der Struktur „Park“ untersucht: die gesetzlich-politische Ebene des Bundes (anhand einer Analyse der Ziele) sowie die Ebene der Parkgeschäftsstelle (anhand einer Analyse der Charta und eines Interviews). Somit sollten die Perspektiven der institutionellen Akteure des Parks in die Analyse einbezogen werden. Um eine etwas allgemeinere Meinung der LandwirtInnen erfassen zu können wurde ein Mitarbeiter des Schweizerischen Bauernverbands ebenfalls interviewt.

6.4.1 Bundesebene – politische Ziele

Die Ziele der Regionalen Naturpärke werden aus dem NHG und aus der PÄV abgeleitet und sind im Dokument *Zielrahmen für Regionale Naturpärke* (BUNDESAMT FÜR UMWELT 2008) festgehalten (s. 2.1.3 für eine detailliertere Beschreibung der Ziele), welches auch für die Kantone einen Rahmen vorgibt.

Diese strategischen Ziele beziehen sich nicht spezifisch auf die Landwirtschaft, betreffen sie aber alle. Im Folgenden wird untersucht, welche konkreten Folgen diese Ziele für die Praxis der LandwirtInnen haben und wie diese von den LandwirtInnen des Parks wahrgenommen werden.

6.4.1.1 Erhaltung und Aufwertung der Qualität von Natur und Landschaft

Dieses strategische Ziel hat direkte Folgen für die Arbeit der LandwirtInnen, da diese als Hauptakteure des natürlichen Umfelds einer Region von den Projekten in den Bereichen Natur und Landschaft stark betroffen sind. Die Ziele der Regionalen Naturpärke auf Bundesebene orientieren sich stark an Umwelt- und Landschaftsschutzmassnahmen. So sind unter anderem die Erhaltung und Aufwertung der Qualität und Vielfalt der Natur- und Kulturlandschaften, Artenvielfalt, Qualität des Siedlungsraumes und der Ortsbilder als Ziele definiert.

Die Wahrnehmung der LandwirtInnen bezüglich der Rolle des Parks für den Landschaft- und Umweltschutz widerspiegelt dieses Ziel gut. Sie betrachten den Park als auf die Umwelt und die Landschaft achtend. In diesem Zusammenhang nehmen die meisten befragten LandwirtInnen die Rolle des Parks nuanciert wahr und verstehen ihn nicht als Vertreter der Umweltschutzvereine, sondern eher als ein Organ, welches Projekte vorschlägt und Impulse gibt. Die Interviewteilnehmenden erwähnen, dass es einige LandwirtInnen den Park als ein Umweltschutzakteur wahrnehmen und ihn deshalb aufgrund eines zu starken Engagements zugunsten des Umweltschutzes kritisieren (s. 6.2.1.4).

6.4.1.2 Stärkung einer nachhaltig betriebenen Wirtschaft

Als wichtige Akteure der regionalen Wirtschaft sind die LandwirtInnen von diesem übergeordneten Ziel ebenfalls betroffen. Dieses Ziel bedeutet beispielsweise eine Förderung der lokalen Produktion und des Tourismus, sowie eine Verbesserung des Dienstleistungsangebotes. In diesem Sinne sollten die LandwirtInnen in der Lage sein, ihre wirtschaftliche Situation zu verbessern, einerseits durch bessere Verkaufsmöglichkeiten (beispielsweise durch Direktvermarktung von Produkten) oder andererseits durch eine Diversifikation ihrer Tätigkeit (z.B. Agrotourismus).

Die befragten LandwirtInnen nehmen Bemühungen des Parks in dieser Richtung wahr und schätzen in der Regel die Projekte des Parks, welche zur Verbesserung ihrer wirtschaftlichen Situation beitragen können. Oft sehen sie diese als eine Chance, stellen aber diesbezüglich noch keine sichtbaren wirtschaftlichen Ergebnisse fest. Obwohl die Erwartungen diesbezüglich eher mässig sind und obwohl die Langfristigkeit solcher Prozesse den befragten LandwirtInnen bewusst ist, werden von ihnen konkrete finanzielle Folgen erwartet.

6.4.1.3 Sensibilisierung und Umweltbildung

Besonders das Sensibilisierungsziel der Bevölkerung für die Besonderheiten des Parkgebiets ist für die LandwirtInnen relevant. So können sie ihre Arbeit bekannt machen und die Bevölkerung über spezifische Aspekte informieren. Dadurch kann die Rolle der LandwirtInnen bezüglich der ökologischen, landschaftlichen, kulturellen und wirtschaftlichen Aspekte der Region anerkannt werden. Die LandwirtInnen sind zwar von Umweltbildungsmassnahmen weniger direkt betroffen, einige LandwirtInnen haben aber erwähnt, dass sie gerne an Veranstaltungen des Parks wie beispielsweise Vorträgen teilnehmen, um sich über die Umwelt zu informieren.

Die befragten LandwirtInnen bewerten Sensibilisierungsmassnahmen als wichtig, um ein gutes Zusammenleben mit der restlichen Bevölkerung zu gewährleisten und schliesslich auch um eine politische Unterstützung zu sichern. Dabei erwähnen sie Projekte des Parks, welche den Kontakt zwischen LandwirtInnen und der restlichen Bevölkerung begünstigen. Der Erfolg dieser Projekte ist allerdings unterschiedlich und hängt laut den Interviewteilnehmenden stark von der Beteiligung der Nicht-LandwirtInnen ab.

6.4.1.4 Management, Kommunikation und räumliche Sicherung

Obwohl dieses strategische Ziel vor allem die interne Organisation des Parks betrifft, hat es auch einen Einfluss auf die LandwirtInnen. Die Partizipation der Akteure in den Parkorganen gehört zu diesem Ziel, sowie eine angemessene interne und externe Kommunikation.

Die befragten LandwirtInnen betrachten sowohl die Partizipationsaspekte als auch die Kommunikation des Parks als positiv. Die im Park engagierten LandwirtInnen schätzen die Möglichkeit, sich einzubringen, obwohl sie zum Teil gerne über grösseren Einfluss verfügen würden. Die Kommunikation des Parks wird geschätzt und es wird als wichtig erachtet, sich über die Wirkung des Parks informieren zu können.

6.4.2 Perspektive der Parkgeschäftsstelle

Die Perspektive des Parks auf seine Rolle für die LandwirtInnen kann einerseits aus der Charta herausgelesen werden und andererseits aus der Perspektive von MitarbeiterInnen der Parkgeschäftsstelle. Die Ziele, welche in der Charta definiert sind, werden im Kapitel 3.2.2 dargestellt. In diesem Kapitel wird auf den zweiten Aspekt fokussiert, basierend auf dem Experteninterview mit Didier Girard.

6.4.2.1 Ziele

Laut Didier Girard kann das Hauptziel für die Landwirtschaft im Park wie folgt zusammengefasst werden:

„[...] conserver une agriculture que nous avons définie comme familiale. Nous n'avons pas de définition exacte du terme familial, mais nous n'aimerions pas avoir des exploitations de type industriel. Donc notre objectif est quand même d'avoir un maximum d'agriculteurs qui puissent rester sur le périmètre du Parc.[...]. C'est vraiment notre but premier.“ (Didier Girard)

Der Erhalt einer *familiären Landwirtschaft* ist somit das Hauptziel des Parks bezüglich der Landwirtschaft. Es wird eine möglichst grosse Anzahl von LandwirtInnen im Parkgebiet erzielt, mit der Absicht, somit eine möglichst interessante Diversifizierung und Multifunktionalität der Landwirtschaft zu gewährleisten.

Dazu sind wirtschaftliche und landschaftliche Ziele ebenfalls wichtig:

„Après, c'est aussi leur offrir les moyens de pouvoir rester: création de valeur ajoutée, adaptation aux mutations du contexte agricole, leur donner le plus d'outil pour faire leur travail, pour gérer comme il faut le paysage, pour respecter les normes, pour avoir du travail et puis pour avoir une diversification de la valeur ajoutée. Si on regarde les projets agricoles qu'on a, ils sont tous axés dans ce domaine là.“ (Didier Girard)

In Didier Girards Perspektive soll die Landschaft als eine *gelebte* Landschaft verstanden werden, welche eine soziale und wirtschaftliche Bedeutung hat und durch menschliche Aktivitäten erklärt werden kann. In diesem Sinne soll die Landwirtschaft so gefördert werden, um diese Bedeutung der Landschaft weiterhin zu gewährleisten.

Die landwirtschaftlichen Ziele und Projekte sind laut Didier Girard einerseits basierend auf die vom Bund vorgegebenen Ziele entstanden und andererseits basierend auf lokalen Erfahrungen. Dabei hat Didier Girards frühere Arbeit als Agrarberater der Region Pays-d'Enhaut diese Kontinuität sicher begünstigt. Die Erfahrungen von einem französischen Regionalen Naturpark (Vanoise) haben die Zielsetzung und Projekte auch beeinflusst, wie beispielsweise die Bildung der Landwirtschaftsvereinigung.

Der Vergleich der Ziele der Charta (3.2.2) und der von Didier Girard dargelegten Ziele zeigt keinen erheblichen Unterschied, was der Zeichen einer guten Integration dieser Ziele in dem Alltag der Parkgeschäftsstelle ist.

6.4.2.2 Erfolgsbewertung

Didier Girard versteht die Rolle des Parks im landwirtschaftlichen Bereich als eine Austauschplattform welche die Interessen der LandwirtInnen und des Umweltschutzmilieus vereinen soll. Aus seiner Perspektive haben die meisten LandwirtInnen gut verstanden, wie sie mit dem Park zusammenarbeiten und was sie davon erwarten können.

Jedoch können gewisse Spannungen auftreten, besonders wenn emotionale Themen angesprochen werden wie beispielsweise bei Agrarumweltmassnahmen, welche die Pflanzung von Hecken und Sträuchern vorsehen. In diesem Zusammenhang betont Didier Girard die erheblichen agrarpolitischen Wechsel, welche in den letzten Jahrzehnten stattgefunden haben und somit die Anforderungen an die LandwirtInnen stark verändert haben (s. 2.2). Dabei bedauert er die fehlende Stabilität der agrarpolitischen

Rahmenbedingungen, welche die LandwirtInnen zu Anpassungen zwingt, ohne ihnen jedoch eine langfristige Betriebsplanung zu ermöglichen.

Die Verbindung der landwirtschaftlichen Akteure miteinander und Erfahrungsaustausch, welche zwischen LandwirtInnen aus diversen Regionen des Parks stattfinden, betrachtet Didier Girard als einen Erfolg des Parks. Sektorenübergreifende Austausche werden ebenfalls als gelungen betrachtet, wie beispielsweise im Bereich des Agrotourismus.

Zudem sind laut Didier Girard viele landwirtschaftliche Projekte in der Öffentlichkeit bekannt, was zu einer positiveren Wahrnehmung der LandwirtInnen seitens der restlichen Bevölkerung beiträgt. Solche Kommunikationsmassnahmen führen zu einer guten Sensibilisierung und Information der Bevölkerung bezüglich der landwirtschaftlichen Tätigkeiten in der Region. Die Landwirtschaft kann laut Didier Girard aufgrund dieser Sensibilisierungs- und Kommunikationsmassnahmen jenseits der Vereinfachungen und Klischees wahrgenommen werden, was schliesslich zu einem besseren Verständnis der LandwirtInnen führt. Solche Massnahmen erfolgen laut Didier Girard auch in Zusammenarbeit mit den Gemeinden der Region, was für die LandwirtInnen ebenfalls positive Folgen hat.

Das Produktelabel wird von Didier Girard vor allem als eine Chance für die LandwirtInnen gesehen, von Promotionskampagnen profitieren zu können. Dabei werden keine grosse wirtschaftliche Auswirkungen erwartet, sondern eher einen marginalen Vorteil, welcher zusammen mit anderen Massnahmen (z.B. Agrotourismus, erneuerbare Energie in der Landwirtschaft) die wirtschaftliche Lage der LandwirtInnen verbessern kann.

Ein wichtiger Vorteil für die LandwirtInnen ist laut Didier Girard auch die Unterstützung, welche der Park in der Frühphase der Projekte anbieten kann: Finanzierung der Vorarbeiten, Erarbeitung eines Konzepts, Suche der Akteure, etc. Somit spielt der Park als Projektinitiator eine entscheidende Rolle in der Region, eine Aufgabe, die laut Didier Girard keine andere Organisation übernimmt.

Die Partizipation der LandwirtInnen wird von Didier Girard als positiv betrachtet, da sie sich in fast allen landwirtschaftlichen Projektgruppen beteiligen. Dabei betont er das Engagement dieser LandwirtInnen, welches sich in den vielen Vorschlägen und im Engagement in den verschiedenen Parkorganen ausdrückt. Er bedauert aber, dass diese aktive Partizipation schliesslich nur eine relativ kleine Anzahl von LandwirtInnen betrifft, während andere als „passive Empfänger“ sich nicht engagieren. Die allgemeine Abnahme der Beteiligung in den Parkorganen wird als ein Problem wahrgenommen.

Nachteile des Parks für die LandwirtInnen sieht Didier Girard in der Ökologisierung ihrer Arbeit, mit welcher neben den zusätzlichen Zwängen ein Identitätsverlust verbunden ist. Nach seiner Meinungen sind das die grössten Befürchtungen der LandwirtInnen. In diesem Zusammenhang bedauert er die Verschärfung der Rahmenbedingungen, welche mit Agrarumweltmassnahmen wie die Vernetzungsprojekte von öAF verbunden sind (s. 6.3.3.4).

6.4.3 Perspektive des Schweizerischen Bauernverbandes

Neben den Interviews mit Akteuren aus dem Untersuchungsgebiet wurde durch das Interview mit Martin Brugger vom Schweizerischen Bauernverband die Perspektive eines Vertreters der Interessen des landwirtschaftlichen Milieus zum Thema der Regionalen Naturpärke erforscht. In diesem Zusammenhang beziehen sich seine Meinungen nicht spezifisch auf den Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut, sondern auf die Regionalen Naturpärke allgemein.

Grundsätzlich betrachtet Martin Brugger die Regionalen Naturpärke als eine Chance für die Landwirtschaft. Solche Strukturen können seiner Meinung nach Perspektiven für die LandwirtInnen einer Region bringen.

Die Einkommensverbesserung gehört laut Martin Brugger zu den potentiellen Vorteilen der Pärke. Dabei betont er, dass der Mehrwert, welcher mit den Pärken verbunden ist, wahrscheinlich mässig bleibt. Die

damit verbundenen Erwartungen sollten nicht übertrieben werden. Solche finanzielle Vorteile sieht er einerseits im Zusammenhang mit Tourismus und andererseits bezüglich der Direktvermarktung.

In Bezug auf das Produktelabel betont Martin Brugger, dass eine gewisse Achtsamkeit nötig ist, damit die Anforderungen in den Pflichtenheften praxisgerecht sind. Die Verknüpfung von Region und Produkt, welche mit dem Produktelabel entstehen kann, ist für die Vermarktung wichtig und kann im Rahmen eines Regionalen Naturparks besonders gefördert werden. In diesem Zusammenhang ist es wichtig, dass die Labels mit einem Mehrwert verbunden sind, ohne jedoch die Erreichung der Anforderungen nur für eine kleine Minderheit von LandwirtInnen zu ermöglichen.

Somit ist laut Martin Brugger die Partizipation der LandwirtInnen in den Pärken wichtig. Nur wenn sie im Entscheidungsprozess einbezogen werden und wenn sie die Möglichkeit haben, sich an Parkorganen wie Arbeitsgruppen zu beteiligen, können ihre Bedürfnisse in den Projekten berücksichtigt werden.

Pärke werden von Martin Brugger als ein „*ideales Schaufenster*“ dargestellt, um den Beitrag und die Verantwortung der LandwirtInnen in der Gestaltung der Kulturlandschaft zu verdeutlichen. Somit können Sensibilisierungsziele erreicht werden. Eine weitere Stärke der Pärke liegt laut Martin Brugger deshalb daran, dass das Selbstbild der LandwirtInnen aufgrund des Parks gestärkt werden kann: ihre Rolle in der Region wird anerkannt und geschätzt. Ausserdem können sie durch Pärke ihre pflegerischen Aufgaben positiver wahrnehmen, indem ihnen die Rolle einer Kulturlandschaft von guter Qualität für die Region bewusst wird:

„Sie nehmen diese pflegerische Aufgabe, die in solch einem Projekt immer von ihnen erwartet wird glaube ich weniger negativ behaftet wahr als das am Anfang war. Das ist einfach eine weitere Aufgabe, sie sehen das mehr heute glaube ich als Dienstleistung, das man dem Parktourist oder wem auch immer durchaus auch verkauft und über regionales Marketing, über regionale Produkte zum Teil auch in Wert setzen kann.“ (Martin Brugger)

Laut Martin Brugger können die Regionalen Naturpärke auch dazu führen, dass die vorbestehenden Spannungen zwischen Ökologie und Produktion etwas akzentuierter zum Ausdruck kommen. Dennoch seien die Pärke nicht die Verursacher solcher Spannungen. Ihm ist es wichtig, dass die erwarteten Leistungen der LandwirtInnen von denen sie nicht profitieren können über einen Interessensausgleich entschädigt werden. In diesem Sinne können solche neuen Aufgaben sogar zu einem neuen Geschäftsfeld werden.

6.5 Ranking – Duhems „zehn Punkte“

Das Ranking, welches am Ende der Interviews mit allen Interviewpartnern durchgeführt wurde (s. 5.1.4), hatte zum einen das Ziel, die Meinungen der LandwirtInnen und der anderen Akteure zusammenzufassen und miteinander zu vergleichen, aber auch die Ergebnisse mit den Erkenntnissen aus der Arbeit von DUHEM (2011) zu vergleichen.

Ihre Arbeit (DUHEM 2011: 1) fasst sie in zehn Punkten zusammen, welche „was die Pärke der Landwirtschaft bringen“ erläutern:

A.⁹ Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft

Pärke tragen dazu bei, Natur und Landschaft zu erhalten und aufzuwerten. Die Landwirtschaft spielt dabei eine zentrale Rolle, indem sie die Kulturlandschaften pflegt. Die Pärke fördern diese Partnerschaft zwischen Landwirtschaft und Landschaft.

B. Mehr Wert durch gemeinsames Marketing

Die Pärke sind eine ausgezeichnete Marketingplattform für regionale Produkte. Diese werden dadurch auf dem Markt sichtbar. Das wiederum steigert die Absatzchancen bei regionalen und nationalen Kundinnen und Kunden.

C. Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen

Dank der Pärke können Arbeits- und Ausbildungsplätze in der Landwirtschaft, im Agrotourismus und bei der Vermarktung und dem Verkauf landwirtschaftlicher Produkte geschaffen werden.

D. Vermarktung agrotouristischer Angebote

Die Pärke können mithelfen, agrotouristische Angebote zu entwickeln und zu vermarkten.

E. Information und Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln

Die Pärke sammeln und verbreiten die nötigen Informationen, um finanzielle Unterstützung von Bund und Kantonen oder eine personelle Unterstützung im Betrieb durch Zivildienstleistende / Freiwillige zu erhalten.

F. Hilfe bei administrativen Prozessen

Die Geschäftsstellen der Pärke können bei administrativen Prozessen Hilfestellung bieten. Beispielsweise wenn es darum geht, Finanzhilfen zu erhalten.

G. Information und Sensibilisierung hinsichtlich der Wertschätzung der Arbeit der Landwirte

Die Pärke helfen mit, die Bevölkerung über die Leistungen zu informieren, welche die Landwirte erbringen. Zum Beispiel für die Erhaltung der Vielfalt und des Reichtums der Landschaft.

H. Besseres Zusammenspiel von Tourismus und landwirtschaftlichen Aktivitäten

Gut informierte Touristinnen und Touristen bringen der Arbeit der Landwirte Respekt entgegen. Ganz konkret lernen sie beispielsweise, wie sie sich verhalten müssen, wenn sie eine Kuhweide mit Tieren überqueren.

I. Vernetzung der landwirtschaftlichen Akteure untereinander und mit weiteren Akteuren auf regionaler Ebene

Die Pärke bieten eine Plattform, auf welcher sich verschiedene Akteure treffen. Dabei werden Bedürfnisse und Ansprüche zusammengeführt. Alle Beteiligten haben die Möglichkeit, sich zu begegnen und sich auszutauschen.

J. Förderung innovativer Projekte im landwirtschaftlichen Bereich

Die Pärke stellen ihre Unterstützung und ihre Erfahrung bei der Entwicklung von Projekten zur Verfügung.

Die Perspektive der Interviewteilnehmenden über diese Punkte wird im Folgenden sowohl quantitativ als auch qualitativ untersucht. Dabei handelt es sich zum Teil um eine Zusammenfassung der obigen Ergebnisse. Die geäußerten Meinungen bei der Vergabe der Bewertung der verschiedenen Aspekte wurden nämlich zum grossen Teil schon während des Interviews erwähnt.

⁹ In dieser Arbeit sowie während der Ranking-Aufgabe mit den Interviewteilnehmenden wurde die ursprüngliche Nummerierung der Punkte durch Buchstaben ersetzt, um eine Hierarchisierung möglichst zu verhindern.

6.5.1 Ergebnisse

Die Ergebnisse der Ranking Befragung werden in der folgenden Tabelle dargestellt. Dabei wird jeweils nur die definitive Zuteilung der Interviewteilnehmenden betrachtet. Um eine quantitative Analyse zu ermöglichen, wurden den vier Klassen („wird im Park gar nicht umgesetzt“, „wird im Park kaum umgesetzt“, „wird im Park teilweise umgesetzt“, „wird im Park ganz umgesetzt“) Zahlen von eins bis vier zugeteilt. Dabei wird die Annahme getroffen, der Abstand zwischen den vier Klassen ist gleich; die Interpretation der daraus berechneten Zahlen soll also vorsichtig erfolgen. Die Werte 1 und 2 werden als „unterdurchschnittlich“ beachtet: der entsprechende Punkt wird nicht umgesetzt. Werte von 3 oder 4 werden dabei als „überdurchschnittlich“ interpretiert: dieser Punkt ist im Park eine Realität. Somit wird 2.5 als ein neutraler Wert verstanden.

Bei der Analyse der Ergebnisse ist ein gewisser Vorsicht nötig: da ausschliesslich positive potentielle Ergebnisse eines Parks vorgeschlagen werden ist es nicht möglich, darauf basierend einen Rückschluss zu ziehen, dass der Park ausschliesslich positiv wahrgenommen wird. Die allfälligen Kritiken beziehen sich aufgrund der angewandten Methode nämlich eher auf das nicht-Erfüllen von potentiellen Vorteilen als auf die Entstehung von Nachteilen wegen des Parks. Die Ergebnisse vom Ranking sollen also nur in diesem Sinne interpretiert werden.

	A	B	C	D	E	F	G	H	I	J	Mittelwert
LW01	1	2	2	3	3	4	4	3	3	4	2.9
LW02	3	4	4	4	1	1	1	4	3	2	2.7
LW03	4	3	2	4	4	4	3	3	4	4	3.5
LW04	3	4	1	3	4	2	2	4	4	4	3.1
LW05	3	2	2	2	3	3	4	4	4	3	3
LW06	3	2	2	3	k. A.	k. A.	4	3	2	3	2.75
LW07	1	3	1	3	4	4	3	4	1	4	2.8
LW08	2	2	3	3	4	4	2	2	4	3	2.9
LW09	3	4	2	3	4	3	4	4	4	4	3.5
LW10	4	4	3	4	4	4	3	3	4	3	3.6
Mittelwert LW	2.70	3.00	2.20	3.20	3.44	3.22	3.00	3.40	3.30	3.40	3.08
D. Girard, Park	3	3	1	1.5	4	4	4	2.5	4	3	3
M. Brugger, SBV	4	3	3	4	3	2	4	3	4	3	3.3

Abb. 10: Ergebnis des Rankings (1=wird im Park gar nicht umgesetzt, 2=wird im Park kaum umgesetzt, 3=wird im Park teilweise umgesetzt, 4=wird im Park ganz umgesetzt, halbe Punkte wenn zwischen 2 Klassen geordnet)

6.5.1.1 Perspektive der LandwirtInnen

Betrachtet man die Mittelwerte von jeder und jedem Interviewteilnehmenden stellt man keinen sehr grossen Unterschied fest. Die Werte variieren nämlich zwischen 2.7 und 3.6, was insgesamt eine relativ erfolgreiche Realisierung dieser zehn Punkte aus der Perspektive der LandwirtInnen bedeutet. Dabei sollte man beachten, dass es bezüglich jedem Punkt jeweils grosse Unterschiede gibt. In den meisten Fällen sind alle vier möglichen „Noten“ zugeteilt worden.

Dabei ist es interessant zu betrachten, dass tendenziell nur ein kleiner Unterschied zwischen denjenigen, welche sich in den Interviews eher als KritikerInnen abzeichnen (LW02, 06, 08) und denjenigen, welche vom

Park begeistert sind (LW03, 04, 07, 10) festgestellt werden kann. Die Partizipation scheint für die allgemeine Haltung der LandwirtInnen ebenfalls eine kleine Rolle zu spielen. Die Mittelwerte derjenigen, welche sich an mehreren Parkorganen beteiligen (LW 02, 03, 04, 07, 10) sind nur leicht höher. Diese Tendenzen bleiben aber relativ mässig.

„10 Punkte“ – DUHEM (2011: 1)		Mittelwert LW
E	Information und Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln	3.44
H	Besseres Zusammenspiel von Tourismus und landwirtschaftlichen Aktivitäten	3.40
J	Förderung innovativer Projekte im landwirtschaftlichen Bereich	3.40
I	Vernetzung der landwirtschaftlichen Akteure untereinander und mit weiteren Akteuren auf regionaler Ebene	3.30
F	Hilfe bei administrativen Prozessen	3.22
D	Vermarktung agrotouristischer Angebote	3.20
B	Mehr Wert durch gemeinsames Marketing	3.00
G	Information und Sensibilisierung hinsichtlich der Wertschätzung der Arbeit der Landwirte	3.00
A	Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft	2.70
C	Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen	2.20

Abb. 11: Mittelwerte von DUHEMS zehn Punkte aus der Perspektive der LandwirtInnen, nach Mittelwert sortiert (1=wird im Park gar nicht umgesetzt, 2=wird im Park kaum umgesetzt, 3=wird im Park teilweise umgesetzt, 4=wird im Park ganz umgesetzt)

Die Punkte, welche laut den LandwirtInnen am erfolgreichsten umgesetzt werden betreffen grundsätzlich zwei Aspekte des Parks: seine Unterstützungsfunktion und seine Vernetzungsfunktion.

Die Unterstützungsfunktion umfasst die Hilfeleistungen des Parks, die den LandwirtInnen hilft, Projekte für ihren Betrieb zu entwickeln (*E – Information und Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln, J – Förderung innovativer Projekte im landwirtschaftlichen Bereich, F – Hilfe bei administrativen Prozessen*). Dabei erwähnen die LandwirtInnen innovative Projekte des Parks und die allgemeine Unterstützung des Parks bei der Realisierung von Projekten. Andere Landwirte sehen bei diesen Punkten aber keine deutliche Veränderung durch die Entstehung des Parks. Es wird von einem Landwirt erwähnt, dass der Zugang zu finanziellen Hilfen vom Park mehr unterstützt werden könnte. Ein anderer Landwirt wurde aber von der hohen finanziellen Hilfe des Parks bei der Vernetzung von öAF erstaunt.

Unter der Vernetzungsfunktion kann man die Leistungen des Parks zählen, welche die sozialen Netzwerke fördern (*H – Besseres Zusammenspiel von Tourismus und landwirtschaftlichen Aktivitäten, I – Vernetzung der landwirtschaftlichen Akteure untereinander und mit weiteren Akteuren auf regionaler Ebene*). Dabei wird die Zusammenarbeit mit KollegInnen aus anderen Regionen erwähnt, welche dank des Parks statt gefunden hat. Die Gelegenheit, mit Akteuren aus anderen Branchen (insb. dem Tourismus) zusammen zu arbeiten wird auch geschätzt und als ein Erfolg des Parks wahrgenommen.

Vermarktungsaspekte werden als teilweise umgesetzt wahrgenommen (*D – Vermarktung agrotouristischer Angebote, B – Mehr Wert durch gemeinsames Marketing*). Einerseits werden die Produktelabels als eher positiv beurteilt, da sie zur Vermarktung der Produkte beitragen können. Andererseits wird aber auch daran gezweifelt, dass diese Massnahmen zu einer erheblichen Verbesserung der wirtschaftlichen Lage der LandwirtInnen beitragen können.

Die Kommunikation und Sensibilisierung der Bevölkerung wird ebenfalls als teilweise umgesetzt wahrgenommen (*G – Information und Sensibilisierung hinsichtlich der Wertschätzung der Arbeit der Landwirte*). Einerseits werden Projekte erwähnt, welche dieses Ziel zum Teil oder ganz erfüllt haben.

Andererseits wird aber betont, dass in der Bevölkerung bezüglich der Landwirtschaft noch ein Informationsbedarf besteht.

Der Naturschutzaspekt (A – *Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft*) wird neutral eingeschätzt.¹⁰ Von einigen LandwirtInnen wird dieser als ein Ziel wahrgenommen, bei welchem der Park über keine ausreichende Mittel verfügt, um es zu erreichen. Einige LandwirtInnen stellen fest, dass der Park bezüglich Themen wie dem Erhalt von landwirtschaftlichem Land über wenig Macht verfügt. Ein Landwirt erwähnt auch das zu geringe Engagement der LandwirtInnen bezüglich nachhaltiger Produktionsweisen.

Ein Punkt wird als deutlich weniger gelungen eingestuft: die *Schaffung von Arbeits- und Ausbildungsplätzen* (C). Diejenigen, welche diesen Punkt als ganz erfüllt eingestuft haben, erwähnen vor allem Arbeitsplätze, welche nicht direkt mit der Landwirtschaft verbunden sind (Unterhalt von Wanderwegen, Pflege der Obstbäume, ...). Die Arbeitsplätze innerhalb der Parkgeschäftsstelle werden auch von einigen LandwirtInnen erwähnt. Ein Potenzial wird vor allem im Bereich des Agrotourismus erhofft, zum Teil auch in Beziehung mit dem Verkauf von Produkten. Die Hoffnungen bleiben aber begrenzt.

6.5.1.2 Perspektiven anderer Akteure

Das Ranking wurde auch am Ende der zwei Experteninterviews durchgeführt, um mögliche Unterschiede in der Wahrnehmung des Parks zu verdeutlichen. Die Ergebnisse von diesen Rankings werden einzeln kurz geschildert. Die graphische Darstellung (s. Abb. 11) ermöglicht einen quantitativen Vergleich.

Didier Girard (Park)

Ähnlich wie die LandwirtInnen bewertet Didier Girard die Unterstützungsfunktion des Parks als gelungen und vom Park gut umgesetzt. Dabei betont er die Möglichkeit, welche der Park bietet, die LandwirtInnen vor allem in den Frühphasen der Projekte zu unterstützen. Die Unterstützung bei der Beschaffung von Finanzmitteln wird ebenfalls als gut bewertet, dies aufgrund der guten Zusammenarbeit mit anderen Institutionen, welche Projekte unterstützen.

Die Vernetzung der LandwirtInnen untereinander wird ebenfalls als eine Stärke gesehen. Dabei wird die Zusammenarbeit mit Akteuren der Tourismusbranche als neutral eingestuft, was ein Verbesserungspotenzial aufzeigt.

Die Information und Sensibilisierung bezüglich der Arbeit der LandwirtInnen wird auch als ein Erfolg des Parks wahrgenommen. Didier Girard stützt sich bei der Begründung davon auf seine Aussagen während des Experteninterviews, in dem die Rolle des Parks als Austauschplattform zwischen den LandwirtInnen und mit anderen Akteuren betont wird (s. 6.4.2).

Die Erhaltung der natürlichen Grundlagen wird ebenfalls als etwas eher gut gelungen eingestuft aufgrund der Agrarumweltmassnahmen, die vom Park unterstützt werden.

Der finanzielle Mehrwert, welcher der Park den LandwirtInnen bieten kann, wird insgesamt als neutral bewertet. Einerseits sind schon ca. hundert Produkte mit dem Produktelabel ausgezeichnet, andererseits sind konkrete Ergebnisse schwierig messbar. Didier Girard betrachtet den durch Agrotourismus erreichten Mehrwert als gering.

Seiner Meinung nach können noch keine Schaffung von Arbeitsplätzen im landwirtschaftlichen Bereich dem Park zurückgeführt werden. Es gehört laut Didier Girard zwar zu den langfristigen Zielen des Parks. Es sei zu diesem Zeitpunkt aber zu früh, dieses Ziel zu erreichen.

¹⁰ Dabei sollte man beachten, dass die französische Übersetzung des Titels dieses Punktes „Maintien de conditions propices à une agriculture prospère“ weniger explizit auf die natürlichen Grundlagen fokussiert und eher die allgemeinen Rahmenbedingungen der Landwirtschaft betrifft.

Martin Brugger (SBV)

Wie im Experteninterview betreffen die Äusserungen von Martin Brugger bezüglich des Rankings nicht spezifisch den Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut sondern die Regionalen Naturpärke allgemein. Seine Antworten widersprechen zum Teil dem Muster, welches bei Didier Girard sowie bei dem Mittelwert der Meinungen der LandwirtInnen erkennbar ist. Dabei ist zu beachten, dass viele seiner Äusserungen auf Potenziale und Chancen hinweisen.

Der Mehrwert gehört seiner Meinung nach zu den Chancen der Pärke, sowohl bezüglich des Agrotourismus als auch bezüglich des Verkaufs von lokalen Produkten. Zugleich warnt er aber vor übertriebenen Erwartungen diesbezüglich.

Die Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft und insbesondere des Kulturlands wird von Martin Brugger als eine Opportunität gesehen. Er stuft die Umsetzung in den Regionalen Natupärken als gut ein.

Die Sensibilisierung der Bevölkerung zur Rolle der Landwirtschaft für die Landschaft wird ebenfalls als eine grosse Chance wahrgenommen, um die Arbeit der LandwirtInnen der Bevölkerung näher zu bringen. Somit könnte die Landwirtschaft indirekt über eine breitere politische Unterstützung verfügen.

Vernetzungsaspekte werden als eine Chance wahrgenommen, die LandwirtInnen zu befähigen und dazu zu bewegen, ihr Schicksal mitzugestalten. Die Beziehungen mit Akteuren der Tourismusbranche werden ebenfalls als Chance betrachtet, da die Zusammenarbeit zu einem besseren Zusammenleben führen kann. Jedoch bedauert Martin Brugger, dass die lokalen Produkte nicht einen grösseren Platz in der Gastwirtschaft verfügen.

Arbeitsplätze können laut Martin Brugger ebenfalls über die Pärke geschaffen werden. Dabei handelt es sich aber eher um Nebenerwerbsmöglichkeiten für die LandwirtInnen als direkte Arbeitsplätze in der Landwirtschaft.

Bei der Unterstützungsfunktion der Pärke ist Martin Brugger etwas vorsichtiger. Aus seiner Sicht sind die LandwirtInnen im Vorfeld schon darüber informiert, wie sie zu finanziellen Unterstützungen kommen können. Seiner Ansicht nach existieren innovative Projekte bereits vor den Pärken. Diese dienen deshalb eher als eine Plattform und können weniger den Anschub für solche Projekte geben. Es wird auch befürchtet, die Pärke könnten zusätzliche administrative Anforderungen generieren (aufgrund von zusätzlichen Formularen, Pflichtenheften, ...), was schliesslich zu einem grösseren Aufwand für die LandwirtInnen führen würde.

6.5.1.3 Vergleich

Um den Vergleich der Antworten der LandwirtInnen mit denjenigen der anderen Akteure zu ermöglichen, wird der Mittelwert als Zusammenfassung der Meinungen der LandwirtInnen benutzt. Dabei sollte man die grosse Vielfalt der Antworten der LandwirtInnen nicht vernachlässigen: alle Punkte wurden von den LandwirtInnen mindestens drei der vier möglichen Klassen zugeteilt, in sechs Fällen sind sogar alle Klassen zugeteilt worden.

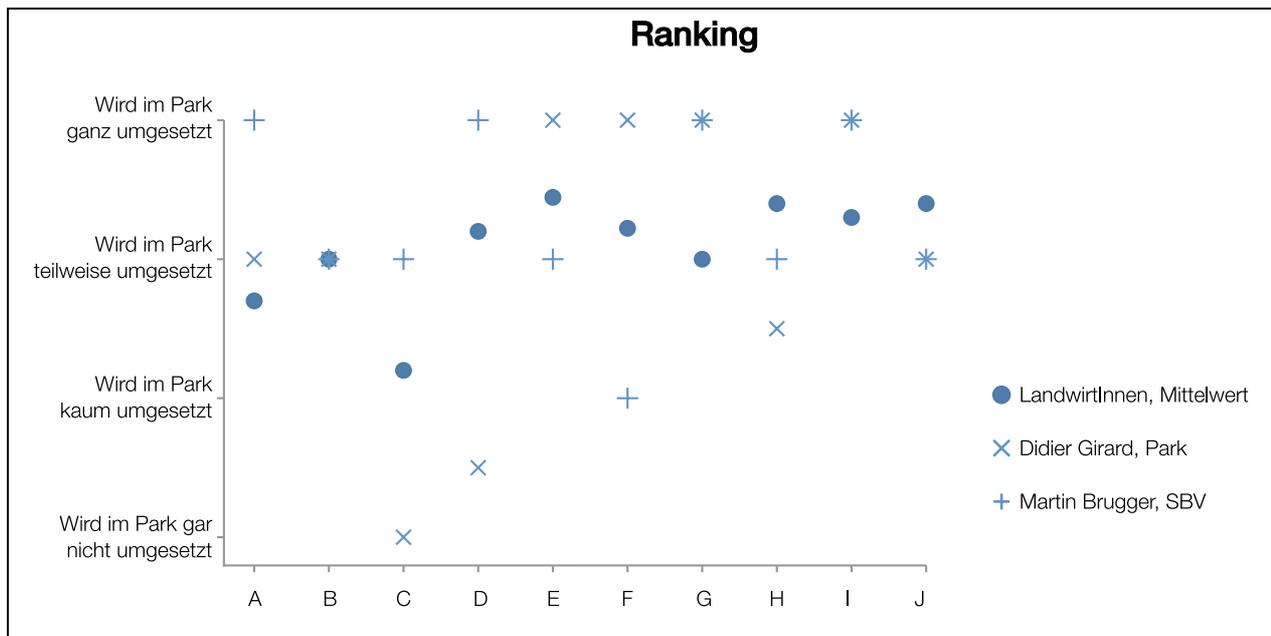


Abb. 12: Ergebnis des Rankings: Didier Girard, Martin Brugger und Mittelwert der LandwirtInnen

In dieser graphischen Darstellung stellt man auch die Vielfalt der Meinungen der Nicht-LandwirtInnen fest. Dabei teilen Didier Girard und Martin Brugger aber tendenziell die durchschnittliche Meinung der LandwirtInnen mit ihnen. In den meisten Fällen wäre der Mittelwert ihrer Bewertungen ähnlich wie derjenige der LandwirtInnen.

Beim Aspekt der Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft (A) ist dieser Mittelwert jedoch höher, was auf die Enttäuschung einiger LandwirtInnen bezüglich des Verlustes von Kulturland zurückgeführt werden kann aufgrund der emotionalen Aspekte, welche damit verbunden sind.

Bei der Sensibilisierung (G) sowie bei der Vernetzung der LandwirtInnen untereinander und mit anderen Akteure (I), ist die Meinung von Didier Girard und Martin Brugger extrem positiv, was ihre Wahrnehmung vom Park als eine Austauschplattform betont.

6.5.2 Vergleich mit Duhem

Vergleicht man die Ergebnisse des Rankings mit DUHEM (2011), kann man feststellen, dass die von ihr aufgelisteten Vorteile eines Regionalen Naturparks für die LandwirtInnen einer Region zum grossen Teil als tatsächlich stattfindende positive Entwicklungen wahrgenommen werden. Sowohl die LandwirtInnen als auch die Nicht-LandwirtInnen betrachten die meisten dieser Vorteile als tatsächlich vorhanden. Die Ergebnisse des Rankings stimmen also mit DUHEMS Arbeit gut überein, da die meisten Punkte als „teilweise umgesetzt“ bis „ganz umgesetzt“ eingestuft wurden.

Allgemein sind die Interviewteilnehmenden bezüglich der direkten und indirekten finanziellen Folgen des Parks etwas zurückhaltender als DUHEM. Die Projekte des Parks, welche zur regionalen Wertschöpfung beitragen werden als positiv wahrgenommen. Der daraus entstandene Mehrwert wird aber als begrenzt eingestuft. Ein ähnlicher Unterschied kann bezüglich der Erhaltung der Grundlagen der Landwirtschaft festgestellt werden. Die Erwartungen der lokalen Interviewteilnehmenden (ohne Martin Brugger) sind dabei nicht völlig erfüllt.

Die Perspektive DUHEMS betrifft aber eher die langfristige und allgemeine Wirkung der Pärke. Dabei untersucht sie Trends und Zeichen von Erfolgen in den Pärken und leitet daraus Vorteile der Pärke für die Landwirtschaft, während die lokalen Interviewteilnehmenden auf die Veränderungen fokussieren, welche seit der Entstehung des Parks feststellbar sind. Die zeitliche Komponente sowie die Analyseebene haben in

diesem Kontext einen grossen Einfluss für die Unterschiede mit den Aussagen der lokalen Interviewteilnehmenden.

7. Diskussion und Empfehlungen

7.1 Methodendiskussion

Für die Beantwortung der Fragestellung wurden qualitative Methoden gewählt; es wird nicht auf eine Quantifizierung der Auswirkungen des Parks für die LandwirtInnen gezielt.

Die angewandten Erhebungs- und Aufwertungsmethoden ermöglichten es, einerseits die Daten trotz der Problemzentrierung in einer möglichst offenen Weise zu erheben und andererseits diese auch offen zu analysieren. Insgesamt und trotz dem Vorwissen zum Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut ist diese Offenheit gut gelungen. Die Anwendung der Grounded Theory nach CORBIN UND STRAUSS (2007) als Auswertungsmethode ermöglichte es, die Ergebnisse basierend auf dem Textmaterial zu interpretieren.

Das Verbesserungspotential auf der methodologischen Ebene liegt vor allem im Sampling. Die vertretenen Ansichten sind nämlich vor allem diejenigen der LandwirtInnen, welche vom Park überzeugt sind. Somit ist die Repräsentativität des Samplings nicht ideal gelungen. Diese Tatsache liegt vor allem daran, dass LandwirtInnen, welche von ihren KollegInnen als Parkgegner bezeichnet wurden, weniger bereit waren, an Interviews teilzunehmen. In der Analyse der Ergebnisse wurde aber versucht, auch die Meinung der Minderheit darzustellen, zum Teil basierend auf Aussagen der LandwirtInnen bezüglich der Haltung ihrer KollegInnen.

Neben der Haltung gegenüber dem Park wurde die erzielte soziodemographische Vielfalt nicht erreicht: die meisten befragten LandwirtInnen gehören zur gleichen Altersgruppe (ca. 45-55 Jahre) und sind männlich. Nur in zwei Fällen haben Landwirtinnen auch am Interview teilgenommen. Dafür war in einem Fall die Frau des Landwirtes die Hauptansprechpartnerin, ihr Mann hat erst am Ende des Interviews daran teilgenommen.

7.2 Diskussion der Ergebnisse

In dieser Arbeit wurde hauptsächlich auf die Perspektive der LandwirtInnen fokussiert. Dies mit dem Ziel, die aus ihrer Sicht aufgrund eines Regionalen Naturparks entstehenden Vor- und Nachteile zu untersuchen. Diese Fragestellung wurde in dieser empirischen Arbeit überwiegend basierend auf problemzentrierten Interviews und Rankings beantwortet, welche mit LandwirtInnen durchgeführt wurden.

In diesem Kapitel wird in einem ersten Schritt ein kleiner Rückblick auf die Anwendung des *sustainable livelihood* Ansatzes als Analyserahmen gemacht. Im Hauptteil des Kapitels werden dann die wichtigsten Ergebnisse dieser Interviews zusammengefasst und schliesslich mit den verfügbaren theoretischen Quellen in Verbindung gebracht. Dies soll die Grundlage für eine Reihe von Handlungsempfehlungen bilden (s. 7.3).

7.2.1 Rückblick auf den theoretischen Rahmen – sustainable livelihood

Die auf dem *sustainable livelihood* Ansatz von SCOONES (1998) basierende Analyse (s. 4.3) konnte die vielfältige Rolle des Parks auf die Ressourcen der LandwirtInnen aufzeigen. Die Anwendung des Modells der vier Kapitalien für die Analyse der Veränderung der Ressourcen von LandwirtInnen konnte nämlich verdeutlichen, dass die Wirkung des Parks auf allen diesen Ebenen festgestellt werden kann.

An sich ist die dank diesem Ansatz festgestellte umfassende Wirkung des Parks ein nennenswertes Ergebnis, welches die Multidimensionalität der Folgen des Parks unterstreicht. Der Park kann nämlich laut den LandwirtInnen auf unterschiedlichen Weisen zu einer positiven oder negativen Veränderung ihrer verfügbaren Ressourcen beitragen.

Allgemein hat sich die Anwendung des *sustainable livelihood* Ansatzes in dieser ergebnisstrukturierenden Form also bewährt, obwohl der Ansatz üblicherweise in einer anderen Form angewendet wird .

7.2.2 Synthese der Ergebnisse

7.2.2.1 Vielfalt der Meinungen: von Begeisterung bis Ablehnung

Die Ergebnisse der Untersuchung zeigen ein kontrastreiches Bild bei der Wahrnehmung des Parks: während einige LandwirtInnen vom Park begeistert berichten, äussern sich andere viel kritischer und vorsichtiger, oder lehnen sogar ein Interview ab.

Dabei ist die allgemeine Sicht der befragten LandwirtInnen bezüglich des Parks eher positiv: dieser wird nicht als eine Bedrohung sondern eher als eine Opportunität wahrgenommen, das Erbe der Region zu erhalten und aufzuwerten.

Kritischere LandwirtInnen sind eher zurückhaltend, engagieren sich wenig aber beobachten, welche Projekte der Park durchführt. In diesem Zusammenhang können sie als passive Beobachter definiert werden, welche den Verlauf des Parks basierend auf seinem Informationsmaterial verfolgen.

7.2.2.2 Partizipation im Park: Vor- und Nachteile

Betrachtet man die allgemeine Haltung der LandwirtInnen gegenüber dem Park, stellt man fest, dass diejenigen, welche sich einbringen den Park grundsätzlich positiver einstufen als diejenigen, welche sich im Park nicht engagieren. In diesem Zusammenhang spielt also die Beteiligung an den Parkorganen eine wichtige Rolle bezüglich der Wahrnehmung dieses Gebildes.

Ein Engagement in den Parkorganen oder in den Projekten ermöglicht den LandwirtInnen eine bessere Information über die Projekte sowie über den Park allgemein. Dadurch haben sie auch die Möglichkeit, Vorschläge zu machen, um die Projekte zu beeinflussen. Somit können sie die Wirkung des Parks innerhalb des vorgegebenen Rahmens¹¹ lenken, damit er möglichst gut ihrer Vorstellungen entspricht.

Sich im Park zu engagieren heisst aber auch Zeit dafür zu investieren, sei es um an Sitzungen teilzunehmen oder um die Projekte des Parks im eigenen Betrieb umzusetzen. Besonders in zeitintensiven Beschäftigungen wie der Landwirtschaft kann dies zu einem Hindernis für die Beteiligung werden. Neben der kritischen Sicht auf die Parkziele wird die fehlende verfügbare Zeit von LandwirtInnen zu den Hauptgründen genannt, weshalb sie sich nicht engagieren.

7.2.2.3 Natur- und Landschaftsschutz

Die Wahrnehmung der Vor- oder Nachteile, welche der Park im Bereich Natur- und Landschaftsschutz bringen kann hängt stark von der persönlichen Einstellung der LandwirtInnen bezüglich der Aufgaben der Landwirtschaft ab und insbesondere bezüglich des Gleichgewichts zwischen Natur und Produktion.

Sind sie im Naturschutzbereich besonders sensibel, sehen sie die Projekte des Parks, welche den Erhalt der Natur zum Ziel haben als grundsätzlich positiv, auch wenn diese gewisse Einschränkungen ihrer Produktion verursachen. Die Projekte des Parks im Bereich des Naturschutzes werden als einen Beitrag gesehen, um die Grundlagen der Landwirtschaft zu erhalten.

Die LandwirtInnen, welche die Produktion von Lebensmitteln als übergeordnetes Ziel und die Agrarumweltmassnahmen eher als eine gesetzliche Verpflichtung sehen, sind von den Projekten im Bereich Naturschutz wenig überzeugt und sehen die Folgen davon (z.B. Vernetzungsprojekte) eher als ein Hindernis für ihre Produktionsaufgabe. In Zusammenhang mit der Ökologisierung ihrer Arbeit findet ein gewisser Identitätsverlust statt, was eher auf die Agrarpolitik als auf den Park zurückzuführen ist, da letzterer seine Projekte an die Rahmenbedingungen anpasst. Von einigen KritikerInnen wird der Park mit anderen Akteuren des Umweltbereichs verwechselt oder als Nationalpark bezeichnet.

¹¹ Zu diesem Rahmen gehören einerseits der gesetzliche Rahmen (NHG, PÄV) und andererseits die Charta des Parks. Letztere basiert aber auch auf die Inputs der lokalen Akteure zu bestimmten Zeiten (vor dem Gesuch für Anerkennung als Park von nationaler Bedeutung sowie vor den periodischen Erneuerungen und Verfassungen der Projektblätter).

Bezüglich des Themas des Landschaftsschutzes kann ein grösserer Kompromiss in den Ansichten der LandwirtInnen festgestellt werden. Das Ziel einer offenen Landschaft wird sowohl vom Park als auch von den LandwirtInnen verfolgt. Dabei erwarten diese zum Teil einen grösseren Einfluss des Parks bezüglich der Verteidigung des landwirtschaftlichen Landes.

7.2.2.4 Wirtschaftliche Erwartungen und Enttäuschungen

Die LandwirtInnen erwarten einen wenn auch mässigen finanziellen Mehrwert durch den Park. Wirtschaftliche Vorteile werden einerseits in der direkten Finanzierung von Projekten durch den Park genannt: somit können Projekte umgesetzt werden, bei welchen die Anfangskosten hoch sind. Der Park kann die Frühphasen der Projekte finanzieren, wie beispielsweise bei den Vorstudien, welche für Vernetzungsprojekte von öAF erforderlich sind.

Andererseits entsteht der finanzielle Mehrwert indirekt aus den Vorteilen, welche diese Projekte verursachen können. Von diversen Projekten, insbesondere das Produktelabel und den Agrotourismus, erhoffen die LandwirtInnen einen eigenen Mehrwert zu generieren. Dabei betonen die LandwirtInnen, dass es noch keine konkreten Ergebnisse (Mehrwert oder neue Arbeitsplätze) gibt, aber dennoch erhoffen sie ein zusätzliches Einkommen in den kommenden Jahren.

Die Finanzierung durch den Bund wird von einigen LandwirtInnen als grundsätzlich positiv wahrgenommen, da sie Geldflüsse in die Region zur Folge hat. Von anderen LandwirtInnen wird die Finanzierung vom Park mit öffentlichen Geldern (Bund, Kantone und Gemeinden) im Gegenteil kritisiert: die Summen werden als (zu) hoch eingeschätzt und sollten deshalb zwingend eine Wirksamkeit und konkrete Folgen haben. Sie befürchten eine Verschwendung dieser finanziellen Mittel. Diese Haltung gehört zu den stärksten Kritiken gegenüber dem Park.

7.2.2.5 Unterstützung bei der Realisierung von Projekten

Die Unterstützung, welche der Park für die Realisierung von Projekten zur Verfügung stellen kann wird von den LandwirtInnen als ein Vorteil wahrgenommen. Darunter fällt einerseits die technische Unterstützung: die ParkmitarbeiterInnen stellen ihre Kompetenzen und ihr Fachwissen zur Verfügung. Andererseits kann der Park die LandwirtInnen mit den relevanten Akteuren eines Fachgebietes in Verbindungen bringen.

Der Innovationsanreiz, welcher der Park den LandwirtInnen bringt wird ebenfalls als ein Vorteil angesehen, obwohl oft nur eine kleine Minderheit diese Gelegenheit tatsächlich nutzt.

7.2.2.6 Befürchtungen

Die Ängste einiger LandwirtInnen beziehen sich auf Restriktionen, welche der Park ihrer Meinung nach mit sich bringt. In diesem Zusammenhang wird zwar erwähnt, dass der Park solche Einschränkungen bisher nicht umgesetzt hat, aber eine gewisse Achtsamkeit diesbezüglich bleibt laut diesen LandwirtInnen nötig.

Der Begriff „Park“ ist etwas, was bei den LandwirtInnen grundsätzlich Befürchtungen auslöst und zum Misstrauen einiger LandwirtInnen beiträgt. Der Park wird als ein „Indianerreservat“ und als ein unter strengem Schutz gestelltes Gebiet verstanden oder mit dem Konzept des Nationalparks verwechselt.

7.2.2.7 Sozialer Zusammenhalt: der Park als interregionale und sektorübergreifende Plattform

Innerhalb des Parkgebietes geben die LandwirtInnen an, sie würden alle mit ähnlichen Bedingungen und Problemen konfrontiert. In diesem Sinne wird alleine durch ihre auf der Alpwirtschaft basierende Tätigkeit eine gemeinsame Identität gebildet.

Viele LandwirtInnen erwähnen aber die positive Rolle des Parks für den sozialen Zusammenhalt innerhalb des Parkgebietes. Als interregionaler und interkantonaler Akteur fördert der Park die Zusammenarbeit der LandwirtInnen aus verschiedenen Regionen. Davon profitieren vor allem diejenigen, welche sich in den

Projektgruppen oder anderen Parkorganen engagieren. Es ermöglicht ihnen, neue Kontakte zu knüpfen, sowie mit ihren KollegInnen Erfahrungen auszutauschen.

Die sektorübergreifende Rolle des Parks wird ebenfalls gelobt. Die LandwirtInnen können durch sektorenübergreifende Projekte in den Parkorganen oder in den verschiedenen Veranstaltungen des Parks Kontakte ausserhalb des landwirtschaftlichen Milieus knüpfen. Insbesondere die Beziehungen mit Akteuren aus der Tourismusbranche werden erwähnt und geschätzt.

7.2.2.8 Sensibilisierung der Bevölkerung

Die Sensibilisierung der restlichen Bevölkerung für die Realitäten der Landwirtschaft ist eine von den LandwirtInnen geschätzte Aufgabe des Parks. Gute Beziehungen mit der nicht landwirtschaftlichen Bevölkerung werden erwünscht, um ein gutes Zusammenleben zu fördern und Konflikten vorzubeugen. Der Agrotourismus oder Projekte in Schulen werden als positiv wahrgenommen, da sie zu diesen Kommunikations- und Sensibilisierungszielen beitragen. Sie ermöglichen einen gegenseitigen Austausch und ein Verständnis des Kontexts, mit welchem die anderen Akteure konfrontiert sind.

Zudem kann die Sensibilisierung für landwirtschaftliche Themen einen positiven Einfluss auf die politischen Entscheide der Bevölkerung in Sachen Landwirtschaft haben.

Vor dem Park bestehende Strukturen wie der Landwirte-Verein *Mouvement Agricole de l'Intyamou* erfüllen bereits eine ähnliche Rolle. Die Stärken des Parks in diesem Zusammenhang sind aber seine interregionalen und sektorübergreifenden Dimensionen.

7.2.2.9 Machtbeziehungen

Die Machtbeziehungen innerhalb der Parkstruktur werden in der Regel nicht thematisiert. In einem Fall wird das grosse Gewicht der Gemeinden in den Parkorganen kritisiert, da diese somit landwirtschaftliche Projekte beeinflussen können, obwohl diese in erster Linie die LandwirtInnen betreffen.

Einige LandwirtInnen sind von der kleinen Entscheidungsmacht, über welche der Park verfügt enttäuscht und wünschen sich einen grösseren Einfluss des Parks in der Region (beispielsweise durch Stellungnahmen). Dadurch könnten die Interessen der LandwirtInnen besser verteidigt werden.

Seitens der LandwirtInnen wurden keine Spannungen in den Beziehungen mit den ParkmitarbeiterInnen erwähnt.

Der Park ist selber in politischen Machtstrukturen eingebettet, welche die Rahmenbedingungen für seine Handlungen definieren. Diese politischen Rahmenbedingungen und insbesondere die Agrarpolitik sind aber keine stabilen Strukturen, sondern verändern sich regelmässig, was für eine langfristige Vision eine grosse Herausforderung ist.

7.2.3 Diskussion der theoretischen Grundlagen

Obwohl diese Arbeit – aufgrund der kleinen Menge an verfügbaren Literatur über dieses Thema – überwiegend auf empirischen Ergebnissen basiert, können einige theoretischen Grundlagen in die Analyse sowie in die Diskussion einbezogen werden. Dazu zählen hauptsächlich die rahmengebenden gesetzlichen Texte und andererseits die von DUHEM (2011) verfasste Arbeit, sowie verschiedene Arbeiten zur Akzeptanz und Partizipation in den Schweizer Regionalen Naturparks.

7.2.3.1 Ziele der Regionalen Naturparks

Die theoretische Grundlage, welche den Parks einen strukturierenden Rahmen gibt sind die auf der Bundesebene definierten Ziele (s. 2.1.3) der Regionalen Naturparks: Diese widerspiegeln sich gut in den Zielen des Parks (s. 3.2.2). Auch die Angaben von Didier Girard als Mitglied der Parkgeschäftsstelle zeigen, dass diese Ziele gut verinnerlicht werden und somit von den ParkmitarbeiterInnen als Leitfaden für die Umsetzung der in der Charta definierten Projekte benutzt werden.

Die Art und Weise, wie die LandwirtInnen die Aufgaben und Ziele des Parks wahrnehmen zeigt, dass die auf Bundesebene definierten Ziele auch in der Alltagspraxis der lokalen Akteure durchscheinen. Die Definition des Parks, welche die LandwirtInnen geben, entspricht diesen Zielen gut. Zudem identifizieren sie diese Ziele in der konkreten Umsetzung der Projekte. Dabei stimmen die Erwartungen in gewissen Fällen nicht mit den Möglichkeiten, über welche der Park tatsächlich verfügt (z.B. Finanzierung, Entscheidungsmacht).

7.2.3.2 Landwirtschaft und Regionale Naturpärke – Duhem

Die von DUHEM (2011) identifizierten Vorteile der Regionalen Naturpärke stimmen insgesamt relativ gut mit den Aussagen der befragten LandwirtInnen überein. Der positive Ton ihrer Arbeit widerspiegelt sich insgesamt gut mit den Meinungen der LandwirtInnen und der Parkgeschäftsstelle. Auch sie sehen im Park eine Chance für ihre Zukunft und verbinden damit Hoffnungen. Die von DUHEM identifizierten Handlungsfelder der Pärke sind mit denjenigen des Parks deckungsgleich und werden sowohl von den LandwirtInnen als auch von den anderen Interviewteilnehmenden genannt. Oft sind die Erwartungen der Interviewteilnehmenden jedoch mässiger als die von DUHEM dargestellten Vorteile; die LandwirtInnen verstehen den Park eher als einen Vorteil, welcher ihre Situation über kleinere Anreize oder Unterstützungen verbessern kann.

Insbesondere im wirtschaftlichen Bereich werden die von DUHEM (2011: 1) genannten Vorteile der Pärke für die Landwirtschaft als überschätzt beurteilt. Auch hier reichen die Effekte des Parks laut den Interviewteilnehmenden nicht, um die wirtschaftliche Situation der LandwirtInnen erheblich zu verbessern. Die Schaffung von Arbeitsplätzen ist für die Interviewteilnehmenden ein besonders wenig erreichter Vorteil des Parks und ist aufgrund der verfügbaren Mittel des Parks wahrscheinlich etwas übertrieben. HEULE (2008: 63) konnte im Park Ela ebenfalls zeigen, dass die Glaube der lokalen Bevölkerung an die Schaffung von Arbeitsplätzen klein ist.

Die von DUHEM (2011: 10-11) erarbeiteten Empfehlungen (geeignete Kommunikation, Partizipation und Zusammenarbeit mit den lokalen Akteuren) stimmen mit den Ergebnissen der vorliegenden Arbeit gut überein und werden von den Interviewteilnehmenden ebenfalls als etwas Wichtiges wahrgenommen.

7.2.3.3 Akzeptanz und Partizipation

Obwohl die Frage nach der Akzeptanz und Partizipation nicht zentral für diese Arbeit war, konnte aufgrund der Ergebnisse gezeigt werden, dass diese Aspekte für den Park wichtige Erfolgsfaktoren sind (s. 7.3). In diesem Sinne können einige Elemente von bestehenden Arbeiten hier aufgegriffen werden und mit den Ergebnissen aus der vorliegenden Arbeit beleuchtet werden.

Nur durch das Engagement der LandwirtInnen in den verschiedenen Parkorganen oder Projektgruppen können die landwirtschaftlichen Projekte des Parks konkretisiert und umgesetzt werden. Die Wirkung des Parks kann sich nämlich nur durch die Projekte entfalten und dafür ist der Einbezug der Bevölkerung erforderlich.

Zusätzlich zur Überzeugung der engagierten Akteure, welche sich für die Konkretisierung des Parks stark einsetzen, ist die Akzeptanz durch eine Grosszahl der LandwirtInnen des Gebietes nötig. Alle Projekte beruhen nämlich auf der Freiwilligkeit; deshalb ist der gute Wille der LandwirtInnen für die Realisierung der Projekte zentral. Dieser gute Wille kann nur in Zusammenhang mit einer hohen Akzeptanz des Parks erreicht werden.

Insbesondere TOSCAN (2007: 71-74 und 103) hat auf die Information und Kommunikation der lokalen Akteure fokussiert. In der vorliegenden Arbeit konnte auch gezeigt werden, dass diese für die LandwirtInnen eine wichtige Rolle spielt. Diese schätzen die Parkmedien, sowie die Möglichkeit, über ihre Beteiligung an den Parkorganen laufend informiert zu werden.

TOSCAN (2007: 103) empfiehlt regionale Vertrauenspersonen, welche den Kontakt zwischen dem Park und der lokalen Bevölkerung herstellen. Im Fall der LandwirtInnen des Regionalen Naturparks Gruyère Pays-d'Enhaut erfolgt dies beispielsweise durch den Vorsitzenden der landwirtschaftlichen Kommission. Die Äusserungen der LandwirtInnen bezüglich dieser Kontaktperson zeigen, dass die Kommunikation mit dem Park dadurch tatsächlich erleichtert wird.

TOSCAN (2007: 48-49), FISCHER (2009: 27-28) und HEULE (2008: 50-51) haben gezeigt, dass das Verständnis der Begrifflichkeit für die Akzeptanz des Parks sehr wichtig ist. Dies konnte während den Interviews mit verschiedenen Interviewteilnehmenden bestätigt werden. Der Begriff „Regionaler Naturpark“ wird nämlich zum Teil mit weitaus strengeren Naturschutzkonzepten wie einem Nationalpark verwechselt.

Bezüglich der Partizipation wurde ebenfalls von TOSCAN (2007: 103) gezeigt, dass die Inputs der Bevölkerung ernst genommen werden müssen. In dieser Arbeit wurde diesbezüglich kein Problem festgestellt. Von einem Landwirt wurde jedoch der zu grosse Einfluss der Gemeinden in den Parkorganen kritisiert.

7.3 Empfehlungen: Erfolgsfaktoren

Die Äusserungen der Interviewteilnehmenden zeigen insgesamt ein positives Bild des Parks; die Analyse der gut und weniger gut gelungenen Aspekte des Parks ermöglicht, einige Erkenntnisse über den Erfolg des Parks, bzw. der Regionalen Naturpärke allgemein im Bereich der Landwirtschaft zusammenzufassen. Die Punkte, welche hier gezeigt werden, werden im Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d'Enhaut zum grossen Teil schon umgesetzt und tragen zur erfolgreichen Beziehungen mit den LandwirtInnen bei.

Es werden einige wichtige Bereiche angesprochen und schliesslich anhand eines aus der Sicht der LandwirtInnen besonders gut gelungenen Projektes diskutiert.

7.3.1 Kommunikation und Information

Die Kommunikation und Information des Parks bezüglich seiner Rolle, seiner Ziele sowie bezüglich der geplanten und umgesetzten Projekte soll eine wichtige Aufgabe der Pärke bleiben und sowohl intern als auch extern erfolgen.

Die interne Kommunikation richtet sich an die BewohnerInnen des Parksgebiets. Diese erfolgt über die parkeigenen Kommunikationskanäle (Broschüren, Zeitungen, Internet), durch verschiedene Veranstaltungen, welche im Park organisiert werden, durch die Parkorgane sowie in den lokalen Medien. Diese Kommunikation wird von den LandwirtInnen sehr geschätzt. Ihnen ist es wichtig, über das Tun des Parks gut informiert zu werden. In der Regel kann man auch feststellen, dass diejenigen welche über den Park gut informiert sind, ihn als positiver wahrnehmen: somit kann Missverständnissen vorgebeugt werden. Solche Missverständnisse sind weiterhin vorhanden; laut einigen LandwirtInnen wird der Park von ihren KollegInnen manchmal ausschliesslich als Natur- und Landschaftsschutzorganisation wahrgenommen. Die multidimensionale Rolle des Parks wird von einigen LandwirtInnen nicht erkannt. Die interne Kommunikationsaufgabe sollte also zentral bleiben.

Die externe Kommunikation betrifft vor allem die BesucherInnen des Parks. Darunter kann man auch die Personen zählen, welche im Parkgebiet wohnen, aber trotzdem über die Kommunikationsmassnahmen des Parks informiert und sensibilisiert werden (in diesem Fall zu landwirtschaftlichen Themen). Diese Kommunikation erfolgt ebenfalls über die Parkmedien sowie in verschiedenen Medien, mit einem Schwerpunkt im Bereich Promotion und Tourismus. Diese Art von Kommunikation betrifft die LandwirtInnen indirekt in zwei Bereichen: einerseits bezüglich der Vermarktung von Parkprodukten und andererseits bezüglich der Sensibilisierung der Bevölkerung zu ihrer Arbeit. Die Promotionsmassnahmen tragen zu einer möglichen Verbesserung der wirtschaftlichen Lage bei während die Sensibilisierung den gesellschaftlichen Zusammenhalt stärkt und dazu beiträgt, das Image der LandwirtInnen zu pflegen. Solche Aufgaben sind von den LandwirtInnen geschätzt und werden als ein realer Vorteil wahrgenommen.

7.3.2 Freiwilligkeit gewährleisten

Die LandwirtInnen nehmen die Freiwilligkeit bei der Beteiligung an den Projekten als etwas sehr positives wahr. Kein Interviewteilnehmer hat angegeben, an einem Projekt unfreiwillig teilgenommen zu haben. Werden sie über die Kosten oder Nachteile befragt, welche aufgrund des Parks entstehen, erwähnen viele LandwirtInnen die freiwillige Teilnahme an den Projekten: da es keine Pflicht besteht, an den Projekten teilzunehmen, können die potentiellen Kosten oder Nachteile nur freiwillig entstehen. Diejenigen, die sich in Projekten des Parks nicht engagieren sind somit von den potentiellen Nachteilen der Projekte nicht betroffen. Sicher trägt die Freiwilligkeit auch dazu bei, dass diejenigen, welche sich in Projekten engagieren, davon überzeugt sind und somit eine grössere Motivation haben.

Diese Freiwilligkeit sollte somit weiterhin gewährleistet werden. Zudem ist es wichtig, dass sie mit einer möglichst grossen Transparenz bezüglich der potentiellen Vor- und Nachteilen, welche mit dem Projekt verbunden sind geknüpft wird.

7.3.3 Zusammenspiel zwischen langfristigen Zielen und kurzfristig sichtbaren Veränderungen

Die Parkziele sind mit einer gewissen Langfristigkeit verbunden. Nach der ersten Vierjahresperiode sollten zwar Ergebnisse für jedes Ziel festgestellt werden, aber die strategischen und operativen Ziele des Parks erfordern eine längere Zeit, damit sie umgesetzt werden können (s. 3.2.2). Davon sind die Interviewteilnehmenden überzeugt und sie beurteilen die nötige Zeit für die Erreichung dieser Ziele als begründet.

Jedoch werden sichtbare, kurzfristigere Veränderungen aufgrund des Parks erwartet, um seine konkrete Wirkung zu zeigen. Solche konkrete Effekte werden sowohl von LandwirtInnen, welche vom Park begeistert sind als auch von kritischeren Stimmen erwarten. Erstere möchten damit die Wirkung des Parks anhand konkreter Ergebnisse beweisen können und letztere erwarten konkrete Effekte des durch Steuergelder finanzierten Parks.

Somit ist es für den Park wichtig, diese zwei Aspekte zu berücksichtigen: obwohl seine Ziele auf eher langfristige Ergebnisse ausgerichtet sind ist es wichtig, diese Massnahmen mit kurzfristig sichtbaren Ergebnissen zu begleiten. Dabei spielt die Kommunikation des Parks über seine Projekte eine wichtige Rolle.

7.3.4 Keine übertriebenen Erwartungen generieren

Ein ehrliche und transparente Kommunikation seitens des Parks ist nötig: Mit dem Park können zwar Vorteile erreicht werden, diese sind aber aufgrund der Kompetenzen und der Finanzierungsmöglichkeiten des Parks begrenzt. Es ist deshalb wichtig, möglichst transparent zu kommunizieren, um die BewohnerInnen nicht zu enttäuschen.

Vor allem in wirtschaftlichen Fragen sollten keine übertriebenen Erwartungen generiert werden. Die Analyse der Interviews hat nämlich gezeigt, dass die Frage des Gleichgewichtes zwischen den Kosten des Parks und seinen wirtschaftlichen Vorteilen ein sensibles Thema insbesondere bei den kritischeren LandwirtInnen ist.

7.3.5 LandwirtInnen einbeziehen

Die Beteiligung der Bevölkerung gehört zu den Grundprinzipien der Pärke von nationaler Bedeutung (s. 2.1.4.2). Einige engagierte LandwirtInnen schätzen die Partizipation der Bevölkerung in den Parkorganen als nur mässig ein. Sogar die LandwirtInnen, welche sich wenig engagieren, bedauern deren schwache Beteiligung und wissen, dass es viele Partizipationsmöglichkeiten gibt. Dies zeigt, dass der Park eine relativ offene Struktur ist.

Die LandwirtInnen, welche sich schon in der Frühphase des Projekts engagiert haben, schätzen ihren frühen Einbezug im Park. Dies ermöglicht nämlich den LandwirtInnen, rechtzeitig möglichst präzise Informationen über dem Park zu bekommen und, dass ihre Meinung zum Park sowie zu den Projekten berücksichtigt wird.

Die Teilnahme erfordert aber eine zeitliche Investition seitens der LandwirtInnen. Die Veranstaltungen und Sitzungen des Parks sollten möglichst so gestaltet werden, dass die LandwirtInnen trotz ihrer hohen Arbeitsbelastung daran teilnehmen können. Dabei soll die zeitliche Verteilung der Sitzungen berücksichtigt werden (Tageszeit und Jahreszeit).

Gute Beziehungen zwischen den LandwirtInnen und den MitarbeiterInnen der Parkgeschäftsstelle gehören ebenfalls zu den Erfolgsfaktoren der Beteiligung. Dazu können engagierte LandwirtInnen in verschiedenen Regionen als Kontaktpersonen dienen und den Zugang zum Park für ihre KollegInnen erleichtern.

Der Einbezug von kritischeren Stimmen in den Parkorganen ist zudem wichtig, damit auch diese ihrer Meinung Gehör verschaffen können. Selbstverständlich sind kritischere Akteure weniger interessiert, sich daran zu beteiligen, dennoch sollten sie ihre Ansichten vertreten können. Für die Parkgeschäftsstelle ist es wichtig, allfällige Opposition gegenüber eines Projektes frühzeitig zu erkennen um ein Scheitern zu verhindern.

7.3.6 Geteilte Werte und Vorstellungen

LandwirtInnen welche den Ideen und Werten der Projekte des Parks zustimmen, haben eine grössere Motivation, daran teilzunehmen und sich in diesen Projekten zu engagieren. In solchen Fällen wird das Engagement von ihnen nicht als eine Belastung wahrgenommen, da sie somit ihre Werte und Vorstellungen umsetzen können, mit dem Ziel, die Zukunft dementsprechend zu gestalten.

In diesem Zusammenhang sind der frühe Einbezug der LandwirtInnen in den Projekten sowie eine offene Kommunikation mit ihnen wichtig, um ihre Vorstellungen und Werte bei der Planung der Projekte zu berücksichtigen.

7.3.7 Ein gelungenes Beispiel: das Hochstamm-Obstbaum Projekt

Obwohl dieses Projekt in der Struktur des Parks zum landschaftlichen und nicht zum landwirtschaftlichen Bereich gehört (s. 3.2.3.7), sind die LandwirtInnen davon direkt betroffen, da die Obstbäume oft auf landwirtschaftlichem Land gepflanzt werden. Die in diesem Kapitel genannten Erfolgsfaktoren kommen hier deutlich zum Ausdruck; die hohe Beteiligung an dem Projekt, sowie sein hoher Bekanntheitsgrad und die Motivation der LandwirtInnen bestätigen seinen Erfolg.

Die Kommunikation des Parks bezüglich dieses Projekts ist ziemlich ausführlich; die LandwirtInnen wurden direkt angesprochen, ob sie Hochstamm-Obstbäume auf ihren Parzellen pflanzen wollen. Dazu spielen auch die jährlich stattfindenden Veranstaltungen (Identifizierung von Arten / Schnittkurse) eine wichtige Rolle in der Kommunikation. Somit sind die LandwirtInnen und die lokale Bevölkerung gut darüber informiert.

Die Freiwilligkeit ist auch ein wichtiges Thema. In einer ersten Phase konnten die LandbesitzerInnen ohne Absprache mit ihren Pächtern solche Bäume pflanzen. Dadurch sind gewisse Spannungen entstanden, da Bäume eine Bewirtschaftung mit Maschinen erschweren. Es wurde schliesslich entschieden, die Bäume nur noch in Absprache mit den LandwirtInnen zu pflanzen. Dies zeigt gut, dass die freiwillige Teilnahme aller betroffenen Akteure gewährleistet werden muss um die Akzeptanz und die Beteiligung sicherzustellen.

Das Projekt verfolgt langfristige landschaftliche Ziele, hat aber zugleich auch eine konkrete, sichtbare und sofortige Wirkung. Die Massnahmen, welche neben der Pflanzung dieser Bäume ihre Aufwertung erzielen (Identifizierung der Arten und Schnittkurse) sind auch konkrete Ergebnisse dieses Projektes.

Da das Projekt gut greifbar ist, ist es allen Beteiligten bewusst, was die konkreten Folgen davon sein können. Die Verteilung der Kosten zwischen dem Park und den ProjektteilnehmerInnen ist klar definiert. Es werden somit keine übertriebenen Erwartungen damit verbunden

Die LandwirtInnen wurden ohne eine grosse zusätzliche Arbeitsbelastung gut in das Projekt einbezogen. Die Partizipation von einigen LandwirtInnen in der Projektgruppe trägt zu einer guten Vertretung der Interessen der LandwirtInnen auf dieser Ebene bei.

Schliesslich werden die Werte, welche in diesem Projekt vom Park vertreten werden, von den LandwirtInnen geteilt; diese können sich mit dem traditionellen kulturlandschaftlichen Bild der Hochstamm-Obstbäume identifizieren, was z.B. STOTTEN (2012: 8) in ihrer Studie zur Landschaftswahrnehmung der LandwirtInnen feststellen konnte. Dabei stellt sich aber auch die Frage nach einer möglichen normativen Rolle des Parks in der Landschaftswahrnehmung (s. 6.3.3.3): die Vision des Parks könnte von LandwirtInnen als Orientierung im Bereich der Landschaft wahrgenommen und dabei als Norm oder Ideal übernommen werden.

8. Fazit

Die Beantwortung der Fragestellung dieser Arbeit hat einerseits Erkenntnisse ermöglicht und andererseits weitere Fragen aufgedeckt. Diese beiden Aspekte werden im folgenden Kapitel angesprochen.

8.1 Erkenntnisse der Forschung

Durch die vorliegende Arbeit konnten Erkenntnisse zum Einfluss eines Regionalen Naturparks auf die LandwirtInnen seines Gebietes sowie zu ihrer Wahrnehmung des Parks gewonnen werden.

Die Haltung der LandwirtInnen gegenüber dem Park ist vielfältig, aber grundsätzlich ist sie positiv. Die meisten LandwirtInnen sehen in dem Park keine Bedrohung, sondern betrachten ihn als eine Chance. Die identifizierten Opportunitäten betreffen alle vier Kapitalienarten des *sustainable livelihood* Ansatz von SCOONES (1998): natürliches, finanzielles, humanes und soziales Kapital können durch die Wirkung des Parks gestärkt werden. Die multidimensionelle Wirkung des Parks wird somit sichtbar. Dabei soll jedoch betont werden, dass einige dieser Vorteile aufgrund der relativ jungen Geschichte des Parks zum Teil eher als Potentiale betrachtet werden müssen.

Vorteile werden von den LandwirtInnen in verschiedenen Bereichen erkannt:

- Der Park kann eine Unterstützung für die Realisierung von Projekten bieten. Diese kann die Form technischer oder finanzieller Hilfen annehmen.
- Der Park kann die Rahmenbedingungen zur Förderung und zum Erhalt einer guten Qualität der Natur und der Landschaft in der Region beitragen. Die Bewertung solcher Massnahmen hängt von der allgemeinen Haltung bezüglich der Agrarumweltmassnahmen.
- Eine Verbesserung der wirtschaftlichen Lage wird durch Vermarktungsprojekte wie das Produktelabel oder durch die Diversifizierungsmöglichkeiten (Agrotourismus) erhofft.
- Die interregionale und branchenübergreifende Zusammenarbeit wird geschätzt und als ein Vorteil für den sozialen Zusammenhalt der Region gesehen.
- Die Rolle des Parks in der Kommunikation sowie der Sensibilisierung der Bevölkerung wird als wichtig geschätzt: dadurch kann ein gegenseitiges Verständnis der LandwirtInnen und der restlichen Bevölkerung erreicht werden.

Es wurden wenige Nachteile des Parks erwähnt:

- Die wirtschaftlichen Vorteile sind umstritten: es wird daran gezweifelt, dass die Region von den investierten Summen wirtschaftlich profitieren kann.
- Für einige LandwirtInnen löst der Park gewisse Ängste aus: Einschränkungen ihrer Bewirtschaftungspraktiken werden befürchtet. Der Park wird dabei in einigen Fällen mit einem Nationalpark verwechselt.
- Es wird bedauert, der Park habe eine zu geringe Macht, die LandwirtInnen in bestimmten Themen wie beispielsweise dem Verlust von landwirtschaftlichem Land zu verteidigen.

LandwirtInnen welche dem Park kritisch gegenüberstehen üben keinen aktiven Widerstand gegenüber dem Park aus sondern zeichnen sich eher durch eine gewisse Passivität bezüglich der Parkprojekte aus: sie engagieren sich wenig in den Parkprojekten und verfolgen die Aktivitäten des Parks nur wenig.

Diese Arbeit konnte auch zeigen, dass die Perspektive von anderen Akteuren sowie aus früheren Arbeiten die Perspektive der LandwirtInnen relativ gut widerspiegeln: es werden keine markanten Unterschiede festgestellt zwischen der Haltung der LandwirtInnen und den Erkenntnissen anderer Studien bzw. aus anderen Interviewteilnehmenden.

Um diese Ergebnisse bestätigen zu können, wäre eine Neuauflage dieser Untersuchung in einigen Jahren interessant. Somit könnte die langfristige Wirkung der Projekte besser bewertet werden. Im Jahre 2022 muss das Label „Park von nationaler Bedeutung“ vom Regionalen Naturpark Gruyère Pays-d’Enhaut erneuert werden. Im Rahmen des Gesuchs um die Verlängerung des Labels müssen zum Beispiel neue Parkverträge mit den Gemeinden unterzeichnet werden und somit die demokratische Legitimität des Parks bestätigt werden. In diesem Zusammenhang wird die Wirkung des Parks innerhalb der Region sicher diskutiert werden.

Basierend auf den Ergebnissen dieser Arbeit konnten einige Erfolgsfaktoren des Parks identifiziert und daraus allgemeine Empfehlungen für die Pärke abgeleitet werden:

- Eine geeignete interne und externe Kommunikation und Information ist für den Erfolg eines Parks unvermeidlich.
- Die Freiwilligkeit bei der Beteiligung an Projekten muss in allen Fällen gewährleistet werden. Dabei sollten auch Akteure beachtet werden, die indirekt betroffen sein könnten.
- Neben den langfristigen Zielen eines Parks sollen auch kurzfristig wirkende Projekte die Veränderungen des Parks sichtbar machen.
- Es muss über die Wirkung eines Parks transparent kommuniziert werden, um übertriebenen Erwartungen vorzubeugen.
- Der Einbezug der LandwirtInnen in den Park ist erforderlich. Dabei sollte ihre spezifische Situation (z.B. Arbeitsbelastung) beachtet werden.
- Um das Engagement und die Partizipation der LandwirtInnen in den Projekten zu fördern, sollten die Werte und Vorstellungen des Parks mit denjenigen der LandwirtInnen möglichst übereinstimmen.

8.2 Weiterer Forschungsbedarf

Entlang der Beantwortung der Fragestellung dieser Arbeit sind einige weitere Fragen aufgedeckt worden. Diese wurden in der Arbeit nur angedeutet und nicht gründlich beantwortet, da sie einer spezifischen Untersuchung bedürfen.

8.2.1 Förderung der Partizipation

Obwohl es schon mehrere Arbeiten zur Partizipation in den Regionalen Naturparks gibt, herrscht weiterhin einen Forschungsbedarf: die Partizipation bleibt zentral zur Realisierung von Projekten. Dabei wurden Herausforderungen für den Park sowohl von LandwirtInnen als auch seitens der Parkgeschäftsstelle erwähnt. In diesem Zusammenhang bleiben Fragen zum Einbezug der KritikerInnen des Parks sowie zur Repräsentativität der engagierten LandwirtInnen oder zur Attraktivität der verschiedenen Parkorganen offen. Die Förderung der Nachfolge von sehr engagierten Akteuren wird in den nächsten Jahren sicher eine relevante Frage in vielen Schweizer Regionalen Naturparks sein.

8.2.2 Normative Macht des Parks

Im Laufe dieser Arbeit ist die Frage der potentiellen normativen Macht des Parks aufgetaucht: Inwiefern sind die Perspektiven der LandwirtInnen welche mit den Zielen des Parks übereinstimmen von den Vorstellungen des Parks beeinflusst? Werden ihre Vorstellungen für die Zukunft der Region von der idealen Vorstellung des Parks geprägt?

Zum Beispiel konnte festgestellt werden, dass LandwirtInnen, welche das Produktionsziel als deutlich wichtiger als die Agrarumweltmassnahmen einschätzen, trotzdem bereit waren, an ökologisch orientierten Projekten des Parks teilzunehmen. Um diese Arbeit einzuschränken wurde der Entscheidungsprozess zur

Beteiligung in solchen Projekten nicht genauer untersucht. Es stellt sich jedoch eine Frage: welche Rolle spielen dabei die Direktzahlungen, die eigenen Vorstellungen oder die vom Park eingeprägten Vorstellungen?

Es wäre aber sicher interessant, diese Fragen zu behandeln und beispielsweise anhand des *governmentality* Konzeptes von Foucault (HÄKLI 2009) nachzugehen. Somit könnte die Frage der Macht in diesem partizipationsorientierten Gebilde genauer untersucht werden.

9. Literatur

AHMED, N. (2009). The Sustainable Livelihoods Approach to the Development of Fish Farming in Rural Bangladesh. *Journal of International Farm Management*, 4(4), 1–18.

BACKHAUS, N., BUSER, C., BUTTICAZ, M., JORIO, D. UND SPEICH, M. (2013). *Wirtschaftliche Auswirkungen des Sommertourismus im Unesco Biosphärenreservat Val Müstair Parc Naziunal*. Schriftenreihe Humangeographie 27, Zürich: Geographisches Institut der Universität Zürich.

BACKHAUS, N. (2010). Landschaften wahrnehmen und nachhaltig entwickeln : ein transdisziplinäres Modell für Forschung und Praxis. *Geographica Helvetica*, 65(1), 48–58.

BACKHAUS, N., REICHLER, C. UND STREMLow, M. (2007). Alpenlandschaften: Von der Vorstellung zur Handlung – Thematische Synthese zum Forschungsschwerpunkt I “Prozesse der Wahrnehmung” des NFP 48. Zürich: vdf Hochschulverlag.

BAUMANN, W. UND MOSER, P. (2010). Agrarpolitik. *Historisches Lexikon der Schweiz*. Abrufbar unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13789.php> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BAUMGARTNER, H. (2011). Modellregionen der nachhaltigen Entwicklung. *Umwelt. Natürliche Ressourcen in der Schweiz*, (1), 1–37.

BEBBINGTON, A. (1999). Capitals and Capabilities: A Framework for Analyzing Peasant Viability, Rural Livelihoods and Poverty. *World Development*, 27(12), 2021–2044. doi:10.1016/S0305-750X(99)00104-7

BHANDARI, B. S. UND GRANT, M. (2007). Analysis of livelihood security: a case study in the Kali-Khola watershed of Nepal. *Journal of environmental management*, 85, 17–26. doi:10.1016/j.jenvman.2006.07.010

BOSSHARD, A., SCHLÄPFER, F. UND JENNY, M. (2010). *Weissbuch Landwirtschaft Schweiz*. Bern: Haupt.

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2004). *Die Schweizer Agrarpolitik*. Bern: Bundesamt für Landwirtschaft.

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2011). *Agrarbericht 2011*. Bern: Bundesamt für Landwirtschaft.

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2012a). *Agrarpolitik 2014 – 2017*. Bern: Bundesamt für Landwirtschaft. Abrufbar unter: <http://www.blw.admin.ch/themen/00005/00044/01178/01591/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2012b). *Ökologischer Leistungsnachweis* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.blw.admin.ch/themen/00006/00049/> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2012c). *Projekte zur regionalen Entwicklung* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.blw.admin.ch/themen/00233/00314/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2012d). *Sömmerungsbeiträge* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.blw.admin.ch/themen/00006/00052/> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR LANDWIRTSCHAFT (2012e). *Vernetzungsprojekte ÖQV* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.blw.admin.ch/themen/00233/00234/00248/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2009). *Arealstatistik 2004/09, Nomenklatur NOLU04*. Abrufbar unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/arealstatistik/01.html (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2011). *Bundesaussagen für Direktzahlungen 2010*. Abrufbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/data/01/05.Document.21071.xls> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2012a). *Bundesaussagen für die Landwirtschaft und Ernährung 2011*. Abrufbar unter: <http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/themen/07/03/blank/data/01/05.Document.21069.xls> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR STATISTIK (2012b). *Landwirtschaftliche Betriebsstrukturerhebung*. Abrufbar unter: http://www.bfs.admin.ch/bfs/portal/de/index/infothek/erhebungen__quellen/blank/blank/lb/01.html (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2008). Zielrahmen für Regionale Naturpärke und Biosphärenreservate. Bern: Bundesamt für Umwelt. Abrufbar unter: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/04405/04407/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2009). Leitfaden für die Charta eines Regionalen Naturparks. Bern: Bundesamt für Umwelt BAFU. Abrufbar unter: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/04405/04407/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2010). *Landwirtschaft in Pärken* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/10459/10475/10476/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2013a). *Entstehungsetappen eines Parks* [Webseite]. Bundesamt für Umwelt. Abrufbar unter: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/03292/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2013b). *Welche juristischen Formen von Parkträgerschaften sind möglich?* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/06722/06789/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

BUNDESAMT FÜR UMWELT (2013c). *Globale Finanzhilfen für Pärke* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.bafu.admin.ch/paerke/10459/10467/index.html?lang=de> (letzter Zugriff: 10.6.13)

CORBIN, J. UND STRAUSS, A. (2008). *Basics of Qualitative Research: Techniques and Procedures for Developing Grounded Theory* (3rd ed., Vol. 2). Los Angeles: Sage Publications.

DACOSTA, E. UND TURNER, S. (2007). Negotiating changing livelihoods: The sampan dwellers of Tam Giang Lagoon, Việt Nam. *Geoforum*, 38(1), 190–206. doi:10.1016/j.geoforum.2006.08.003

DUDLEY, N. (2008). *Guidelines for applying protected area management categories*. (N. Dudley, Ed.). Gland: IUCN. doi:10.2305/IUCN.CH.2008.PAPS.2.en

DUHEM, V. (2008). *Inventaire et proposition de mesures de valorisation des géomorphosites du PNR Gruyère Pays-d'Enhaut* (Masterarbeit). Universität de Lausanne, Institut de géographie. Abrufbar unter: https://doc.rero.ch/record/9602/files/0719_DuhemValentine.pdf (letzter Zugriff: 10.6.13)

DUHEM, V. (2011). *Naturpärke und Landwirtschaft: Eine gewinnbringende Partnerschaft*. Bern: Schweizerische Arbeitsgemeinschaft für die Berggebiete.

FISCHER, M. (2009). *Einfluss gegenseitiger Wahrnehmung von Interessengruppen auf die Akzeptanz von Regionalen Naturparks. Eine qualitative Untersuchung im Zürcher Weinland.* (Lizentiatsarbeit). Universität Basel, Geographisches Institut. Abrufbar unter: www.wsl.ch/fe/wisoz/students/liz_fischer.pdf (letzter Zugriff: 10.6.13)

Flick, U. (2004). *Triangulation. Eine Einführung.* Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

GLAUSER, J. (2011). *Partizipation im Naturparkprojekt Gantrisch – Herausforderung und Chance* (Masterarbeit). Universität Bern, Institut für Sozialanthropologie. Abrufbar unter: http://www.gantrisch.ch/fileadmin/user_upload/Wissen/Partizipation.pdf (letzter Zugriff: 10.6.13)

GUILLEMETTE, F. (2006). L'approche de la Grounded Theory; pour innover? *Recherches Qualitatives*, 26(1), 32–50.

HÄKLI, J. (2009). Governmentality. In R. Kitchin & N. Thrift (Hrsg.), *International Encyclopedia of Human Geography* (S. 628–633). Oxford: Elsevier.

HAWKINS, R. (o.D.). Ranking and Scoring - Guidelines. Wageningen: International Centre for development oriented Research in Agriculture. Abrufbar unter: www.icra-edu.org/objects/anglolearn/ACFaHt1tC.pdf (letzter Zugriff: 10.6.13)

HEULE, A. (2008). *Parc Ela. Ansichten und Einsichten aus Bergün* (Masterarbeit). Universität Zürich, Geographisches Institut.

KELLER, P. (2000). *Rechtliche Möglichkeiten der Sicherung von Grossschutzgebieten.* Bern: Bundesamt für Umwelt, Wald, und Landschaft.

KRANTZ, L. (2001). *The Sustainable Livelihood Approach to Poverty Reduction. An Introduction.* Stockholm: Swedish International Development Cooperation Agency.

MARGOT, F., RUDAZ, P., VUILLEUMIER, J. UND MARGOT, J. (2010). *Charte du Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut - I. Territoire et fonctionnement.* Château-d'Œx: Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut. Abrufbar unter: <http://gruyerepaysdenhaut.ch/le-parc-se-presente/missions-et-charte/charte/la-charte> (letzter Zugriff: 10.6.13)

MARGOT, F., RUDAZ, P. UND VUILLEUMIER, J. (2010a). *Charte du Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut - II. Plan de gestion à 4 ans.* Château-d'Œx: Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut. Abrufbar unter: <http://gruyerepaysdenhaut.ch/le-parc-se-presente/missions-et-charte/charte/la-charte> (letzter Zugriff: 10.6.13)

MARGOT, F., Rudaz, P. UND VUILLEUMIER, J. (2010b). *Charte du Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut - III. Plan de gestion à 10 ans.* Château-d'Œx: Parc naturel régional Gruyère Pays-d'Enhaut. Abrufbar unter: <http://gruyerepaysdenhaut.ch/le-parc-se-presente/missions-et-charte/charte/la-charte> (letzter Zugriff: 10.6.13)

MEUSER, M. UND NAGEL, U. (2009). Das Experteninterview—konzeptionelle Grundlagen und methodische Anlage. In S. Pickel, G. Pickel, H.-J. Lauth, & D. Jahn (Eds.), *Methoden der vergleichenden Politik- und Sozialwissenschaft* (465–479). Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.

NETZWERK SCHWEIZER PÄRKE. (2012). *Was ist ein Park? - Ziele und Aufgaben* [Webseite]. Abrufbar unter: <http://www.paerke.ch/de/schweizerpaerke/was-ist-ein-park/ziele.php> (letzter Zugriff: 10.6.13)

- PATTON, M. (1990). *Qualitative evaluation and research methods*. Beverly Hills, CA: Sage Publications.
- SCHWEIZERISCHE BUNDESKANZLEI (2013). Volksabstimmung vom 9. Juni 1996. Abrufbar unter: <http://www.admin.ch/ch/d/pore/va/19960609/index.html> (letzter Zugriff: 10.6.13)
- SCOONES, I. (1998). Sustainable Rural Livelihoods. A Framework for Analysis. *IDS Working paper, 72*. Brighton: Institute of Development studies.
- SCOONES, I. (2009). Livelihoods perspectives and rural development. *Journal of Peasant Studies, 36*(1), 171–196. doi:10.1080/03066150902820503
- SIEGRIST, D. (2002). Naturnahe Kulturlandschaften als Aus-. In I. MOSE & N. WEIXLBAUMER (Eds.), *Naturschutz: Großschutzgebiete und Regionalentwicklung* (pp. 155–192). Sankt-Augustin: Academia Verlag.
- STEINMANN, P. (2006). *Environmental promises of products from regional parks. The decision making process of environmental promises* (Diplomarbeit). ETH Zürich, Institute of Agricultural Economics. Abrufbar unter: http://www.afee.ethz.ch/education/bachelorandmaster/Patricia_Steinmann_09_06.pdf (letzter Zugriff: 10.6.13)
- STOTTEN, R., DURRER, B., UND KRUKER, V. M. (2012). Schlussbericht Kulturlandschaft gemeinsam verstehen. Luzern: Hochschule Luzern.
- TANNER, A. (2010). Anbauschlacht. *Historisches Lexikon der Schweiz*. Abrufbar unter: <http://www.hls-dhs-dss.ch/textes/d/D13783.php> (letzter Zugriff: 10.6.13)
- TOSCAN, U. (2007). *Akzeptanz von Regionalen Naturpärken bei der lokalen Bevölkerung in der Schweiz. Qualitative Untersuchung anhand der Beispiele: Regionaler Naturpark Diemtigtal und Regionaler Naturpark Thal* (Diplomarbeit). Universität Zürich, Geographisches Institut. Abrufbar unter: http://www.wsl.ch/fe/wisoz/students/dipl_toscan.pdf (letzter Zugriff: 10.6.13)
- WEIXLBAUMER, N. (1998). Regionalparks – Modellandschaften für Schutz und Nutzung. In Internationale Alpenschutzkommission CIPRA International (Hrsg.), *Alpenreport 1* (pp. 207–212). Bern: Haupt.
- WILDISEN, M. (2010). Regionale Naturpärke und Landwirtschaft: Partner oder Konkurrenten? *Geomatik Schweiz, 8*, 351–354.
- WITZEL, A. (2000). Das problemzentrierte Interview. *Forum Qualitative Sozialforschung [Online Zeitschrift], 1*(1). Abrufbar unter: <http://qualitative-research.net/fqs> (letzter Zugriff: 10.6.13)

Gesetze

- Bundesgesetz über den Natur- und Heimatschutz vom 1. Juli 1966 (Natur- und Heimatschutzgesetz, NHG). SR 451
- Bundesgesetz über die Landwirtschaft vom 29. April 1998 (Landwirtschaftsgesetz, LwG). SR 910.1
- Verordnung über die Pärke von nationaler Bedeutung vom 7. November 2007 (Pärkeverordnung, Päv). SR 451.36
- Verordnung über die Direktzahlungen an die Landwirtschaft vom 7. Dezember 1998 (Direktzahlungsverordnung, DZV). SR 910.13

10. Anhang

10.1 Interviewleitfaden – LandwirtInnen

Leitfrage	Themen, die angesprochen werden sollten	Mögliche Fragen	Aufrechterhaltungsfragen
Compréhension du rôle d'agriculteur		Comment définissez -vous votre travail ? Quelles missions vous semblent-elles les plus importantes ?	Quel est votre rôle dans la région ? Et dans la société ? Avez-vous l'intention de diversifier votre activité (en particulier activités non-agricoles) ?
Compréhension et définition du Parc	Compréhension et définition personnelle du Parc	Comment définissez -vous le Parc ?	Qu'est-ce qu'un PNR pour vous ? Compatibilité avec la Politique Agricole ?
Position vis à vis du Parc	Engagement dans l'association	Comment définissez -vous votre engagement dans le Parc ? Etes-vous membre de l'association du Parc ?	Comment avez-vous eu connaissance du Parc ? Avez-vous envie de vous engager dans l'association du Parc, pourquoi ? Avez-vous déjà proposé ou participé à un projet ?
	Connaissance des projets	Avez-vous connaissance des projets du Parc dans le domaine de l'agriculture ?	<i>Demander pour chacun des projets, et aussi savoir ce qu'ils en connaissent et s'ils sont impliqués : groupement agricole, réseaux écologiques, gestion des effluents, agritourisme, énergies renouvelables, autres ? Chèvres, vergers</i>
	Contacts avec le Parc	Quels sont vos contacts avec les organes du Parc ? Le Parc est-il un sujet de discussion entre agriculteurs ?	Groupement agricole, commission agriculture, conseil, comité, coordination, ...
Avantages et inconvénients du Parc	Quels sont les benefices et les coûts	A quoi sert le Parc selon vous ? Quels sont les buts du Parc en matière d'agriculture ? Partagez-vous la même vision que le Parc en matière d'agriculture ? Qu'est-ce que le Parc vous amène ? Au delà de votre vie professionnelle, quel rôle le Parc joue-t-il dans votre quotidien ? Selon vous, un PNR amène-t-il des contraintes ou des coûts supplémentaires ? Le Parc crée-t-il des disparités entre agriculteurs ?	Voyez-vous un changement depuis que le projet de Parc a débuté ? Quels sont les benefices / contraintes du Parc pour la population en général ? Quels sont les benefices / contraintes du Parc pour les agriculteurs en général ? Quels sont les benefices / contraintes du Parc pour les acteurs du tourisme en général ? Vous relanceriez-vous dans un projet de PNR ? Inciteriez-vous des collègues agriculteurs à le faire ? Avez-vous pu nouer des contacts avec d'autres agriculteurs depuis le lancement du projet de Parc, y compris au delà de votre canton p.ex.
Attentes envers le Parc	Définition et réalisation des attentes	Quelles étaient vos attentes du projet de Parc ? Celles-ci ont-elles été atteintes ? Quelles sont vos attentes futures ?	Que manque -t-il dans le fonctionnement du Parc ?
	Vision d'avenir	Etes-vous confiant pour l'avenir ? Voyez-vous des pistes positives dans le Parc ?	Quelle est votre vision de l'agriculture pour les prochaines années ? Production, paysage, biodiversité, statu quo ?
Stratégies	Soutiens, réseau social	A qui vous adressez-vous pour des conseils , des soutiens ,...	Vers qui vous tournez-vous pour avoir des soutiens financiers ? Vers qui vous tournez-vous pour avoir des conseils sur la manière de gérer votre exploitation ? Vers qui vous tournez-vous pour vous rapprocher des acteurs touristiques ? Vers qui vous tournez-vous pour faire du travail de communication et de sensibilisation auprès du public ?
Ranking	Ranking	Veuillez classer ces 10 éléments théoriques du plus pertinent au moins pertinent en fonction de ce qu'un Parc amène vraiment. Où est la limite de ce qui est effectué et ce qui ne l'est pas ?	
Situation personnelle	Données socio-économiques	Pouvez-vous me décrire votre exploitation ? Quel est votre année de naissance ? Votre situation familiale ? Quelle est votre formation ? Depuis quand êtes-vous agriculteur ? Exercez-vous également un autre métier ?	
Sampling	Contacts pour la suite de l'enquête	Connaissez-vous des agriculteurs soutenant les projets du Parc ? Connaissez-vous des agriculteurs opposés au projet de Parc ?	

10.2 Interviewleitfaden – Parkmitarbeiter

Leitfrage	Themen, die angesprochen werden sollten	Mögliche Fragen	Aufrechterhaltungsfragen
Buts du Parc, Vision pour l'agriculture, projets	Buts et vision pour l'agriculture	Quels sont les but s que le Parc poursuit pour les agriculteurs de la région ? Quelle est votre vision pour l'agriculture dans la région à moyen et long terme ? A quel point vos objectifs en matière d'agriculture découlent-ils directement de ceux de l'OFEV ou sont-ils inspirés de projets existants / de demandes des habitants ou agriculteurs du Parc / de votre propre initiative ?	Quelles sont les différences entre Vaud et Fribourg pour les agriculteurs ?
	Inscription dans les buts de l'OFEV	Comment définiriez-vous les objectifs de l'OFEV en matière d'agriculture dans les PNR ? Quel rôle joue l'échange d'expérience entre les PNRs dans le domaine agricole ?	
Bénéfices et contraintes du Parc pour les agriculteurs	Avantages	Dans quelle mesure la présence du Parc est-elle un avantage pour les agriculteurs ? Comment décriez-vous les collaborations intersectorielles (tourisme, ...) touchant à l'agriculture ?	Quelles prestations le Parc offre-t-il aux agriculteurs ? Comment informez -vous les agriculteurs de la région sur les projets dans le domaine agricole ?
	Contraintes	Dans quelle mesure la présence du Parc est-elle un inconvenient pour les agriculteurs ? Le Parc amène-t-il des contraintes pour les agriculteurs s'engageant dans les projets ? Et pour ceux qui ne sont pas prêts à s'engager dans les projets, risquent-ils de se retrouver exclus ? Le Parc crée-t-il des disparités entre agriculteurs ?	
	Acteurs similaires	En quoi les collaborations avec des organismes ou dans le domaine de l'agriculture consistent-elles ?	
Participation des agriculteurs	Engagement	Comment les agriculteurs sont-ils impliqués dans la définition des buts et de la vision du Parc ? Quels sont les organes du Parc ayant un lien avec l'agriculture ? Comment leurs membres sont-ils recrutés ? Qui sont-ils (seulement agriculteurs) ? Dans quelle mesure les projets mis en place sont-ils proposés par les agriculteurs ou par les organes du Parc ?	Quel est le rôle du groupement agricole du Parc ? Comment fonctionne-t-il ?
	Perception	Quelle est la perception du Parc par les agriculteurs ? Y a-t-il des critiques du monde agricole envers le Parc ? En quoi consistent-elles ? Quel est le poids politique des agriculteurs dans les communes ? Ont-ils joué un rôle prépondérant dans l'acceptation du projet par les législatifs communaux ?	Avez-vous des contacts avec des agriculteurs opposés au Parc ? Quelles sont les raisons de leur opposition ? Essayez-vous de les intégrer au Parc, si oui comment ?
	Rapports humains	Comment sont les relations humaines entre les organes du Parc et les agriculteurs ?	
Attentes pour le Parc	Manques	Quels sont les points faibles du Parc dans le domaine de l'agriculture ? Qu'aimeriez-vous pouvoir améliorer en priorité dans le fonctionnement du Parc ?	
	Forces	Quelles sont les forces du Parc par rapport à l'agriculture ?	
Ranking	Ranking	Veillez classer ces 10 éléments théoriques du plus pertinent au moins pertinent en fonction de ce qu'un Parc amène vraiment. Où est la limite de ce qui est effectué et ce qui ne l'est pas ?	

10.3 Interviewleitfaden – Schweizerischer Bauernverband

Leitfrage	Themen, die angesprochen werden sollten	Mögliche Fragen	Aufrechterhaltungsfragen
Compréhension du rôle de l'agriculteur		Quelles missions vous semblent-elles les plus importantes pour l'agriculture suisse ?	En particulier dans les régions périphériques / de montagne ?
Compréhension et définition des PNR		Comment définissez-vous les Parcs naturels régionaux ?	Compatibilité avec la Politique Agricole ? Compatibilité avec d'autres outils de développement régional ?
Avantages et inconvénients des Parcs	Quels sont les bénéfices et les coûts ?	A quoi servent les Parcs selon vous ? Qu'amènent-ils à l'agriculture ? Partagez-vous la même vision que les PNR en matière d'agriculture ? Selon vous, un PNR amène-t-il des contraintes ou des coûts supplémentaires pour les agriculteurs ? Les Parc crée-t-il des disparités entre agriculteurs (participation aux projets)? Quels sont les échos des agriculteurs par rapport à ces projets de Parc ? Les PNR permettent-ils de répondre aux défis actuels de l'agriculture ? Quels sont les points faibles des PNR ?	Voyez-vous un changement depuis que les projets de Parcs ont débuté ? Quels sont les bénéfices / contraintes des Parcs pour la population en général ? Quels sont les bénéfices / contraintes des Parcs pour les agriculteurs en général ?
Légitimation		Importance de l'aspect démocratique dans la légitimation des Parcs. L'USP s'engage-t-elle ?	Plusieurs projets (Val d'Hérens, Thunersee, ...) ont échoué faute de légitimation démocratique. Quels aspects ont-ils manqués ?
Attentes envers les Parc	Définition et réalisation des attentes	Quelles étaient vos attentes des projets de Parcs ? Celles-ci ont-elles été réalisées ?	Que manque-t-il dans le fonctionnement des Parcs ? Que changeriez-vous ?
	Vision d'avenir	Etes-vous confiant pour l'avenir de l'agriculture Suisse (particulièrement régions périphériques)? Voyez-vous des pistes positives dans les PNR?	Qu'attendez-vous pour l'agriculture suisse pour les prochaines années ? Production, paysage, biodiversité, statu quo ?
Contacts	Relations institutionnelles	Quels sont les contacts de l'USP avec les différents acteurs des Parcs ?	OFEV ? Réseau des Parcs Suisses ? Parcs particuliers ?
Ranking	Ranking	Veuillez classer ces 10 éléments théoriques du plus pertinent au moins pertinent en fonction de ce qu'un Parc amène vraiment. Où est la limite de ce qui est effectué et ce qui ne l'est pas ?	
Sampling	Contacts pour la suite de l'enquête	Avez-vous des acteurs du monde des parcs à me recommander ?	

10.4 Ranking-Kärtchen

<p>A. Maintien de conditions propices à une agriculture prospère</p> <p>Les parcs ont un but de protection de la nature et du paysage. Les sols sont préservés, les zones agricoles maintenues, ce qui contribue à créer des conditions propices à une agriculture forte et florissante.</p>	<p>B. Création de valeur ajoutée via le marketing en commun</p> <p>Les parcs sont une vitrine de commercialisation idéale pour les produits régionaux. Ceux-ci bénéficient d'une meilleure visibilité, ce qui contribue à leur succès auprès de la clientèle régionale, voire nationale.</p>	<p>C. Création d'emplois et de places de formation</p> <p>Grâce aux parcs, des emplois ainsi que des places de formation sont créées dans le domaine agricole, de l'agritourisme ou de l'agroalimentaire.</p>
<p>D. Création de valeur ajoutée via des offres agritouristiques</p> <p>Les parcs peuvent aider à développer et à promouvoir des offres agritouristiques.</p>	<p>E. Information et soutien pour l'obtention de moyens financiers</p> <p>Les parcs rassemblent et mettent à disposition les informations nécessaires pour obtenir des soutiens financiers fédéraux, cantonaux ou un soutien sur le terrain (civilistes / bénévoles).</p>	<p>F. Aide dans les démarches administratives</p> <p>L'administration des parcs peut aussi apporter un soutien dans diverses démarches administratives, par exemple pour obtenir des aides financières.</p>
<p>G. Information et sensibilisation à la valeur du travail des paysans</p> <p>Les parcs contribuent à informer la population des prestations apportées par les agriculteurs, par exemple pour la conservation de la richesse et diversité du paysage.</p>	<p>H. Meilleure cohabitation du tourisme et des activités agricoles</p> <p>Mieux informés, les touristes respectent davantage le travail des paysans et apprennent à adopter le comportement adéquat, par exemple, en présence de bétail.</p>	<p>I. Mise en réseau des acteurs agricoles entre eux et avec d'autres acteurs au niveau régional</p> <p>Les parcs sont une plate-forme de rencontre entre différents acteurs dont ils essaient de combiner les besoins et exigences. Les acteurs locaux se rencontrent et ont davantage de possibilité de dialoguer.</p>
<p>J. Encouragement de projets novateurs dans le domaine agricole</p> <p>Les parcs apportent leur soutien et leur expertise dans le développement de projets.</p>		

10.5 Projektblatt Landwirtschaft 2012-2015

Auszug aus MARGOT ET AL. 2010a: 41-45



2.2 Fiche de projet – 3 Agriculture

Agriculture		Fiche 3
Stratégie	Collaborer avec le Groupement agricole du Parc pour la promotion de la création de valeur ajoutée au sein des exploitations agricoles familiales, la promotion des mesures agro-environnementales et paysagères dans l'agriculture, l'échange d'expériences et la formation des exploitants (en coopération avec la vulgarisation agricole) et pour rapprocher la population des réalités actuelles de ce secteur.	
Période du projet	2012 – 2015	
Contributions aux enjeux spécifiques	<ul style="list-style-type: none"> • Conserver un paysage ouvert • Offrir un espace de concertation avec les organisations sectorielles sur l'usage des ressources naturelles • Maintenir une densité relativement élevée de population agricole (agriculture familiale) • Promouvoir les produits du terroir et des circuits courts (création de valeur ajoutée locale) • Favoriser la compréhension, la communication et la concertation autour de l'agriculture du Parc 	
Contributions aux objectifs - cadres des parcs (OFEV)	1.1 1.5 3.1 1.4 2.1 3.3 4.2	
Caractère exemplaire	<p>Agriculture : élément clé du paysage, de l'économie, de la spécificité culturelle et du positionnement du Parc.</p> <p>Projet conduit en étroite coopération avec les agriculteurs organisés en groupement au sein du Parc et avec les organisations professionnelles.</p>	
Importance du projet pour le Parc	L'agriculture est une dimension vitale de l'identité du Parc et de son paysage, de même que pour la création de valeur ajoutée. Les agriculteurs sont considérés comme des partenaires privilégiés du projet de Parc, leur partenariat est indispensable à sa réussite.	
Liens avec d'autres projets	<p>Concordance et synergies avec les projets :</p> <ul style="list-style-type: none"> • paysage rural et villageois • milieux naturels et espèces cibles • produits du Parc • tourisme • sensibilisation • garantie territoriale et recherche <p>Coordination avec les projets sensibilisation et communication</p>	
Organisation du projet		
Direction du projet	<ul style="list-style-type: none"> • Coordination : François Margot • Chef de projets : Didier Girard • Suivi de la commission agriculture 	
Partenaires	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Groupement des agriculteurs du Parc</i> • Vulgarisation agricole : <i>Prométerre et Institut agricole de Grangeneuve</i> • Services de l'agriculture et autres services pour des actions spécifiques • Réseaux écologiques : biologistes mandatés et porteurs de projets de chaque région • Partenaires spécifiques selon les actions 	

Objectifs	
Synthèse	<p>L'agriculture familiale se sent soutenue par le Parc, elle génère de nouvelles valeurs ajoutées tout en améliorant sa durabilité.</p> <p>La tendance à l'appauvrissement du paysage agricole, fermeture et perte de diversité, est ralentie, voire inversée.</p>
Objectifs opérationnels	<ul style="list-style-type: none"> • <i>Le Groupement agricole</i> est animé et actif comme interlocuteur agricole du Parc et organe de proposition et d'émulation • Un groupe de projet pour l'étude et la promotion du biogaz et autres énergies renouvelables (notamment solaire) dans l'agriculture est créé. • Un réseau écologique est réalisé et suivi pour chaque région du Parc. • Un inventaire des exploitants et des réseaux actifs dans l'agritourisme est créé et des produits et actions sont définis. • Un plan d'action pour l'amélioration de la gestion des effluents sur les alpages est mis en œuvre. • Des actions de communication sont définies par les agriculteurs
Effets	<ul style="list-style-type: none"> • L'agriculture familiale du Parc dispose d'une bonne relève, elle développe et renforce des stratégies permettant de limiter les tendances à l'extensification (en termes d'emplois/hectare de SAU). • L'exploitation alpestre basée sur la production de fromage d'alpage (AOC) est renforcée. • L'évolution de l'agriculture permet le maintien de paysages ouverts, en particulier dans les zones de faible productivité et d'intérêt écologique particulier. La tendance à l'appauvrissement du paysage agricole (en terme de diversité et de petites structures) est inversée. • L'ensemble de la surface agricole du Parc est intégré dans des réseaux écologiques (un par région) auxquels les agriculteurs adhèrent librement ; les objectifs contractuels de chaque réseau sont atteints. • La population locale, celles des villes portes et les hôtes ont accès à une meilleure compréhension de l'agriculture de montagne actuelle, des possibilités de dialogue leur sont offertes.

Projets		
Prestations	Indicateur de prestations	Avancement du projet
1. Groupement agricole du Parc		
<ul style="list-style-type: none"> • Animation du groupement, forum agricole du Parc • Mise en place de groupes d'intérêt (échanges d'expériences, formation continue) thématiques à l'échelle du Parc (par-dessus les limites cantonales) en coopération avec la vulgarisation agricole • Actions de communication de la part des agriculteurs • Prise en compte des intérêts des agriculteurs dans le cadre du Parc • Promotion et concertation avec les autres secteurs et intérêts 	<ul style="list-style-type: none"> • Le groupement se réunit au moins une fois par an et la commission 3 fois • Le plan d'action agricole du Parc (planification et suivi des réalisations) est discuté au sein du groupement • Au moins deux actions de vulgarisation sont réalisées à l'échelle du Parc • Un plan de communication en faveur de l'agriculture du Parc existe, au moins une action de contact est réalisée chaque année 	<ul style="list-style-type: none"> • Projet en cours • Groupement agricole constitué (fonctionne comme organe de veille et de légitimation des actions du Parc, plus modestement comme organe de proposition et d'émulation • Engagement de Didier Girard, ancien conseiller agricole du Pays-d'Enhaut, comme chargé de mission au Parc, septembre 2010
2. Réseaux écologiques		
<ul style="list-style-type: none"> • Réalisation et suivi d'un réseau écologique pour chaque région du Parc • Renouvellement des réseaux à échéance des contrats • Etude de la possibilité de proposer des mesures incitatives complémentaires en faveur de la biodiversité dans l'espace agricole 	<ul style="list-style-type: none"> • Les réseaux et leur renouvellement sont approuvés par les services compétents • A Montreux le réseau est réalisé en partenariat avec le projet narcisses • Les objectifs de la phase en cours pour chaque réseau sont atteints (nombre d'agriculteurs, surfaces, réalisation des mesures) • Un rapport sur les possibilités de mesures d'accompagnement (hors financement réseau) a été discuté au sein du groupement agricole, le cas échéant un plan d'action a été approuvé 	<ul style="list-style-type: none"> • Projet en cours • Jogne : 2008 – 2013 • Intyamou : 2010 – 2015 • Pays-d'Enhaut : 2010 – 2015 (prévu) • Montreux : 2012 – 2017 (prévu)
3. Gestion des effluents		
<ul style="list-style-type: none"> • Mise en œuvre d'un plan d'action en vue de l'amélioration de la gestion des effluents sur les alpages (en collaboration avec les services concernés) 	<ul style="list-style-type: none"> • Plan d'action défini et validé par les partenaires • Les mesures d'incitation prévues ont été réalisées au moins sur 3 années et un bilan a été discuté avec tous les partenaires 	<ul style="list-style-type: none"> • Projet pilote à l'étude, réalisation dépendante des résultats des discussions avec les services des eaux (2011)

4. Agritourisme et école à la ferme		
<ul style="list-style-type: none"> Inventaires des exploitants et des réseaux actifs dans l'agritourisme Proposition, avec les exploitants concernés, de produits et actions spécifiques au Parc Recherche d'exploitants susceptibles d'intégrer le programme école à la ferme ou autres formes d'accueil de scolaires 	<ul style="list-style-type: none"> Inventaire disponible Plan d'action agritourisme du Parc défini Premières mesures réalisées 	<ul style="list-style-type: none"> A partir de 2012
5. Promotion des énergies renouvelables dans l'agriculture		
<ul style="list-style-type: none"> Mise en place d'un groupe de projet pour l'étude et la promotion du biogaz et autres énergies renouvelables (notamment solaire) dans l'agriculture Inventaire des projets existants et des possibilités, avec données technico-économiques destinées aux exploitants Définition des mesures d'incitation et plan d'action 	<ul style="list-style-type: none"> Inventaire disponible, avec documentation des cas exemplaires Plan de promotion des énergies renouvelables au sein de l'agriculture disponible et communiqué 	<ul style="list-style-type: none"> Projet pilote de Grandvillard (biogaz) en cours de réalisation
6. Mesures exploratoires		
<ul style="list-style-type: none"> Des actions de communication sont définies par les agriculteurs. Des actions sont réalisées en fonction des opportunités et de la présence d'acteurs locaux. 	<ul style="list-style-type: none"> Un plan de communication pour l'agriculture du Parc existe, au moins une action de contact est réalisée chaque année. 	<ul style="list-style-type: none"> En fonction des propositions.

Calendrier					
Etapas des projets partiels	Prestations	Durée			
		2012	2013	2014	2015
Faisabilité	3. Gestion des effluents	3			
	4. Agritourisme et école à la ferme	4	3		
Création	4. Agritourisme et école à la ferme	5	4	4	
	5. Energies renouvelables		5	5	
Gestion	1. Groupement agricole du Parc				1
	2. Réseaux écologiques	1		1	3
	3. Gestion des effluents		1	2	4
	4. Agritourisme et école à la ferme	2		3	5
	5. Energies renouvelables				
Evaluation	2. Réseaux écologiques		2		2
Mesures exploratoires	6. Exploration	6	6	6	6

Objectifs intermédiaires et échéances					
Objectifs intermédiaires	Echéances				
Assemblée du Groupement agricole du Parc	Chaque année				
Action de communication de l'agriculture	Chaque année				
Création du réseau écologique Montreux Veytaux Villeneuve	2012				
Renouvellement du réseau écologique de la Jogne	2014				
Plan de promotion des énergies renouvelables	2013				
Plan d'action agritourisme	2014				
Financement					
Coût par projet et par an	2012	2013	2014	2015	Total
1. Groupement agricole du Parc	10'000	10'000	10'000	10'000	40'000
2. Réseaux écologiques	40'000	50'000	25'000	50'000	165'000
3. Gestion des effluents	10'000	10'000	15'000	15'000	50'000
4. Agritourisme et école à la ferme	10'000	10'000	15'000	10'000	45'000
5. Energies renouvelables	10'000	10'000	10'000	10'000	40'000
6. Exploration	10'000	15'000	20'000	15'000	60'000
TOTAL	90'000	105'000	95'000	110'000	400'000
Financement	2012	2013	2014	2015	Total
Confédération <i>Oparcs</i>	34'000	40'000	35'000	42'000	168'000
Confédération <i>autres</i>	-	-	-	-	-
Cantons <i>Parcs</i>	17'000	19'000	17'000	21'000	80'000
Cantons <i>autres</i>	-	-	-	-	-
Contributions financières propres	35'000	40'000	38'000	41'000	68'000
Prestations en nature	2'000	2'000	2'000	3'000	12'000
Tiers	3'000	3'000	3'000	3'000	12'000
TOTAL	90'000	105'000	95'000	110'000	400'000

Analyse de risque (facteurs de succès et d'échec)	
<ul style="list-style-type: none"> + Potentiel important et <i>corps business</i> du Parc + Motivation de la commission agriculture et de ses partenaires, <i>Mouvement agricole de l'Intyamon</i> complètement intégré dans le périmètre du Parc + Expérience positive des actions 2009 – 2011 (réseaux écologiques) + Coopération avec les services cantonaux 	
<ul style="list-style-type: none"> - Délimitation complexe des possibilités d'incitations financières à des projets particuliers (par le Parc ou par d'autres partenaires) - Périmètre du Parc qui ne se recoupe pas avec le découpage des organisations agricoles (frontières cantonales) - Faible intégration des agriculteurs et en particulier des jeunes et des femmes dans les démarches en cours - Faible disponibilité des agriculteurs (surcharge de travail) 	

Persönliche Erklärung: Ich erkläre hiermit, dass ich die vorliegende Arbeit selbständig verfasst und die den verwendeten Quellen wörtlich oder inhaltlich entnommenen Stellen als solche kenntlich gemacht habe.

A handwritten signature in black ink, appearing to read 'Buttica', with a stylized flourish underneath.

Marc Buttica, August 2013